



Mitbürger!

Eine neue Reichstagswahl steht in dem **Westbezirk** unserer Stadt am **4. Februar** an.

Es ist die erste Reichstagswahl seit dem Erlaß des Gesetzes gegen die Socialdemokratie und im ganzen Vaterlande wird man dem Ausgange dieser Wahl mit gespanntem Interesse entgegensehen.

Unser Ostbezirk hat bereits einen Socialdemokraten als seinen Vertreter in den Reichstag gewählt: Es gilt jetzt durch die am

4. Februar

stattfindende Wahl den Beweis zu führen, daß nicht ganz Breslau der Socialdemokratie anheim gefallen ist.

Mögen alle guten Bürger sich daher mit uns vereinen und mit uns unserem Mitbürger, dem allgemein hochgeachteten

Justizrath Freund

ihre Stimme geben, der bereits Vertreter Breslau's im Hause der Abgeordneten ist.

Halten wir fest zusammen, so wird der Sieg unser sein!

Das Comité der vereinigten liberalen Parteien.

J. A.: Dr. Moritz Elsner. Professor Dr. Röpell. Dr. Stein. Dr. Lion. Stadtrichter a. D. Friedländer. Molinari. Dr. Steuer. Paul Wolff.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für die Monate **Februar und März** ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 3 M. 50 Pf., bei Zusendung ins Haus 4 M. 25 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 4 M. 35 Pf., und nehmen alle Postanstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement, durch die Colporteurs frei ins Haus, 50 Pf.
Expedition der Breslauer Zeitung.

Das Eine, was Bismarck nicht kann.

Prof. Michels, einer der freiesten Katholiken, hat ein „kirchlich-politisches Plaidoyer“ zur gegenwärtigen Lage „Deutschlands und der Welt“ veröffentlicht, welches keinen geringeren Zweck hat, als die Ohnmacht Bismarcks in kirchlichen Angelegenheiten zu beweisen. „Das Eine, was Bismarck nicht kann“ — so lautet der Titel seiner Schrift, welche schon darum ein ungewöhnliches Interesse beansprucht, als sie in origineller und wunderbarer Weise die Geschichte unserer Tage mit der Religion, Philosophie und der alten Geschichte in lebendige Beziehung bringt. Das verlorene Vertrauen zur Kirche kann selbst Bismarck nicht herstellen, und doch sei — meint Herr Prof. Michels — die Wiederherstellung dieses Vertrauens das einzige wahre Heilmittel aller Uebel. Die reine Idee der Kirche nehme ihre praktische und politische Bedeutung als geschichtliche Thatsache in Anspruch und daher seien alle wissenschaftlichen, socialen, politischen Fragen, wie sie heute im tiefsten Grunde die bewusste Menschheit bewegen, auch im Herzen Europas, im neu erstandenen Deutschen Reich, am schärfsten zur principiellen Lösung zusammenstoßen, nur Ideen, Forderungen und Bedürfnisse, welche die Religion in der Menschheit angeregt oder zum Durchbruch gebracht hat. Darum also sei die reine Idee der Kirche heute eine reale Macht und wahre Realpolitik sei nur diejenige, welche mit der Reform der Kirche als dem Grundbedürfnis und der Grundforderung der menschlichen Gesellschaft in der Gegenwart rechnet.

Das Eine, was Herr Prof. Michels mit der Blut- und Eisenpolitik ausführt, ist, daß Deutschland in seine centrale Stellung und Haltung politisch in die Geschichte wieder eintrat; es war dies „eine innere Nothwendigkeit der sittlichen Gerechtigkeit.“ Heutzutage, wo man glaubt, eine geniale thätigste Politik, wie sie Bismarck inaugurirt hat, indem er den Bundestag stürzte, Oesterreich aus Deutschland warf und schließlich Frankreich besiegte, um die deutsche Einheit zu schaffen, habe gewissermaßen das Erbe jener idealen Politiker angetreten, welche Deutschland friedlich einigen wollten und in den Burschenschaften, in Turn-, Gesang- und Schützenvereinen die Idee dieser Einheit pflegten; in einer realistischen Zeit, wo man der Tapferkeit unserer Armeen dasselbe Verdienst zuschreibt, wie der hinter ihr stehenden Begeisterung des ganzen Volkes, ist es jedenfalls von Interesse, zu hören, wie sich die neueste Geschichte im Kopfe eines Professors malt, dem wir eine Philosophie des Bewusstseins verdanken. Nach Prof. Michels ist die „im rechten Sinne der Idee“ als central, nicht aber deshalb als dominirend bezeichnete Stellung der deutschen Nation „in der christlich gewordenen Weltgeschichte“ nicht eine nationale Einbildung der Eitelkeit, sondern die Erkenntnis einer Pflicht und eines Berufes, der dem das zusammenhaltende Centralland des vielgegliederten europäischen Continents und damit zugleich seine ursprüngliche Sprache und Nationalität behauptenden Theile des germanischen Stammes gerade seit der Zeit der Gründung des Christenthums und der Kirche zu Theil geworden ist, gegenüber sowohl den Romanen des Umkreises als den von Asien her nachrückenden Slaven. Und nun höre man das nachfolgende geistreiche Motiv dieser Ansicht: „Daß die Hermannschlacht, die vom Norden her der Romanisirung Deutschlands ihre Grenze setzte, beiläufig in die Zeit der Geburt Christi unter der Herrschaft des Augustus fällt, das ist für die ideale Auffassung der Geschichte, die in ihr nicht bloß eine sittliche Gerechtigkeit, sondern auch eine leitende göttliche Vorsehung und Liebe erblickt, ebenso wenig ein zufälliges Zusammentreffen, als wie etwa, daß die semitisch-ägyptische Weltherrschaft Babylons, nachdem sie das göttliche Strafgericht an dem abergläubisch verstockten Jerusalem vollzogen hatte, durch das indogermanische Persien mit seiner reineren Gotteserkenntnis abgelöst wurde, oder daß es noch nicht dem Cyrus,

der im Namen Gottes Jerusalem wieder aufbauen ließ sondern erst dem Darius in den Sinn kam, die Hellenen mit Krieg zu überziehen, die unterdessen in Athen zu dem heldenmüthigen Widerstande erstarkt waren, dessen Erfolg den Keim der geistigen Freiheit mit allen ihren Früchten in die Menschheit gelegt hat.“

Weil nun Deutschland seine centrale Stellung gewonnen, wurde der Schwerpunkt der Politik nach Osten gerückt und somit ist auf einmal die orientalische Frage von Herrn Professor Michels erklärt. „Der asiatische Osten ist wieder am Horizonte des Weltbewußtseins aufgetaucht!“ heißt es da, — und ferner: der Kampf um Zion konnte ein homerisches Epos erzeugen und der Krieg der Hellenen mit den Persern den Herodot zum Vater der Geschichte machen, weil im freien Geiste der Hellenen die Ahnung von den ewigen die Menschheit betreffenden Wahrheiten und Interessen aufgegangen war, um die auf jener Grenzscheide der Geschichte gekämpft wurde. Alexander, der jugendliche Eroberer Asiens, ist nur ein wiedergeborener homerischer Achilles, und was Diocletian und Constantin im römischen Kaiserthum, der Verschmelzung der asiatischen Form mit der europäischen Civilisation, der im Christenthum nun wirklich universal gewordenen Geschichte überliefert haben, es war nur die Constanz der Realität der Idee, die Alexander als das Resultat der hellenischen Entwicklung in sich aufgenommen hatte. Die mittelalterlichen Kreuzzüge können wir nur verstehen als eine Reaction gegen die asiatische Völkerwanderung, und in den Kämpfen des römischen Papstthums mit dem Kaiserthum wurden auf Deutschlands Boden die tiefsten Principien der ganzen Entwicklung der Menschheit ausgekämpft.“

„Der geniale Griff der englischen Politik auf Cypern hat nach dem Herrn Professor das Gleichgewicht der Weltlage hergestellt und es Deutschland in seiner Verbindung mit Oesterreich ermöglicht, seine centrale Friedensstellung voll zu behaupten. Die inneren Feinde des Reiches sind der Jesuitismus (das Centrum) und der Socialismus. Beide haben „die Wurzeln ihrer Kraft nirgendwo anders als in der Kirche!“ Diese überraschende Entdeckung, die unseren Socialdemokraten kaum gefallen wird, motivirt Prof. Michels kurz: „Schon das politische Zusammengehen der Ultramontanen mit den Socialdemokraten und das Auftauchen des christlichen Socialismus sowohl auf römisch-katholischem wie auf gläubig-protestantischem Gebiete weist auf diesen Zusammenhang hin. Offen und unzweifelhaft liegt als ein socialistisches Ideal die Gütergemeinschaft der ersten christlichen Gemeinde.“ Der heutige deutsche Socialismus ist „eine der trankhaften Konsequenzen, welche die nicht wieder gut gemachte hierarchische Misbildung der Kirche in der Gesellschaft hervorgebracht hat.“

Deutschland, so verkündet uns der altkatholische Führer, wird nicht zu Grunde gehen, es sei denn durch die Schwäche seiner Bischöfe oder durch den philosophischen Unglauben seiner Professoren. Professor Michels acceptirt endlich — das ist doch ein Trost — die Thatsache des erneuten Kaiserthums und freut sich der gnädigen Vorsehung, die es in so gute Hände gelegt hat, wodurch es möglich wurde, „daß das Princip des europäischen Gleichgewichts, welches die Grundlage der Politik geworden ist, nachdem die Einheit des Glaubens als Basis des gemeinsamen Handelns in dem christlichen Europa zerstört war, in erweiterter Bedeutung als Weltgleichheitssystem im Berliner Friedenscongreß aus dem centralen Boden Deutschlands sich so weit hat realisiren können. Damit ist etwas ungeheuer Großes geschaffen.“ Bismarck hat das recht gemacht; aber das eine, was er nicht kann — das ist die „Wiederherstellung der Kirche.“ Dies ist, wie wir erfahren, die Aufgabe der Alt Katholiken; wahrscheinlich eine Aufgabe der Zukunft, denn bisher hat die altkatholische Bewegung, so sympathisch wir zu ihr stehen, doch nur in sehr bescheidenem Maße das Anrecht, sich eine solche welthistorische Mission zuzuschreiben.

Breslau, 30. Januar.

Unser „neuer Wahlverein“ fordert in einem unter den Inseraten mitgetheilten Aufrufe alle diejenigen, welche gegen die „Fortschrittspartei und die Socialdemokraten“ stimmen wollen, auf, sich an den von ihm ausgeschrieben Wahlerversammlungen zu betheiligen. Sonderbare Zusammenstellung! Jedem, der sich überhaupt um die politischen Verhältnisse unseres Vaterlandes nur oberflächlich bekümmert, ist es bekannt, daß die Socialdemokraten gerade Niemanden mehr hassen, als die Männer der Fortschritt-

partei, weil sie in diesen ihre heftigsten Gegner erkennen, und daß gerade aus den Reihen der Fortschrittspartei von jeher die entschiedensten Bekämpfer der Socialdemokratie hervorgegangen sind. Wir nennen nur Schulze-Delitzsch. Kein Mitglied der Fortschrittspartei wird für einen Socialdemokraten stimmen. Noch sonderbarer wird die Zusammenstellung gerade jetzt in Breslau, da Jedermann bekannt ist, daß die Nationalliberalen und die Mitglieder der Fortschrittspartei vereint für einen und denselben Mann stimmen. Da sich also der Aufruf des „neuen Wahlvereins“ gegen Nationalliberale, Fortschrittspartei und Socialdemokraten wendet, so bleibt nur noch die conservative Partei übrig, für welche sich der „neue Wahlverein“ zu begeistern ins Werk setzt. Insofern ist uns der Aufruf erfreulich; er bringt Klarheit in die Situation, und das Berliner Organ der nationalliberalen Partei kann also nicht mehr von einer „höchst fragwürdigen neuen Partei“ in Breslau sprechen, sondern wir wissen jetzt und es wird uns noch durch den Aufruf ausdrücklich bestätigt, daß diese „neue Partei“ die conservative ist. Warum sich dieser Parteibezeichnung jetzt noch schämen? Der Candidat dieser conservativen Partei, wie wir sie jetzt statt des fragwürdigen: „neue Partei“ nennen werden, ist Herr von Wallenberg-Bachaly. Der Candidat spricht für die Partei, und die Partei für den Candidaten. Alle aber, welche gegen die Socialdemokratie stimmen wollen, werden für den Candidaten der Nationalliberalen und der Fortschrittspartei stimmen.

Zu der Nachricht Berliner Blätter, die Deutschconservativen würden gleich nach Eröffnung des Reichstages formulierte Anträge zur Beschränkung der Redefreiheit durch Vermehrung der Befugnisse des Präsidenten einbringen, bemerkt die Kreuzzeitung: „Ob ein Vorgehen auf dem Gebiete der Geschäftsordnung seitens der deutschconservativen Fraction beliebt werden wird, bleibt abzuwarten; jedenfalls hat dieselbe schon in der Herbstsession des Reichstages sich mit ähnlichen Absichten getragen.“

Die russischen Blätter beschäftigen sich in erster Reihe noch immer mit der Pest. Das Unglaubliche an Rohheit und Borntheit leistet der „Russkij Mir“, welcher an der Spitze seines Sonntagsblattes Folgendes schreibt:

„Statt politischer Nachrichten berichtet uns der ausländische Telegraph über die Maßnahmen gegen die „russische Pest“, die Europa augenscheinlich nicht weniger fürchtet als wir. Das unglückselige Oesterreich-Ungarn umgibt sich — in Erkenntnis seiner schweren Sünden — mit allen möglichen äußeren Schutzmitteln gegen eine Seuche, deren Ursprung wahrscheinlich auch in den Grenzen der österreichischen Monarchie wurzelt. „Viele Krankheiten hat uns Europa gebracht; ein Gegengift — in der Form der Pest — wünscht es nicht von uns. Doch würde es vielleicht einigen Elementen dieses alten Sünders, Europa, nicht schaden, der reinigenden Wirkung der alten Gottesgeißel ausgesetzt zu werden, die aus dem Innern Asiens in Epochen des moralischen Niederganges der Menschheit, in den Epochen des „Blut und Eisens“, der Lüge und Ungerechtigkeit, der Sittenverderbnis und der Corruption erscheint.“

Der „Petersb. Herald“ bemerkt hierzu:

„Ist es die äußerste Frivolität oder der bodenloseste Unverstand? Stellt man sich selbst auf den beschränkten Standpunkt der nationalen und staatlichen Interessen, verwirrt man auch jede Solidarität der Nationen, der Menschheit, so hätte doch schon der trassete und engle Egoismus das Blatt lehren sollen, daß jener teuflische Wunsch nur über Millionen von russischen Leichen zur Erfüllung gelangen kann.“

In der Schweiz sind die Alt Katholiken mit dem verführerischen Vorgehen der Regierung den Ultramontanen im Jura gegenüber nicht recht zufrieden und die in Biel versammelt gewesene altkatholische Synode des Cantons Bern hat sogar einen entschiedenen Protest gegen das Decret vom 12. September (Begnädigung und Wiederwählbarkeits-Erklärung der wegen Widerfährlichkeit verurtheilten jurassischen römischen Geistlichen) erhoben. Freilich ist der betreffende Beschluß nicht einhellig, sondern mit 37 gegen 17 Stimmen gefaßt worden. Die Minderheit, in welcher sich auch der Bischof Dr. Herzog, befand, stimmte für einen Gegenantrag, durch welchen eine Billigung der von der Regierung gegenwärtig auf kirchlichem Gebiete verfolgten Politik ausgesprochen werden sollte.

Die italienischen Blätter besprechen bereits vielfach die Frage der Umgestaltung der Parteien. Insbesondere äußert sich darüber das „Diritto“ in einem, vermutlich aus der Feder des Grafen Carlo Guerrieri-Gonzaga gestiegenen Artikel: „Der Papst, die Conservativ-Clericalen und die Gemäßigten“, in welchem hervorgehoben ist, daß die von Herrn di Masino gegründete Partei ihre Politik der neuen päpstlichen Politik unterordnen werde.

Unter der Regierung Pius IX. hätten die clerical gesinnten Gemäßigten und die gemäßigten Clericalen keine Aussicht gehabt, ihre Ideen ver-

wirklichen zu können. Die auf Verhöhnung abzielenden Sophismen des Professors Bonghi seitens des Staates und die des Vater Curci, seitens der Kirche, hätten zu gar keinem Resultate geführt, den letzteren hätte man sogar aus dem J. mitentzogen. Unter Leo XIII. sei die Zweideutigkeit erst recht Mode geworden, dies sei die einzige wahre Veränderung, die sich seit dem Anfang seines Pontificats constatiren lasse. Das Papstthum mit seinen Theorien, Principien und Ansprüchen nach irdischer Gewalt sei dasselbe geblieben. Der neue Papst habe die gesammte Erbschaft Pius IX. ohne Vorbehalt angetreten, er habe die Unfehlbarkeit, den Syllabus, die Suprematie nicht nur in der Kirche, sondern auch im politischen und bürgerlichen Leben angenommen und zwar die Suprematie, wie sie die Päpste im Mittelalter ausübten. In seiner letzten Encyclica habe er erklärt, die moderne Welt müsse die Beute der Communisten und Nihilisten werden, wenn sie nicht die Reformation abschreibe. Leo XIII. habe übrigens gleich Pius IX. den Vatican, seitdem er zum Papst erwählt worden, noch nicht verlassen, er betrachte sich daher ebenfalls als einen Gefangenen. Woher, — fragt das „Dritto“ — kommt nun die Zweideutigkeit? und giebt zur Antwort: „Sie kommt vom Vatican, denn Leo XIII. hat dieselben Principien proclamirt, zu denen sich sein Vorgänger bekannt, er will aber andere Mittel, um die Interessen des Papstthums zu wahren, angewandt wissen. An Stelle der Höhe und Festigkeit Pius IX. hat er die Ruhe und die Vorsicht gesetzt. Der neue Papst, heißt es dann weiter, werde keine zum Schaden der geistlichen Suprematie vorgenommene Veränderung anerkennen; nach verlorenen Schlachten bereite er sich indeß nicht darauf vor, andere zu wagen, er ziehe es vor, abzuwarten und Waffenstillstand anzubieten, studire aber unablässig, wie es möglich sei, der Kirche wieder zu Macht und Ansehen zu verhelfen. Er denke an Canossa, während er seine Delegirten über Berlin und Varez jenseit! Die Liberalen Frankreichs und Belgiens hoffen er, verfühnen und später wieder beherrschen zu können. Da es zur Zeit thöricht wäre, zu versuchen, den päpstlichen Staat in Italien wieder herzustellen, so habe er in seiner letzten Encyclica um so weniger davon etwas erwähnt, als er nicht persönlich für den Verlust der weltlichen Gewalt verantwortlich sei. Große Verantwortung trafe ihn aber, wenn unter seinem Pontificat die Zustände der Kirche sich verschlechterten, deshalb trachte er danach, durch seine neue Politik in Europa und in Italien den Rest der Macht, den das Papstthum in Italien befehlen, wieder zu sammeln und zu stärken. Er studire zu diesem Zwecke die beste Methode, die gegenwärtige Lage in Italien den Bevölkerungen, seiner Ansicht nach, fruchtbringend zu gestalten, er könne aber nur höchst vorsichtig und sehr langsam vorgehen, weil das Terrain ein gefährliches sei und weil er Gefahr laufe, seine Absichten mißdeutet und verkannt zu sehen.

In Frankreich hat der zwischen dem Cabinet Dufaure und dem Marischall-Präsidenten ausgebrochene Conflict bis jetzt keine Lösung gefunden; daß das Cabinet indeß nicht zum Nachgeben entschlossen ist, geht aus den schon im heutigen Abendblatte veröffentlichten Depeschen hervor, denen zufolge es bei der Demission der bei der ganzen Frage vorzüglich in Rede stehenden Corps-Commandanten geblieben ist. Die Verlegenheit, in welche Frankreich gerathen würde, wenn Mac Mahon wirklich nicht nachgäbe, sondern seinen Rücktritt von der Präsidentschaft vollzöge, scheint in der That keine große zu sein, da er in diesem Falle, vielleicht durch die einstimmige Wahl Jules Grebys zu seinem Nachfolger ersetzt werden würde. Dufaure hat nämlich die Wahl zu diesem Posten bereits mit Entschiedenheit abgelehnt; eine andere Candidatur, als die Grebys' ist aber für diesen Fall noch nicht aufgestellt worden.

In England hat es der Schatzkanzler sehr zur gelegenen Zeit für gut erachtet, dem Lande in Bezug auf den vielbesprochenen Nothstand ein Wort des Trostes und der Ermuthigung zu spenden. Er erklärte nämlich geradezu: „Bei aller Bedrängniß glaube ich doch, daß mehr Grund zur Hoffnung als zur Muthlosigkeit vorhanden ist, und ich sehe dem Verlauf des gegenwärtigen Jahres getroßt entgegen.“ Der Schatzkanzler, bemerkt hierzu ein Londoner Correspondent der „Edin. Ztg.“, gilt häufig für einen Optimisten; sein „Stich blauen Himmels“, das er erblicken wollte, als die Wolken sich ringsumher schwarz und drohend zusammendrängten, hat den Anlaß zu mancher heiteren Kritik gegeben. Seine Finanzanschläge sind früher wohl als zu niedrig, in den letzten Jahren jedoch mannigfach als zu hoch bekräftigt worden. Ja, man hat ihn schon mit dem unglücklichen Lord Goderich verglichen, dessen optimistische Anschauung in früher Zeit ihm als Schatzkanzler den Spitznamen Prosperity Robinson eintrug.

Um's Heimathland.

Ein Bild aus dem Befreiungskampfe der Tiroler von P. K. Rosegger.

Im Dorfe wilde Noth. Auf dem Plage laufen die Leute zusammen, Weiber, Greise und Kinder. Die Männer und jungen Burschen sind alle längst fort. — Eine Zeit wird kommen, so sagte ein altes Sprichwort, wo die Weibskente um den Stuhl raufen werden, auf dem einmal ein Mannsbild gesessen. Die Zeit war jetzt da und die Verzweiften unter den Weibern schrien laut über den Dorfplatz her: „Schad' um's Blut! 's ist Alles umsonst, das Tirolerland ist hin!“

„Du Hundsfott!“ rief dieser eine Andere zu.

„Der Feind ist mit Haufen vor der Thür!“

„Vom Kärrnherischen ruft er ein.“

„Die Kienzerstadt brennt! Die Männer haben sie erschossen, die Kinder mit den Säbeln aufgespießt, die Weiber —“

„Das Beste, wir flüchten uns gen Brixen und in's Italienische hinein.“

„Schwurgrad rennst den Franzosen auf den Spieß. Bei Trient stehen sie schon.“

„So-laufen wir nach Innsbruck zum Hofer.“

„Oh, der ist lang' nicht mehr in Innsbruck, den haben die Baiern vielleicht schon aufgeknußt.“

„Nieder schlag' ich dich, wenn du das Wort noch einmal sagst.“

„Habt es nicht gehört, was der Feind im Innthal aufstellt? Plündern und Rauben, Sengen und Brennen! Kirchen und Weiber schänden.“

„Ja, das ist wahr! Ueber vierzig Menschen haben sie bei Börgl wie die Heiligen gemartert — erzähl's, erzähl's, Peter!“

Und der Peter, ein alter Delträger aus dem Zillertal: „Jesus Maria! bei Schwarz ist's gewesen. Schwarz steht gar nimmer. Niebergebrannt bis in den Erdboden. Und das Gemebel, ihr Leut'! Alle Baiern besessen. Die Weiber haben's von den Männern gerissen und vor ihren Augen verschändelt.“

„Hörst nur auf Peter!“

„Will nur noch von dem verdammten Brede erzählen, vom Baiern-General. Der alte Graf Tannenberg ist ein blinder Mann, bei dem hat der General zu Mittag gegessen. Der Graf läßt ihm alles Gold- und Silberzeug hertragen, was er hat, nur sein Schloß möcht' der Feind beschützen um Gotteswill! Was wird denn? Noch eh' sie gar abgeessen haben, hebt das Schloß schon zu brennen an und der alte blinde Mann wär' schier mitverbrannt. Das sind Galgenweiber, diese Baiern.“

„Und hast ihnen nit können Scorpionöl in die Krüg' schütten, daß sie crepirt wären.“

„Oh, bei denen thuts kein Gistöl. Vermeint, es wär' Branntwein, haben sie den selber die Plüger geleert. Keiner ist hin worden! Keiner! Die Baiern haben den Teufel im Leib! — Du gehst bizeit! Denk' ich mir und bin davon. Gestern in der Nacht, wie ich über den Berg stieg, hat wieder was Großes gebrannt im Innthal — gluthroth ist der Himmel gewesen.“

„Und die österreichischen Soldaten sind davon — haben uns im Stich gelassen in der Noth.“

Indessen ist es möglich, daß dieser Spott sich schließlich als unbedeutend erweisen wird. Ein Umstand spricht augenblicklich unbedingt zu Gunsten des Schatzkanzlers. Vom Beginn des Finanzjahrs bis zum Wechsel des Kalenderjahres hatten die Finanzkritiker ziemlich aller Blätter seinen Optimismus belächelt und das von ihm erhoffte Ergebnis als unerreichbar hingestellt. Erst seit Neujaht sind diese Beobachter zu den Ansichten des Schatzkanzlers bekehrt worden und lassen nun ihre Stimmen in ganz anderer Weise vernehmen. Und dabei fällt der heutige Ausspruch Sir Stafford Northcote's um so mehr ins Gewicht, weil es sich dabei nicht etwa um diplomatische Dinge, sondern um des Schatzkanzlers eigenes Fach handelt. Dem Auge des Einzelnen entzieht sich eben manche Thatsache, die dem Chef des Finanzressorts vermöge der ihm zustehenden Quellen leichter bemerkbar wird. Jedenfalls scheint dem Schatzkanzler um das Jahresergebnis auf seinem Felde nicht bange zu sein.

Was die Dinge in Afghanistan anlangt, so kommt die „Morning-Post“ auf die Meldung zurück, daß Schir Ali nicht die Erlaubniß erhalten habe, nach St. Petersburg zu kommen und bemerkt dazu, es sei von Anfang an unwahrscheinlich erschienen, daß man denselben in die erhabene Nähe Derzjungen lassen werde, welche seinen Ruin verschuldet haben. Man erwarte jetzt, daß der von Rußland gekaupte Emir sich ganz und gar in die Arme Englands werfen werde. Ein der Regierung von gewissen Seiten gemachter Vorschlag, den Dingen in Afghanistan ihren Lauf zu lassen — nachdem wir uns eine strategische Grenze gesichert — habe viel Scheingründe für sich, berge jedoch endlose Gefahren in seinem Schooße, da er den Weg zu einer vollständigen Auflösung der afghanischen Regierung habe. Falls aber Afghanistan in Stücke zerbreche, werde auch Rußland sich seiner Verpflichtung, sich nördlich vom Oxus zu halten, entledigt halten. Die Schöpfung Afghanistans als asiatische Macht und dessen Anerkennung von Seiten Rußlands und Persiens, sei ein Werk der englischen Regierung; es sei daher unwahrscheinlich, daß dieselbe nunmehr ihr eigenes Werk zerstören werde.

Deutschland.

○ Berlin, 29. Jan. [Die Recurscommissions für das Socialistengesetz über das Verbot der „Zukunft“. — Collectenfonds der evangelischen Kirche.] Die hiesige deutsche Affociationsdruckerei hatte sich über das Verbot der Zeitschrift „Die Zukunft“ beschwert. Die Reichscommission hat diese Beschwerde zurückgewiesen; die umfassenden und ersprießlichen Entscheidungsgründe des Polizei-Präsidiums werden in dem Erkenntniß als vollkommen genügend bezeichnet. Wenn aber dann noch behauptet worden, die „Zukunft“ sei eine wissenschaftliche Zeitschrift, so wird bemerkt, daß sie nicht als solche angesehen werden könne, ergebe sich nicht nur aus ihrer Entstehungsgeschichte — da sie durch Beschluß des Socialistencongresses in Gotha 1877 zu dem Zweck begründet worden, als Kampfmittel für das socialistische Central-Wahlcomité zu dienen, und da in dem Vorwort zum ersten Heft ausdrücklich ausgesprochen sei, daß sie vornehmlich zu Agitationszwecken einer politischen Partei zu dienen habe, — sondern auch aus ihrem bisherigen Inhalt, aus dem erhelle, daß dem Herausgeber es nicht auf die systematische Erforschung und Darstellung der Wahrheit, was doch allein Zweck der Wissenschaft sei, ankomme, sondern er die Absicht habe, die social-demokratische Arbeiter-Partei zu fördern, für den zur Verwirklichung der socialistischen Ideen nothwendigen Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung in den öffentlichen Frieden gefährdender Weise Propaganda zu machen, und daß nur, um diese gemeingefährliche Tendenz zu maskiren, hin und wieder den Aufsätzen das Gewand einer wissenschaftlichen Erörterung umgehängt sei. — Aus dem Collectenfonds der evangelischen Kirche sind für den Zeitraum vom 1. Januar 1877 bis Ende März 1878 283,441 M. an Zahlungen geleistet. Es sind hauptsächlich die Provinzen mit ausgedehnten Diaspora-Gebieten, als Preußen, Posen, Schlesien, Westfalen und Rheinland bedacht worden. Von dem

angeführten Betrage sind bewilligt worden: für Kirch- und Pfarr-Dotationen 159,014 M., zum Unterhalt von Pfarrdienern, Hilfsgeistlichen u. s. w. 66,442 M., zur Abhaltung von Fittal- und Nebengottesdiensten 10,020 M., für den Unterhalt evangelischer Schulen sind 26,221 M. aufgewandt worden. Die Bewilligungen zur Anschaffung von Orgeln, Glocken und Altar-Geräthen belaufen sich auf 3043 Mark.

□ Berlin, 29. Januar. [Welfenfonds. — Die Tabakgewichtssteuer. — Gehälter der Richter. — Resolution wegen der Tabaksteuer. — Aus der Budgetcommission. — Der Club der Landwirthe.] Die in den Journalen circulirende Nachricht, daß zum Schluß der Landtagsession die Regierung noch eine Vorlage über den Welfenfonds einbringen werde, veranlaßte einige Abgeordnete, den Cultusminister über die Nichtigkeit dieser Mittheilung zu interpelliren. Dr. Falk beschränkte sich darauf, zu erwidern, daß im Staatsministerium eine derartige Vorlage noch nicht zur Verathung gelangt ist und daß nach seiner Ansicht eine solche auch nicht in Aussicht steht. — Der im gestrigen Bundesrathsausschuß angenommene Beschluß über die Tabakgewichtssteuer wurde mit vier Stimmen Mehrheit gefaßt. Wie wir hören, hat Preußen und Mecklenburg nur unter dem Vorbehalte dem Antrage zugestimmt, daß sie auf das Tabakmonopol zurückgreifen können. Die Normirung der Gewichtsteuer ist übrigens so hoch gegriffen, daß seitens mehrerer Abgeordneten betont wird, sie würden eher dem Tabakmonopol als einer so exorbitanten Gewichtbesteuerung ihre Zustimmung geben. — In der morgigen Sitzung der durch sieben Mitglieder verstärkten Budgetcommission wird der Nachtragsset zum Justizministerium über die Beamtengehälter zur Verathung gelangen. Es wird angenommen, daß die Gehälter der Amts- und Friedensrichter auf 6000 Mark normirt werden. — In der heutigen Sitzung des deutschen Landwirthschaftsraths ist eine von dem bekannten (freihändlerisch gesinnten) Abgeordneten von Wedell-Malschow beantragte Resolution fast einstimmig angenommen worden. Dieselbe besagt, daß der von der Tabak-Enquete-Commission vorgeschlagene Gesetzentwurf wegen einer Gewichtsteuer als eine schwere Schädigung der tabakbauenden Landwirthe zu betrachten sei. Die Resolution geht von der Erwägung aus, daß der Gesetzentwurf die zu erhebende inländische Steuer allein auf die Producenten des Rohmaterials lege, dagegen die industrielle Verarbeitung des letzteren freilasse, die Interessen eines volkswirtschaftlich und social-politisch wichtigen Zweiges der Landwirthschaft in hohem Maße bedrohe. Deshalb sei ein solcher Gesetzentwurf unannehmbar, mindestens so lange er eine Ertragssteuer von 18—36 M. für den Centner unfermentirten Tabaks in Aussicht nimmt. Es erscheine geboten, noch einmal die Frage zu erwägen, ob nicht eine Fabriksteuer eingeführt werden solle. Jedenfalls sei das Staats-Verkaufsmonopol einer hohen, auf den Producenten gelegten Gewichtsteuer mit Gesamterträgen von 50—70 Mill. M. vorzuziehen. Sollte wirklich eine hohe Ertragssteuer eingeführt werden, so sei dieselbe mindestens so zu gestalten, daß der Producent durch Uebergang des Tabaks in die Hände des Käufers frei von jeder Verhaftung für die Steuer werde. — Die Budgetcommission erledigte in ihrer gestrigen Abend Sitzung die Etats des Abgeordneten- und des Herrenhauses ohne Abänderung und ging darauf zu dem Antrage des Abg. Virchow über, welcher die Staatsregierung auffordern will, dahin zu wirken, daß in Zukunft das Staatsgesetz des Reiches früher festgesetzt werde, als dasjenige des preussischen Staates. Der Antrag wurde angenommen. Im Anschluß an den über die Quotisirung der Klassen- und Einkommensteuer gefaßten Beschluß stellte der Abg. v. Benda den Antrag, die Staatsregierung aufzufordern, behufs gerechterer Vertheilung der Steuern eine durchgreifende Reform der Personalsteuern sowohl bezüglich der Einschätzungsgrundsätze, als auch bezüglich des Einschätzungsverfahrens vorzunehmen. Es wurde dagegen das Bedenken erhoben, daß die

„Die Unserigen selber sind etwa viel besser? Der Speckbacher. Hat er nit hinausgeschlupfen wollen? Da unten in unserem Thal ist's gewesen, wo ihn der Hofer erwischt hat.“

„Wenn die Driften einmal laufen!“

„Nachher müssen die Gemeinen aushalten und wenn sie schon gar nichts mehr haben, über den Feind herfallen mit Nägeln und Zähnen!“

„Wirst erwürgt — aufgeknußt!“

„Mir schon eins — ich wend' mich so, daß mein Hinterrheil den Franzosen zuseht.“

So wurde geschrien und gesucht in wildstühendem Hass gegen den Feind des Heimathlandes.

Da trat ein hagerer, einarmiger Mann vor, der Schulmeister war's, des Ortes. Mit kräftigem Schritt sprang er auf die steinerne Antrittsstreppe eines Hauses, riß mit seiner einzigen Hand ein Papierblatt aus dem Sack und rief: „Leut', steckt jetzt die Zungen in den Sack und habt Ruhe. Vom Andreas Hofer was!“

Da legte sich das Wetter.

Der Mann las:

„Herzallerliebste Tiroler!

Für Gott, Kaiser und Vaterland! Morgen in der Früh' ist der letzte Angriff. Wir wollen die Boarn mit Hilfe der göttlichen Mutter fangen oder erschlagen und haben uns zum liebsten Herzen Jesu verlobt. Kommt uns zu Hilfe! Wollt ihr aber gescheidter sein, als die göttliche Fürsichtigkeit, so werden wir es ohne euf auch richten.“

Andreas Hofer, Obercommandant.“

Ein Augenblick Alles still. Die Frömmigkeit weckte Hoffnung, der Trost Vertrauen. Aber wer — fragten sie — soll denn noch zu Hilfe kommen! Die freitbaren Männer sind ja längst weg!

Was wird jetzt laut von der Berggasse her? Der Himmel ist schwarz und zerrissen und der Wind rüttelt an den Dachschindeln, daß die Schwersteine wackeln. Was anders ist's. Der Erdboden dröhnt vor dem Traben einer nahenden Rote.

„Jungfrau Maria zu Uttersing, das werden doch die Franzosen, die Baiern nicht sein! — Ihr vierzehn Nothhelfer! — Leut', schaut dort über den Baun hin! Stangen und Spieße und Messer!“

Ein graues Stöhnen und Auseinanderstieben.

„Fahrt gleich lieber aus der Haut und laßt Hasen hinein!“ rief der Schulmeister, „laßt das Davonlaufen vor diesen Leuten den Franzosen über, ist gescheider. Habt ihr hinten keine Augen, so schaut um. Der letzte Landsturm ist's; die Bauern sind's von Sanct Martin und Oberschüß. Der alte Samer-Luidl ist dabei. Das wird was, Leut', das wird was!“

Da kamen sie schon herangefahren in Sturmschritt, die alten Raker und Lotter mit den krummen Rücken und Elbögen, mit den weißen Haarschnecken und Stoppelbärten, auf den Achseln die Spieße und Sensen und Morgensterne und Stallgabeln und Hacken und gezähnten Messern und rostigen Lanzen und Flinten. Alle in salben Lederhosen, Lodenjoppen und breiten Filzhüten. Boran marschirte der Samerluidl, das Brennschiff umgekehrt auf der Schulter tragend und unterwegs die Weisung schreufend — wohin und wie anpacken! Zu seiner Rechten der Zimmermeister von Sanct Martin mit einem eisenzähnen, stahlbespitzten Schlagprügel, der vor hundert und hundert Jahren schon auf die Türkenköpfe soll niedergesaut haben. Ihm

daneben der Richter von Oberschüß, dem das Recht in diesen Tagen zum Messer geworden. Links vom Luidl der weisbärtige Vieharzt Wimmer von Kreuzet, in seinem mächtigen Joppensack nicht die geringste der Waffen schleppe — einen wuchtigen Brotsack. Und hinten her alle Anderen, Wäldler und Bergler, Hirten, Holzer, Steinklauber, Züchner; sogar der alte Vogelhändler Michel aus Imst und ein Herrgottsträger aus dem Pithale ist dabei. Jegund brauchen die Leut' feige Kanarienvögel und keine Christusle — sintemal, zuschlagen heißt jetzt!

Alle schreiten drein in finstern Ernst ihnen Söhnen und Enkeln nach, die zweimal schon das Tirolerland besetzt, das Drittemal der List und Uebermacht der Feinde zu unterliegen drohen. Der Welt-eroberer führt Krieg gegen die Tiroler; und alle, die er niedergeworfen, folgen lo. hudelnd ihrem Bändiger; neben ihm her sind die ärgsten Bluthunde.

„Gott und Sanct Sebastian!“ Dieser Ruf wird vernommen in der Bauernrotte; des Weiteren verlegen sie sich heute nicht aufs Beien „Denn“, deutet der Vieharzt, „die Boarn beten selber den nämlichen Herrgott, der uns helfen soll. Daß wir ihn brauchen, das weiß er. Daß wir unser gut Recht haben, das sieht er und will es thun, so wird er uns finden.“

Dennoch aber klingen die drei Glocken auf dem spitzen Dorfkirchthurm und das gellende Glöcklein der Kapelle, die oben an der Felswand steht. Sie rufen nicht Gott, sie rufen die Menschen.

„Der himmlische Herr!“ sagt der Zimmermeister von Sanct Martin, „hat seine Sach' gethan, wie er die Tirolerberge hat aufgebaut. Wir haben nur die Löcher zu hüten, wo das Wasser hinausrinnt, daß keine Blauhosen und Weismäntel hereingerathen.“

„Wär's nit zu spat, so kunnts noch früh genug sein!“ rief der Schräger von Oberschüß.

„Der Schräger auch dabei“, großt der Hans Schacher von unserem Dorf, der schon da ist mit seinem Spieß, um sich gleich Anderen dem Zuge anzuschließen.

„Der Schräger! da bleib' ich daheim, der wird den Feind schon allein vertreiben, wenn's mit dem Maul geht.“

„Du Hans!“ ruft sein Weib, „wenn Einer so redt in Tirol und es ein Nachbarsreit thut, daß Einer mit gegen den Landesfeind will — hernach ist's pfusht mit unsrer Sach', und laßt den Feind herein lieber heut als morgen, so sind wir fertig und ist das grausig Leutumbringen nit vonnöth.“

„Habt eh recht, Weib“, drauf der Schacher, „ich krach' in Gotts-nam' mit.“

„Mann“, sagt sie fiebernd, „Dein Gesicht halt her; ich mach' Dir 's Kreuz; behüt' Dich Gott der himmlisch Vater und der Sohn und der heilige Geist und die lieb' Mutter Maria vom grünen Baum. Zwei Paar Strümpf' hab' ich Dir in die Ranzgen packt und ein Nähzeug ist auch drinn und drei Firbändpflaster für'n Fall, daß doch ein Unglück wär'. Halt' Dich fest, Hanseln! Denk, Du verzählst den Boarn die Kugel, die unsern Buben hat troffen. Verzähl's gut, mußt ihn nit zu wohlfeil geben, unsern Mirtel!“

„Ja, wie bist denn?“ fragt er und schaut sie mit nassen Augen an, „meiner Tag hätt ich nit vermeint, daß Du Einem so zureden kunnts!“

Resolution zu allgemein gefaßt und den verschiedenen Auslegungen unterworfen sei; andererseits wurde geltend gemacht, daß eine Reform der Personalsteuern, im Falle der Quotifung, nicht werde unterbleiben können, daß dieselbe jedenfalls im Hause zur Sprache kommen werde, und daß es Aufgabe der Commission sei, eine Anregung zu geben, um die Ansichten von den verschiedenen Seiten des Hauses laut werden zu lassen. Die Debatte stellte heraus, daß die Mehrheit der Commission eine Resolution in so allgemeiner Fassung, wie die vorliegende, nicht für zweckmäßig erachtete; der Antrag wurde deshalb zurückgezogen. Sodann wurde beraten über den Antrag in Cap. 127 Tit. 3 des Stats: „zur Verbesserung der äußeren Lage der Geistlichen aller Bekenntnisse“ auch die Rabbiner der jüdischen Gemeinden zu benennen. Die Mehrheit der Commission erkannte an, daß für diejenigen jüdischen Religionsdiener, welche den christlichen Geistlichen gleichzusetzen sind, im Falle des Bedürfnisses aus Staatsmitteln etwas geschieden möge; es ergab sich jedoch die Schwierigkeit, eine ganz zureichende Form dafür zu finden, und es wurde daher beschlossen, die auf die Frage bezügliche Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen, wobei erwartet wird, daß die Staatsregierung im nächsten Etat einen geeigneten Ausweg vorschlagen werde. Demnach wurde das Statsgesetz genehmigt, vorbehaltlich der nach Abschluß des Stats einzurückenden Zahlen. Endlich wurde die Debatte über den Anlauf der Gomburger Bahn wieder aufgenommen, und ebenso wie die finanzielle Grundlage der Regierungsvorlage auf Grund des Geschäftsberichts der Gomburger Eisenbahngesellschaft bemängelt, als auch die Berechtigung der Letzteren zu einem Einspruche gegen die Veränderung des Main-Wefer-Bahnhofes bezweifelt. Die Gesetzesvorlage wurde demnach mit großer Mehrheit abgelehnt. — Der Club der Landwirthe, welcher in Berlin seinen Wohnsitz hat, tagte gestern unter starker Betheiligung von Mitgliedern des hier versammelten deutschen Landwirtschaftsraths. Der Abg. von Schorlemer-Mst hielt einen Vortrag über die Organisation der von ihm gegründeten westfälischen Bauernvereine. Derselbe wurde mit großem Interesse aufgenommen. Redner warnte mit Recht davor, die westfälische Organisation einfach zu copiren, da zu einem westfälischen Bauernvereine vor allem westfälische Bauern gehören, ein Material, das leider nicht überall zu finden ist. In der Versammlung waren die wirtschaftlichen Tagesfragen Gegenstand eifriger Discussion, wobei selbstverständlich die vom Reichskanzler vorgeschlagenen Kornzölle das Hauptthema bildeten. Nicht alle Landwirthe stimmten den Auffassungen des Reichskanzlers bei, und vornehmlich war man geistlicher Meinung über die etwaige Höhe der einzuführenden Zölle. Diejenigen, welche sich für einen niedrigen Zoll aussprachen, stützten sich auf eine nicht geringere Autorität, als jene des gegenwärtigen Vorsitzenden der Reichs-Tarifs-Commission, Herrn v. Barnbiller, welcher in früheren Zeiten nur 20 Pfg. pro Str. in Vorschlag brachte. Sollte sich derselbe heute zu einem Zoll von 50 Pfg. entschlossen haben, so würde er unter einem ansehnlichen Theil der Landwirthe auf eine nicht zu unterschätzende Gegnerschaft stoßen. Als Beweis dafür dürfen wir anführen, daß von einflussreichen Mitgliedern des Landwirtschaftsraths, sowie von hervorragenden Mitgliedern des Clubs der Landwirthe der Wunsch ausgesprochen wurde, die Presse möge speciell betonen, daß Herr von Barnbiller während seines vieljährigen Feldzugs für den Schutz der nationalen Arbeit stets den Grundsatz verfolgt habe, daß die vaterländische Industrie nur bei einem 20-Pfg.-Zoll für Getreide bestehen könne. Man sieht aus diesen Ausführungen, daß die Meinungen unter den Landwirthen über die Getreidezölle noch keineswegs abgeklärt sind. Deshalb ist man im Club der Landwirthe über die Stellung, welche der deutsche Landwirtschaftsrath unter des Freihändlers Bedell-Malchow Vorsitz zur Zollfrage nehmen würde, auch noch nicht einig.

[Reise des Kronprinzlichen Paares nach England.]

„Selber möcht' ich mit und heiße Stein' auf sie niederwerfen Tag und Nacht, bis die Bergwänd' gar wären.“
„Hast die Enkelkinder daheim. Vergeß' mich nit.“
„Da, das da“, und sie entrollt den Luftharner-Rosenkranz aus ihrer Faust, „helen will ich für dich, so lang und so viel mit den Kinder, bis ihr glücklich wieder daheim seht.“
Ein kurzer Händedruck und das alte Ehepaar geht auseinander.
Auf dem Söller des nächsten Hauses sitzt ein noch junger aber blasser Mann; dem hängen die Haare arg über die Stirne, aber die Augenglieder mögen sie nicht verdecken. Sein Weib und seine zwei Buben müssen ihn niederhalten auf die Bank, daß er nicht aufspringt und mit der Schaar geht. Er kann ja nicht, ist erst vor einigen Tagen vom Etacthal heimgekommen mit durchschossener Hand. Dem Nachbar geht's nicht besser, der muß sich mit der einen Hand an's Stiegengeleänder, mit der andern an die Krücke halten. Zwei französische Bohnen haben ihn gefunden bei Mauls; die eine steckt noch im Bein. 's ist jetzt kein Arzt in der Gegend, der sie herausziehen thät. Seine ganze Familie, vom Säugling an der Mutterbrust bis zum alten Ahnmütterlein am Stock, sind um ihn herum, und das Mütterlein, welches schon seit mehreren Jahren dreihundneunzig Jahre alt ist, weil sie die Zeit vergißt, denkt: was der Mensch mit dreihundneunzig Jahren erleben kann auf der Welt! Jetzt gehen die alten Narren auch. Nur schad', Unsereruns kann nimmer nichts helfen dabei. — Und den Knäblein ist das ein lustiger Aufzug, die haben beim vorig Kirchtag neue Taschentücher kriegt — wollten gleich mithelfen. Aber das Mädchen hält fest den Vater bei der Hand, der darf nimmer davon; die Mutter hat so viel geweint.
Die Hühner heben ihre Köpfe und schauen, der Hund senkt seinen Schwanz und schaut, die Kat' schleicht oben über die Scheunenbalken heraus und schaut: so ein unheimlich Wesen! Gegen Geier? gegen Wölfe und Bären, gegen Schinder? gegen was geht's denn? — Manches Dachbrettlein schwirrt über die Häuser hin — der Wettersturm ist im Losbrechen, aber es kann kein Halt und Unterstand sein. Der Feind zieht in Häufen an der Frau heraus.
„Besüß' euch Gott alle daheim! habt Obacht auf das Feuer und die Kinder! Jetzt vorwärts in Gottes heiligem Namen.“
Die Stangen, Lanzen und Sensen schlagen klirrend aneinander über den alten Köpfen, die eisenbeschlagenen Schuhe geben Funken im Gestein des Weges — so braust und grollt der Zug davon.
Dedniz auf dem Dorfplatz. Die Krüppel, die Weiber und Kinder stehen noch an den Thüren und blicken traurig den Männern nach — der letzten Kraft und Hoffnung des schwergeprüften Landes. Da fährt das Wetter los und die armen verlassen Menschen ziehen sich zurück in die finsternen Stuben. Aber nicht um zu klagen und zu weinen.
Die Miegeln der Thüren und die schweren Fenstergitter werden untersucht; die Wand- und Dachfluren verschlagen und verrammelt. Beile und Hacken werden hervorgeholt und alles Eisenwerkzeug, was schneiden, stechen und schlagen kann, wird in Bereitschaft gehalten. Die Kettenhunde werden an die Stallthüren geschlossen, das Federvieh in den Gewahrsam des Hauses gebracht. Und alles, was werth und schätzbar an Metall, die Halsketten, die Silberkreuzlein, die Frau-

Der „Magdeb. Ztg.“ schreibt man aus Berlin: Wie aus Hofkreisen verlautet, gedenkt die Frau Kronprinzessin sich Ende Februar zum Besuch ihrer Mutter, der Königin von England, nach London zu begeben. In der ersten Woche des März beabsichtigt der Kronprinz seiner Gemahlin zu folgen, um mit ihr und dem Prinzen Wilhelm der Hochzeit des Herzogs von Connaught mit der Prinzessin Luise von Preußen beizuwohnen.
[Keine Konferenz der socialdemokratischen Führer.] Hinsichtlich der auch von uns reproducirten Nachricht, daß am Sonntag (19. Januar) in Leipzig eine vertrauliche Besprechung von acht socialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten stattgefunden, erklärt die „Leipziger Volks-Ztg.“: Zunächst bemerken wir, daß Herr Liebknecht am 19. d. M. sich noch im Gefängnisse befand. In Leipzig waren anwesend nur die Reichstags-Abgeordneten Bebel und Frickhöpfe, die dauernd da wohnen. Hier ist von der erwähnten Besprechung nichts bekannt geworden, auch der Polizei nicht.
[Das brandenburgische Consistorium und die Jacobi-Gemeinde.] Es soll, wie die „Magd. Ztg.“ erzählt, noch nicht gewiß sein, ob das brandenburgische Consistorium die Pfarrwahl bei St. Jacobi zum dritten Male der Gemeindevertretung in die Hand geben werde. Man macht geltend, das Kirchenregiment könne ex jure devolutionis die Besetzung jenseitiger Pfarren übernehmen, nachdem die Voraussetzungen sich nicht erfüllt haben, unter denen der Gemeindevertretung die Pfarrwahl zugestanden worden sei. Zu den Voraussetzungen habe in erster Reihe die gehört, daß die Gemeinde einen Geistlichen wählen werde, gegen dessen Befähigung das Kirchenregiment Einwendungen nicht zu erheben habe. Nun sei aber zweimal hintereinander eine Wahl vorgenommen worden, die eine Beanstandung notwendig gemacht habe, und deshalb erachte die kirchliche Aufsichtsbehörde es für angemessen und für geboten, nunmehr die Vacanzdauer durch die Berufung eines vom Consistorium zu ernennenden Geistlichen zu schließen. Sollte ein Beschluß des Kirchenregiments in diesem Sinne gefaßt werden, dann würde, wie weiter verlautet, wahrscheinlich ein Consistorialrath in die durch den Tod des Consistorialraths Bachmann erledigte Pfarrstelle bei St. Jacobi eintreten. Da das Consistorium von der Gemeindevertretung bereits angegangen ist, die Wahl des Geistlichen abermals zu veranlassen, so wird wohl bald genug bekannt werden, wie sich das Consistorium zur Sache stellt.
Straßburg, 25. Jan. [Vom Landesausschuß.] — Autonomisten und Protestler.] Bei der Eröffnung der sechsten Session des Landesausschusses am 23. d. Mts. hat Alterspräsident Kempf den Oberpräsidenten gebeten Sr. Majestät dem Kaiser die ehrerbietigsten Glückwünsche der Versammlung zu seiner glücklichen Genesung zu übermitteln. Sehr bemerkt wurden die Schlüßsätze der Rede, in denen Herr Kempf sagte: „Ich bin davon fest überzeugt, daß Ihnen zur Bewältigung Ihrer Aufgabe eine nicht geringe Ermuthigung aus dem von Tag zu Tag sich steigenden Vertrauen unserer Mitbürger und aus der Aufnahme, die unsere Beschlässe vom vergangenen Jahr im Bundesrathe gefunden, erwachsen wird. Indessen darf ich wohl hinzufügen, daß diese moralische Genugthuung, mag sie auch noch so groß sein, doch Ihnen nicht genügen kann, und daß wir es uns selbst, wie denen, welche wir hier vertreten, schuldig sind, nach einer noch größeren zu streben; ich meine damit jene gesetzliche, constitutionelle Weise, welche der Landesausschuß seit dem Tage seines Bestehens unausgesetzt in Anspruch genommen hat. Auch gebe ich mich der Hoffnung hin, daß Sie sich Ihrem Alterspräsidenten anschließen und die Regierung ersuchen, doch endlich einmal die entnuthigende Periode der Zurückhaltung und des Bögers zu schließen und entschlossen Entschloßungen jene autonome Verfassung zu bewilligen, welche den Gegenstand und das Endziel seiner beständigen und berechtigten Forderungen bildet, eine Verfassung, die dem Lande definitiv die ihm von Rechtswegen unter den Bundesstaaten des Reiches zukommende Stellung sichern soll.“ Daß diese Wünsche vom Alterspräsidenten bei dieser Gelegenheit ausgesprochen werden, ist immerhin als ungewöhnlich zu bezeichnen, und es kann nicht bezweifelt werden, daß er im Einvernehmen mit seinen Collegen gesprochen und insbesondere nicht ohne Grund betont hat, daß die Versammlung, wenn ihr auch die staatliche Anerkennung als wirklicher legislativer Factor noch verweigert werde, doch die vorenthaltene Rechte in Anspruch nehme. Nach

den Vorgängen in den Herbsttagungen der Reichstags-Abgeordneten läßt sich vermuthen, daß der Landesausschuß die bisher unberücksichtigten Wünsche dazu gedrängt, weil sonst die Protest-Abgeordneten ihre Rolle übernehmen würden; denn was aus dem Protest geworden, mag aus dem Umstand ersieht werden, daß der Reichstags-Abgeordnete Kable, der den Autonomisten Bergmann verdrängt hat, keine Gelegenheit vorübergehen läßt, um zu erklären, daß sein Protest-Programm ganz falsch gedeutet worden ist, es sei alles nicht so böse gemeint gewesen.
Frankreich.
Paris, 27. Jan. [Aenderung im Beamtenpersonale.] — Neue Verträge mit Eisenbahnen.] Im „Amtsblatt“ kommen heute die General-Steuer-Einnahmer an die Reihe. Elf derselben sind aus ihren Stellen entfernt worden, 4 nämlich werden pensionirt, 4 zur Disposition gestellt und 3 abgesetzt. Die Regierung hat auch unter diesen Beamten diejenigen ausgesucht, welche am Offensiven mit den Gegnern der Republik gemeinsame Sache gemacht haben und hat ihnen anerkannte Republikaner zu Nachfolgern gegeben. Lebhafteres Interesse nimmt indeß das große Publikum an einer anderen Verfügung, die gleichfalls heute im officiellen Blatte zu lesen ist; darnach hat der Generalsecretär der Polizei-Präfectur, de Bulle-mont, sein Amt abzutreten, welches provisorisch von Vergniaud, dem Vorleser des Cabinets des Präfecten, verwaltet werden wird. De Bulle-mont gehört zu denjenigen Polizeimännern, welche am stärksten durch die Enthaltungen der „Laternen“ compromittirt worden sind. Also wie es sich erwarten ließ, hat der Prozeß der „Laternen“ seine Früchte getragen. Das Journal ist von dem Gericht wegen Verleumdung verurtheilt worden, aber die Regierung muß wenigstens einen Theil seiner Unschuldigungen gegen die Präfectur als begründet anerkennen. — Dem Arbeitsminister de Freycinet ist etwas Unangenehmes begegnet. Er hat bekanntlich mit der Westbahn und der Orleans-Bahn verschiedene Verträge abgeschlossen. Dieselben finden so wenig den Beifall der Eisenbahn-Commission, daß sie wahrscheinlich im Plenum der Kammer gar nicht zur Verhandlung kommen werden. Es ist selbstverständlich, daß dadurch das bisherige Prestige des Arbeitsministers einigermaßen beeinträchtigt wird.
Paris, 28. Januar. [Die Polizei-Enquete.] — Fracti-
tionsstreit in Marseille.] Unter den Thatsachen, welche durch die Polizei-Enquete ans Licht gezogen werden sollen, ist jedenfalls diejenige, welche den Polizeichef Lombard oder sein Bureau angeht, eine der scandalösesten. Man erinnert sich des Processes Rouvier. Der Deputirte Rouvier wurde vor einiger Zeit wegen Attentats gegen die Sittlichkeit, das er in den Galerien des Palais Royal begangen haben sollte, vor das Justizpolizeigericht gestellt. Der Gerichtshof sprach ihn frei, aber bloß wegen Mangels an Beweisen, und obgleich im Publikum Niemand Rouvier für schuldig hielt, so ist doch nicht zu leugnen, daß die Form des Urtheils ihn nicht vollständig rehabilitirte. Nach den Zeugenaussagen in dem Proceß der „Laternen“ muß man nun annehmen, daß die Polizei den wahren Schuldigen kannte, ja daß sie ihn vor der Einleitung der Gerichtsverhandlung gegen Rouvier kannte. Was noch schlimmer ist, man muß annehmen, daß sie selber den Verdacht auf Rouvier gelenkt hat, um den wahren Schuldigen in Sicherheit zu bringen. Dieser Schuldige ist, wie es scheint, Niemand anders, als der Secretär des Polizei-Chefs Lombard. Aus den Bureau des Herrn Lombard hat der „Figaro“ die erste Notiz erhalten, wo ein Rouvier als der Thäter denuncirt wurde. Selbstverständlich ist nach der Freisprechung Rouviers der wahre Schuldige nicht verfolgt worden. Wenn diese abscheuliche Geschichte sich als wahr herausstellt, so wird sie allein hinreichen, die Enquete zu rechtfertigen. Die Enquete-Commission ist, wie es scheint, noch nicht vollständig zusammengesetzt und der Minister wird sich wohl genöthigt sehen, ihr eine größere Ausdehnung zu geben, als er Anfangs

beabsichtigte. Die Blätter bringen heute einen Brief des Journalisten Guyot, der in seiner Eigenschaft als Mitglied des Gemeinderaths sich mit Polizei-Angelegenheiten zu befassen hatte und der sich deshalb in der Lage erklärt, der Commission nützliche Aufschlüsse zu geben. An anderen Ausagen wird es nicht fehlen und der Stoff für die Enquete dürfte sich eher als zu reichlich, denn als zu dürftig erweisen. — Heute werden in der Kammer und im Senat gleichzeitig die Amnestie-Vorschläge von Louis Blanc und Victor Hugo eingebracht werden. — In Marseille dauert der Streit der republikanischen Parteien fort. Die am letzten Sonntag dort vollzogenen Gemeinderathswahlen haben kein Resultat geliefert.

Großbritannien.

A. C. London, 27. Jan. [Der Krieg mit Afghanistan.] Der „Times“ wird aus Calcutta unterm 26. d. berichtet:

„Das über die Absichten des Emir und Zafub Khan schon seit langem schwebende Dunkel ist noch immer nicht gelichtet. Die Hypothese, der Emir habe niemals abzugeben beabsichtigt und Zafub Khan niemals irgend welche unabhängige Autorität bezeugt, gewinnt immer mehr Anhänger. — Die letzten Nachrichten — ca. 18 Tage alt — lassen darauf schließen, daß der Emir in Balch ist, oder beim Abzug dieser Nachricht dort war. Es ist kaum anzunehmen, daß er jemals ernstlich die Absicht hegte, sich als Flüchtling auf russisches Territorium zu begeben. Was die Zukunft betrifft, so können gegenwärtig seine Intentionen nur gemuthmaßt werden. Seine jetzige schwankende Haltung mag das Resultat einer Hoffnung sein — die er noch nicht ganz aufgegeben hat und welche seine russischen Freunde aufrecht zu erhalten wünschen mögen —, daß Rußland ihm schließlich doch noch thätigen Beistand leisten dürfte. Was Zafub Khan betrifft, so unterliegt das einzige Zeichen, das er neuerdings von sich gegeben hat, nicht der Idee, daß er den Wunsch hege, der britischen Regierung in freundlicher Weise entgegenzukommen. Er soll die Abwesenheit gewisser Ghilzai-Häuptlinge, die sich nach dem britischen Lager in Dschellalabad begeben hatten, dazu benutzt haben, sich in den Besitz eines ihrer Forts in Dschin zu setzen. Die Wirkung hiervon dürfte sein, daß sich die Ghilzai-Häuptlinge noch entschiedener auf unsere Seite schlagen. Wie bereits oft gesagt worden: sie sind schon seit längerer Zeit dem Emir entfremdet. Sie haßten ihn und kennen das ihm wahrscheinlich bevorstehende Geschick, falls der Emir mit einer russischen Armee in seinem Gefolge nach Cabul zurückkehren sollte.“

A. C. London, 28. Januar. [Der englisch-afghanische Krieg.] Der Special-Correspondent des „Standard“ bei der Colonne des Generals Roberts meldet unter dem 26. d. aus Malund:

General Roberts hielt gestern einen Durbar ab, welchem alle Vorsteher der Dörfer des Thales anwohnten. General Roberts theilte denselben mit, daß er sie zusammenberufen, um sie über das einstweilige Zurückziehen der britischen Truppen aus dem Khorst aufzuklären. Er wies sie darauf hin, daß die Erfolge der britischen Waffen überall gründlich und vollständig gewesen seien. Die Engländer hätten den Schatungardan-Paß erreicht, Dschellalabad und Kandahar genommen, während Kila i Ghilzai sich binnen Kurzem in ihren Händen befinden werde. Ein erfolgreicher Widerstand gegen unsere Fortschritte sei fortan unmöglich; an ein Fortregieren der Märsche oder Zafub Khan in Kabul sei gar nicht zu denken, falls dieselben die britischen Bedingungen nicht annehmen wollten. Der General warnte sie, auch nur die geringste Hoffnung auf russische Hilfe zu hegen. Rußland sei an Mannschaft und Geld verarmt und verdiene durchaus kein Vertrauen. Die den Ausschlag gebenden Männer vom Khorst sollten ihre inneren Streitigkeiten beilegen und Sultan Dan unterstützen, welcher während der Abwesenheit der Briten als ihr Vertreter in Khorst zu betrachten sei. Britische Truppen würden sich stets in der Nähe befinden, um jede Unruhe sofort zu ersticken. Nachdem er sie schließlich vor den ersten Folgen eines Vertrauensbruches gewarnt, entließ er sie mit einem Geschenk an Schafen.

[Zum Prozeß gegen die Glasgow-Bank.] In der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung gegen die Directors der City Bank von Glasgow wurde das Verhör der Belastungszeugen zum Abschluß gebracht. Der Anwalt der Krone gab sodann die Erklärung ab, daß er beschließen habe, wegen mangelnder Beweise diejenigen Punkte der Anklage, die auf Diebstahl und Unterschleif lauten, zurückzugeben, und nur die Anklage wegen Falsification der Bilanzen von 1876, 1877 und 1878 aufrecht zu erhalten. Hierauf begann das Verhör der Entlastungszeugen, das, wie man glaubt, nicht lange Zeit in Anspruch nehmen wird. Der Entschluß des Staatsprocurators, die Anklage auf Falsification fallen zu lassen, dürfte wahrscheinlich zur Freisprechung der minder compromittirten Directors führen.

[In Angelegenheiten des Lohnstreites in Süd-Norfolkshire] trat gestern das Comité der Grubenarbeiter in Barnsley zusammen, um die Berichte der verschiedenen Vereine entgegenzunehmen und zu prüfen; es zeigt sich aus denselben, daß die Mehrzahl der Leute zu einem Ausgleich

geneigt sind. Die Secretäre des Vereins begaben sich später nach Sheffield, um mit dem Parlamentsmitglied Mundella über die Bedingungen zu conferiren. Die Vertreter der Arbeiter werden heute mit den Arbeitgebern zusammentreffen und hofft man, daß ein friedlicher Ausgleich zu Stande kommen wird.

Rußland.

St. Petersburg, 26. Jan. [Friedenswünsche. — Zur ökonomischen Lage. — Die Landstände.] Es braucht nicht weiter darauf hingewiesen zu werden, wie sehr der Krieg unser ökonomisches Gleichgewicht zerstört hat. Es kann daher bei uns Niemand wünschen, daß der gekünstelte oder bewaffnete Zustand noch länger fort-dauere. Man wird in keinem Lande es überhaupt mehr wünschen, als gerade in Rußland, daß unsere Truppen aus dem Orient je eher je lieber zurückkehren. Die Occupation zweckloser Weise in die Länge zu ziehen, würde Rußland am allerwenigsten wünschen — denn uns macht die Sache nur Kosten, und für uns ist dabei gar nichts zu gewinnen. Wenn an anderen Orten nicht feindselige Einflüsse vorwalteten, welche uns zur Chicanerie den definitiven Friedensabschluß bei der Türkei so lange verzögert hatten, so wären die Verhandlungen viel rascher vorwärts gegangen, und wir wären viel früher so weit, wie wir jetzt sind. — Bei Berücksichtigung unserer ökonomischen Lage fällt übrigens sehr ins Gewicht, daß in Rußland eine eigentliche Theuerung nicht eingetreten. Das heißt, die Artikel, die in Rußland producirt werden, sind nicht in dem Maße im Preise gestiegen, wie der gesunde Rubel-Cours es erwarten lassen sollte. Diejenigen Artikel, welche in Rußland theurer geworden sind, stiegen nur wegen erhöhter Nachfrage. Denn niemals hat die Ausfuhr Rußlands auch annähernd solche Ziffern ergeben, wie in den Jahren 1877 und 1878. Gegenstände, die nicht Ausfuhrartikel sind, blieben ohne erwähnenswerthe Preisveränderungen. Im Verhältnis dazu fiel die Einfuhr und weil bei dem niedrigen Cours des Rubel die Einkäufe im Auslande für uns sich unvorthellhaft stellten, so befriedigte man vielfach solche Bedürfnisse im Innern, wegen welcher man sonst sich an das Ausland zu wenden pflegte. So geschah es, daß bei dem Druck der Finanzlage nichts desto weniger in mehrfacher Beziehung eine Wendung zum Besseren zu constatiren blieb. Die Einführung der Zollzahlungen in Gold, welche Anfangs unsere Zolleinnahmen beeinträchtigen zu müssen schienen und im ersten Jahre es auch wirklich that, hat sich nachträglich doch bewährt. Es ist das um so mehr zu constatiren, als manche Auslastungen über unsere Finanzen — namentlich die französischen Publicisten — von offener tendenziöser Voreingenommenheit dictirt sind und vielleicht nur avis au lecteur bilden sollen. Bei dem pessimistischen Anstrich, der unserm National-Charakter eigenthümlich ist, wurden in den Budgetanschlüssen (wie erweislich das i. J. 1878 der Fall war) viele Einnahmequellen weniger einträglich veranschlagt, als sie wirklich waren, und der Rubelcours ungünstiger angenommen, als aus der Sachlage hervorgehen sollte. Es ist z. B. anzunehmen, daß nach den guten Ernten des vorigen Jahres der Ertrag der Getränkesteuer um nicht weniger als im vorigen Jahre (nämlich um 21 Millionen Rubel) zunehmen kann, und doch hat man den Zuwachs nur auf 16 Millionen veranschlagt. Es ist fraglich, ob das gesüchtete Deficit (zu dessen Deckung übrigens alles vorgekehrt ist) voraussetzen gewesen wäre, wenn man nicht überall zu pessimistisch gerechnet hätte. — Die Landstände haben (wie schon häufig) wieder ihre Unfähigkeit bethätigt, mit den Bedürfnissen ihrer Gouvernements oder Kreise zu rechnen. Die Abwehr der Pest wäre z. B. im Saratow'schen zum großen Theile Sache der Landstände gewesen, und verwundet fragt man, warum diese nichts, ja gar nichts gethan? Ja, die Landstände in Rußland haben über die beste Staatsform und andere Ideale sich in weitaufgeklärten Debatten gefürzt, und da bleibt denn für die praktischen Bedürfnisse des Lebens, für welche sie ihren Eifer und Befähigung zu beweisen hätten, nichts übrig. Es ist, als wenn die Landstände, je länger sie wirken, desto mehr zeigen wollen, wie sie von ihren Aufgaben gar nichts begreifen, für deren Erfüllung nichts zu thun im

Stande sind. In Bessarabien haben die Landstände ein Deficit von 100,000 Rubeln und machen in dem Augenblicke noch Ehrengeschenke von 150,000 Rubeln; sie verweigern den Hospitalbediensteten, die 6 Rubel monatlich erhalten, die erbetene Erhöhung, und dotiren schon gut gefüllte Commissionsmitglieder mit Zulagen von 1000 bis 2000 Rubel. Daher ist bei uns nichts unverständlicher, als was manche auswärtige Blätter von den angeblichen „constitutionellen Bestrebungen“ in Rußland erzählen. Denn nachdem bei uns die Landstände, die in 35 Provinzen bestehen, seit 15 Jahren ihren Aufgaben immer weniger gerecht werden, die ihnen zuständige Gebiete der Wirksamkeit immer mehr vernachlässigen, das Vertrauen des Publicums immer mehr verlieren — wüßten wir wahrhaft Niemanden in Rußland, der eine Erweiterung ihrer Thätigkeit für möglich halten oder gar befürworten wollte. Von den Gliedern der Landständschaften selbst sind natürlich diejenigen, welche am Seltensten bei den Beratungen erscheinen, oder am wenigsten sich für Wege, Ernteverhältnisse, Schulen, Gesundheitspolizei interessieren, in der Regel diejenigen, die am meisten sich befähigt halten, einem viel größeren Wirkungskreise vorzuziehen. Im Publicum und vollends im russischen Volke hat man darüber eine andere Ansicht.

Provincial-Beitung.

Breslau, 30. Januar. [Tagesbericht.]

H. [Stadtkorrespondenz-Versammlung.] Die heut abgehaltene Sitzung wurde von dem Vorsitzenden, Banquier Beyerdorf mit einigen Mittheilungen eröffnet, von denen wir folgende hervorheben:

Es haben sich constituirt:
Die Serbis- und Einquartirungs-Commission: Vorsitzender Böttner, stellvert. Bors. Friedenthal, Schriftführer Bello, stellvert. Schriftführer Seidel II.

Die Gewerbe-, Handels- und Markt-Commission: Vorsitzender Strauß, stellvert. Vorsitzender Werther, Schriftführer Hainauer, stellvert. Schriftführer Wolff I.

Bezirksvorsteher Lur theilt mittelst Schreibens mit, daß ein an den Magistrat eingereichtes, von 150 Petenten unterzeichnetes Gesuch, die Direction der Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft zur Erfüllung ihrer contractlichen Verpflichtungen d. h. zum Befahren der Linie bis zum Endpunkt in Scheitnig (Walter's Restauration) zu veranlassen, bis jetzt ohne Bescheid geblieben ist, und bittet, dahin zu wirken, daß die mit vollem Rechte gestellte Bitte einen günstigen Erfolg haben und bald beantwortet werden möge. Der Vorsitzende schlägt vor, die Petition dem Magistrat mit dem Ersuchen um Auskunft über die Sachlage zu überweisen.

Stadtrath Fintelmann ist am 26. Januar c. gestorben. Zu seiner Beerdigung sind die Herren Eichhorn, Kempner, Seidel I., Studt, Wehla u. Zeigig deputirt worden. Der Vorsitzende gedenkt anerkennend der Verdienste des Verstorbenen, zu dessen ehrendem Andenken sich die Versammlung von den Plätzen erhebt. Von den Stadtr. Studt, Eichhorn u. A. ist ein Antrag eingegangen, der dem Magistrat überwiegen wird, dahingehend, die hervorragenden Verdienste des verstorbenen Stadtraths namentlich um unseren Scheitniger Park dadurch in bleibender Erinnerung zu halten, daß ein schöner Platz in jenem Park „Fintelmann-Platz“ genannt werde.

Bei dem Eintritt in die Tagesordnung kommen u. A. folgende Gegenstände zur Berathung und Beschlußfassung:

Unter dem 2. Mai d. J. bewilligte die Versammlung der Verwaltung einen Credit von 20,000 M. zur Bestreitung der Kosten, welche durch geeignete Unterbringung von Flecktyphuskranken und sonstige gegen die Verbreitung der damals auftretenden Krankheit zu ergreifende Maßregeln entstehen. Dieser Credit ist durch den Bau der Barade zur Aufnahme von Flecktyphuskranken auf dem Terrain des Wenzel-Handels-Krankenhaus und seiner theilweisen inneren Einrichtung nicht nur fast absorbt, sondern es sind dem genannten Krankenhaus auch noch 2121,61 M. zu restituiren, so daß eine Verstärkung des Eingangs genannten Crediten um 1312,47 M. nothwendig ist und von der Versammlung ohne Discussion genehmigt wird.

Durch die seitens des Vorstandes der Kleinfinder-Bewahranstalten vom h. Vincenz erfolgte Auflösung der bezeichneten Institute ist der dem genannten Vorstände bisher bewilligte und auch pro 1878/79 etatirte Beitrag zur Unterhaltung derselben in Höhe von 300 M. disponibel geworden. Magistrat beantragt nun, diese 300 M. dem Vorstande des Kindergarten-Bereichs zur Unterhaltung eines in der Sandvorstadt errichteten, mit einer (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

der ganze Landsturm war da, und einschließen wollten sie den Feind in einem Feuerkreise und ihn braten, wie einen Scorpion.

An die Tausend und Hunderte von Franzosen blieben tod an den Ufern der Drau und der Isel — die übrigen flohen nach Kärnten hinaus.

Der Schacher aber und der Schragger, als sie die Wirkung ihrer gemeinsamen That gesehen hatten, starrten sich gegenseitig eine Weile an und sagten kein Wort. Endlich gaben sie sich die Hand und gingen mitstammen davon. (Schluß folgt.)

Friedrich Spielhagen's „Platt-Land“.

Von Georg Falke.

Um von vornherein den Standpunkt des Beurtheilers so klar wie möglich zu stellen: Wir halten diesen Roman für einen der besten von Spielhagen, für eines der bedeutendsten Zeitgemälde unserer Literatur!

Wie der Diese der griechischen Mythe, so schöpft dieser Autor aus jeder Berührung mit seiner Muttererde neues Leben, neue Kraft, neue Fülle und neuen Segen. Und so oft er von dieser Muttererde aus auch den Flug in ferne Lande unternimmt, er kehrt doch wieder heim zu den Dünen der See und auf die Gefühle der Guttsbesten jenes schönen, aber vielverkannten Landes, das in der Fülle seiner Eigenthümlichkeiten eigentlich nur zwei Männer kennen — Fürst Bismarck und Friedrich Spielhagen. Und so gewiß, als Rangow nicht weit von Barzin liegen kann — leider ist der Schreiber dieser Zeilen in der pommerischen Geographie nicht genügend orientirt — so gewiß sind die Anschauungen beider Männer über das verschrieene Pommerland ziemlich die gleichen, so gewiß ist ihre Liebe zu den landschaftlichen Reizen und den derben, aber biederer Sunkern dieselbe, wie weit auch ihre politischen Anschauungen auseinandergehen mögen.

Wie Rangow — Spielhagen's Barzin — wohl aussehen mag? Nun, das läßt uns der deutsche Dickens schon auf Seite 5 seines Romans wissen, indem er uns eine seiner berühmten Naturschilderungen vorführt, in denen mit wenigen Strichen eine Landschaft wie durch Zauber vor unser geistiges Auge tritt, und an denen wir die Form der Darstellung gleich wie die Naturtreue derselben bewundern. Also — wie es um Rangow herum aussieht!

„Durch die Seele des jungen Mannes zog das Bild seiner bergigen, wälderreichen, thüringischen Heimath; aber nur in dämmernden Umrissen und weichen Farben, die zu verzerrten schienen vor dem machtvollen Licht, welches die tieferstehende Sonne, der er jetzt den Rücken wandte, über die Kornfelder strahlte. Unermeßlich, wie das Meer, breitete sie sich vor ihm nach Osten, in der Richtung der Straße, die er gekommen war; wie Inseln erschienen die weitverstreuten Höfe, die hier und dort aus der gelben Fläche aufstauten; und die dunkleren Linien bedeutender Forste, die von Norden nach Süden bald näher herantraten, bald in die Ferne zurückwichen, wirkten nur wie Streifen in gleichmäßiger Höhe an der See hinreichender Ufer.“

*) Wie anlässlich der „Sturmfluth“ so wollen wir auch nach dem Erscheinen von „Platt Land“ der Dichtung noch einmal in kritischer Weise gerecht werden und wie damals, so wählen wir auch jetzt ein fremdes Urtheil, um nicht parteiisch zu erscheinen. Den obenstehenden Aufsatz entnehmen wir der in Berlin erscheinenden Wochenschrift „Wehr und Licht“, die sich in kurzer Zeit schon einen sehr angenehmen Mitarbeiterkreis und — was noch mehr ist — einen ebenso ansehnlichen Leserkreis errungen hat. Die Red.

In der ungeheuren Rinde war, außer ein paar Kälbern und Füllen die Gerhards's scharfe Auge in einer entfernten Koppel entdeckte, kein lebendes Geschöpf zu erblicken; unsichtbar trillerten, hoch oben in dem strahlenden Aether verloren, die Vögel, unsichtbar zirpten die Grillen an den beiden Begleitern in dem mannes hohen Korn. Von Zeit zu Zeit nickten ein paar Halme hinüber und herüber; in einem Lusthauch, den die heiße Wange des Wanderers nicht fürchte; dann wieder stand Alles unbeweglich, wie im Zauberschleier eingepaun von der rothen Abendgluth, die mit jedem Momente ihr zitterndes Netz dichter über die Landschaft wob.“

Und nun, wie es in Rangow aussieht, um den Grund kennen zu lernen, auf dem sich „Platt-Land“ majestätisch aufbaut. Auch hier bietet uns Spielhagen ein sauber ausgeführtes Genrebild, (das wir, um unsere mit dem Roman ohnedies vertrauten Leser nicht durch Wiederholungen zu ermüden, hier zu reproduciren unterlassen. D. R.)

Auf diesem Hintergrunde baut nun Spielhagen seine Dichtungen auf voll poetischer Anmuth, voll erschütternder Tragik, ein Idyll und ein Drama zugleich und hintereinander — Alles in Allem ein Dichtwerk, dem wir an Maß und Kraft nur wenige deutsche Schöpfungen an die Seite zu stellen haben, vielleicht auch außer Fritz Reuter's Buche in diesem Sinne gar keine!

Denn nicht bloß ein Roman ist es, der sich in „Platt-Land“ in ergreifender und erschütternder und anmuthiger Weise abspielt, sondern eine Culturgeschichte Pommerns in der neuen Zeit; ein Werk von historischer Bedeutung liegt vor uns, durch dessen Blätter wir schon jene „Sturmfluth“ rauschen hören, die der Dichter später in so mächtiger Darstellung geschildert hat. Und wenn durch Spielhagen's gesammte Production sich der leitende Gedanke wie ein rother Faden hinzieht, das moderne Leben in all seinen Ausstrahlungen darzustellen, so könnte man „Platt-Land“ als den Schlüssel zu dieser Production, als den dichterischen Commentar zu Spielhagen's geistigem Schaffen auffassen. Wenn wir „Platt-Land“ gelesen, dann wissen wir genau, daß jener Groll zwischen „Hammer und Ambos“ bald zum offenen Kampfe wird kommen und in der „Sturmfluth“ wird enden müssen, die mit erschütternder Gewalt hereingebrochen und die wir Alle miterlebt haben.

Und auch die „problematischen Naturen“, jene „ganze Reihe moderner Existenzen“, die Spielhagen in allen seinen Werken bis jetzt vorgeschützt, lehren in verschiedenen Richtungen in „Platt-Land“ wieder, die Menschen, welche keiner Lage gewachsen sind, in der sie sich befinden und denen keine genug thut“ und die natürlich zu leiden haben unter jenem „ungeheuren Widerstreit, der das Leben ohne Genuß verzehrt“. Von jenem Widerstreit weiß der Autor von „Platt-Land“, wie kaum ein anderer moderner Dichter, zu erzählen, weil er eben dieses moderne Leben kennt und seine Schöpfungen an der Sonne ebendesselben realen Lebens reifen läßt.

Darum müssen uns auch alle seine Gestalten so wunderbar bekannt und alle seine Schilderungen so eigenthümlich heimisch an. Es ist uns, wenn wir „Platt-Land“ zu Ende gelesen, ordentlich, als ob „Badder Deep“ mit dem langen, blauen, fadenförmigen Ueberrock, mit dem dicken, verschwommenen, meßigen Gesicht und dem unbestimmten, unaussprechlichen Lächeln, vor uns stände und uns mit jener freien Vertraulichkeit anspräche, die er am Ziele seiner Wünsche gegen

Alle heraufkehrt. Und auch die Baronin von Basseltz in ihrer Stillschkeit und der Fülle ihrer kolossalen Weiblichkeit steht vor unserm Auge, dicht neben dem allerdings etwas weniger umfangreichen Herrn Anton Stude, dessen Angst vor dem dritten Examen wie vor Salchew wir gleich begreiflich finden. Und nun erst der Herr von Rangow, Herr Zempin, und sein Freund, der Held von „Platt-Land“, dem unsere Sympathien vom ersten Augenblicke an in Freud' und Leid gehören bis zum glücklichen Ziele, Georg von Bacha! Von jener leichtsinnigen Frau Julie, von der leichtfertigen Maggie — oder aber auch von der anmuthigen Edith gar nicht zu reden.

Und dann wiederum jener frische und natürliche Ton in all den Schilderungen! Wir leben das große Fest im Walde mit seinem theatralischen Schlußact ebenso mit, wie den Brand des Schlosses, wie all das Ungemach, das über unseren Helden hereinbricht, ohne daß er unterläge — und wir jubeln mit ihm, wenn durch das Gewölk des pommerischen Himmels nach den langen, bangen Regentagen die Sonne seines jungen Glückes hellstrahlend und siegreich hervorbricht. . . .

Ob wir es nach all' dem Vorgegangenen etwa nöthig haben, zum Lobe des Romans noch etwas zu sagen hinsichtlich der nahezu vollendeten Composition des Kunstwerks, oder hinsichtlich der krystallklaren und feingedachten Darstellung, oder mit Bezug auf die naturwahre Charakteristik der Gestalten oder etwa gar in Hinblick auf die Poesie der Strandgedenken und des Landlebens, die wie ein frischer, neubelebender Hauch alle Schöpfungen dieses Dichters durchweht? Gewiß nicht — ebensowenig, als uns ein vernünftiger Leser zumuthen wird, ihm die Handlung von „Platt-Land“ in den bei der deutschen Kritik so sehr beliebten „kurzen Umrissen“ nachzu-erzählen!

Aber nur Eines wollen wir für aufmerksame Leser hier zum Vergleich dieser Dichtung als Kunstwerk noch anfügen, was gerade diesen Roman so recht als einen „Zwillingsbruder des Epos“ charakterisirt. Es ist dies der Umstand, daß Georg von Bacha, der Held der Dichtung, während der ganzen Zeitdauer derselben vom ersten Augenblicke, da ihn uns der Dichter vorstellt, bis wir ihm zum Scheidegrüße die Hand drücken, auch nicht in einem Momente die Schaubühne von „Platt-Land“ verläßt! Das ist eine Kunst der Composition, die nur um so größer wird, je weniger absichtlich sie auftritt und je weniger man ihre Spuren merkt. Wir verlieren unseren Helden auch nicht einen Augenblick aus dem Auge, so buntbewegt die Scenerie sich auch gestaltet, in die ihn der Dichter zu führen genöthigt ist. Und die Erinnerung an ihn, an all' das Leid, das ihn getroffen, und all' das Glück, das über ihn gekommen, die bleibt rege und wirkt mächtig in uns nach — lange noch, nachdem wir aus dem Mondzauber der hinterpommerischen Romantik in die sonnenhelle Wirklichkeit unseres Alltagslebens hinausgetreten sind.

Und das ist zum guten Ende das sicherste Merkmal des wahren Kunstwerks, die echte Signatur des Genies!

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Kleinkinder-Bewahranstalt verbundenen Kindergartens zu zahlen. — Hierzu ist ein Gesuch des Vorstandes der kath. Kleinkinder-Bewahranstalt der Sandborstadt eingegangen, in welchem derselbe die Veranlassung erhebt, den Antrag des Magistrats abzulehnen und die 300 M. ihm, dem genannten Vorstande zu bewilligen. In den Motiven dieses Gesuches bezeichnet der Vorstand die Größel'sche Erziehungsanstalt als verwerflich und als eine notorische Pflanzstätte der Socialdemokratie. Er verneint das Bedürfnis einer solchen Anstalt in der Sandborstadt, deren Bevölkerung überwiegend katholisch sei. Also eine katholische, nicht eine confessionell-katholische Kleinkinderbewahranstalt sei dort Bedürfnis und mit Rücksicht darauf vom Vorstande errichtet worden. Diese Anstalt sei nur eine Fortsetzung der aufgelösten katholischen Kleinkinderbewahranstalten vom heiligen Vincenz, allerdings mit dem Unterschiede, daß an Stelle der bis dahin thätig gewesenen Ordensschwestern weltliche Lehrerinnen wirken, und ihr müssen daher die in Rede stehenden 300 Mark zufallen.

Stadtv. Gras begründet als Referent eingehend den Commissionsantrag. Er widerlegt die in der Petition des katholischen Vereins erhobenen Avenien.

Stadtv. Büttner beantragt, unter Ablehnung des Magistratsantrags, dem Vorstand der katholischen Kleinkinderbewahranstalt 300 M. zu bewilligen. Stadtv. Dr. Pannes bittet, außer den 300 M., welche dem Kindergarten-Verein zu überweisen seien, auch dem Vorstand der katholischen Kleinkinderbewahranstalt 300 M. zu bewilligen. Der Antragsteller schildert eingehend die Entstehungsgeschichte der beiden neuen Kleinkinderkassen in der Sandborstadt, des interconfectionellen Kindergartens und der kath. Kleinkinderbewahranstalt. Beide seien gleichzeitig entstanden und es sei ursprünglich gewünscht worden, die frei gewordenen 300 M. zu gleichen Theilen unter beide Anstalten zu theilen. Leider habe der Magistrat diesen Vertheilungsmodus abgelehnt. Weiter erörtert Redner die absolute Unrichtigkeit, in der sich ein glaubenstreuer Katholik befindet, seine Kinder dem interconfectionellen Kindergarten anzuvertrauen. Er weist darauf hin, wie viel die Stadt für evangelische Kleinkinder-Bewahranstalten thue und glaubt, daß es im Interesse der Gerechtigkeit liege, auch die katholischen Mitbürger mit einer obendrein so kleinen Summe zu unterstützen.

Stadtv. Sturm bittet den Magistratsantrag anzunehmen.

Stadtv. Dr. Elsner glaubt, daß man die eigentlichen Interessenten, die katholischen Eltern, nicht unter dem probocierenden Tone ihrer Anwälte — der Verfasser jener Petition — leiden lassen dürfe; er bittet deshalb, dem katholischen Vorstand der Kinderbewahranstalt vom nächsten Etat an fortlaufend 300 Mark zu bewilligen.

Stadtv. Büttner zieht seinen Antrag zurück.

Stadtv. Schäfer tritt für den Magistratsantrag ein.

Stadtrath Rischner erörtert den Standpunkt des Magistrats zur Sache. Er betont, daß bei der Entscheidung confessionelle Momente in keiner Weise maßgebend waren, daß der Magistrat im Gegentheil aus Prinzip und Gewissenhaftigkeit es vermeide, in confessionelle Beziehungen sich zu mischen. Einzig maßgebend sei der tatsächliche Hergang gewesen, nach welchem der Kindergartenverein resp. der Bezirksverein der Sandborstadt der erste Bewerber war, welcher eine bindende Forderung seitens des Magistrats erhielt, noch ehe die zweite katholische Concurrenzanstalt ins Leben trat. Sollte sich, gleichviel aus was immer für Gründen, das Bedürfnis herausstellen, eine zweite Anstalt ins Leben zu rufen, so sei es Sache dieser Anstalt gewesen, direct beim Magistrat auch für sich eine Unterstützung nachzusuchen. Einer solchen Bewilligung seitens der Versammlung werde der Magistrat gern zustimmen. Dies sei Sache der Zukunft, vorläufig bittet er die Versammlung sich auf den Standpunkt des Magistrats zu stellen und dessen Antrag anzunehmen.

Stadtv. Friedensburg steht wesentlich auf dem Standpunkte des Vorredners und erklärt sich unter eingehender Begründung für den Antrag Pannes, indem er bittet, jeder der beiden Anstalten je 300 M. zu bewilligen. Ein Schlussantrag macht der Vorsitzende der Discussion durch seine Annahme ein Ende. Nach einer längeren Debatte über den Modus der Abstimmung beschließt die Versammlung: 1) nach dem Magistratsantrag für das laufende Etatsjahr dem Kindergartenverein 300 M. zu bewilligen; 2) dem katholischen Vorstand der Kleinkinderbewahranstalt nach dem Antrag Elsner pro 1879/80 300 M. zu bewilligen und 3) diese letztere Bewilligung auch für das laufende Etatsjahr auszusprechen.

Seit der bezüglichen der drei unteren (Vorschul-) Klassen der höheren Bürgerkassen ein niedrigeres Schulgeld als die Schüler der oberen 6 Klassen. Mit Rücksicht auf die bedeutenden Mehrausgaben, welche die höheren Bürgerkassen gegen früher erfordern, und die von Jahr zu Jahr gestiegenen Bedürfnisse auf allen Gebieten der Communal-Verwaltung, namentlich aber der Schulverwaltung, beantragt Magistrat die Erhöhung des Schulgeldes in den unteren Klassen der Bürgerkassen auf die gleiche Höhe, wie solches in den oberen Klassen gezahlt wird, nämlich auf 36 M. für Einheimische und 48 M. für Auswärtige.

Nachdem Stadtv. Gahnauer als Referent eingehend das ablehnende Votum der Commission begründet, erörtert Stadtschulrath Thiel den Standpunkt des Magistrats. Die beantragte Erhöhung soll den Mißstand vorbeugen, daß diese Vorschulklassen von vielen Schülern, welche nicht die Bürgerkassensklassen besuchen, nur wegen des billigeren Schulgeldes besucht werden, und so einer Ueberfüllung ausgesetzt sind. Obendrein sei die dadurch erzielte Mehreinnahme nicht außer Acht zu lassen. Stadtv. Straß und Stadtv. Eger treten für den Commissionsantrag ein. Stadtv. Dr. Elsner bittet im Namen der Minorität der Schulcommission, deren Beschluß mit 6 gegen 5 Stimmen gefaßt worden, die Annahme des Magistratsantrags zu beschließen, für den sich auch Stadtv. Schäfer erklärt. — Bei der Abstimmung beschließt die Versammlung entgegen dem Commissionsvotum die Erhöhung des Schulgeldes nach dem Antrag des Magistrats.

Von den Stadtv. Dr. Gras, Anwand u. Gen. ist beantragt:

Stadtv. Friedensburg beantragt, die Veranlassung zu erforschen, gemeinschaftlich mit ihr an die Zolltarif-Revisionscommission im Reichs-Lanzleramt oder an den Fürsten-Reichskanzler selbst eine Vorstellung wegen Abwehr von Getreidezöllen zu richten.

Motive. Jedem, dem die Verhältnisse des hiesigen Getreidehandels bekannt sind, muß es als zweifellos erscheinen, daß durch die Wiedereinführung von Getreidezöllen der Breslauer Platz ganz besonders geschädigt, die beiden Freihandelsplätze Hamburg und Bremen dagegen im Getreide-Export-Geschäft ebenso begünstigt werden würden.

Die Stadtverordneten zu Effen a. d. N., Bochum, Dortmund, Witten, Duisburg u. haben an den Fürsten-Reichskanzler bebingungslose Zusammenschreiben zu dem Finanz- und Zollprogramm Sr. Durchlaucht vom 15. December v. J. ergehen lassen. Zu diesem Programm gehört nach dem Schreiben des Fürsten an den sächsischen Landes-Culturrath auch die Einführung von Getreidezöllen.

Der Herr Reichskanzler hat dem Oberbürgermeister von Effen, Herrn Gache, angezeigt, daß ihm Erklärungen städtischer Körperschaften über jenes Programm durchaus erwünscht wären.

Die städtische Vertretung Breslaus dürfte darum nicht nur formell legitimirt, sondern durch die Verhältnisse direct gedrängt sein, ihrerseits zur Wahrung der Interessen des für den Breslauer Platz so wichtigen Getreidehandels ihre Stimmen zu erheben.

Ein denselben Gegenstand betreffender Antrag ist nun seitens der Gewerbe-, Handels- und Markt-Commission eingegangen. Derselbe lautet:

Die Versammlung wolle

- 1) eine Petition an den demnächst zusammentretenden Reichstag wegen Ablehnung des beabsichtigten Getreidezölles richten;
- 2) den Magistrat auffordern, sich dieser Petition anzuschließen;
- 3) den Antrag als einen dringlichen zu behandeln.

Die Versammlung erkennt die vom Stadtv. Dr. Gras begründete Dringlichkeit des Antrages an, über dessen materielle Bedeutung Stadtv. Friedländer namens der Gewerbe- u. Commission referirt.

Stadtv. Gras theilt mit, daß die Gewerbe-Commission der Handelskammer gestern einmüthig beschlossen, sich gegen die Getreidezölle auszusprechen. Er betont, daß in England keine, in Frankreich sehr geringe Getreidezölle bestehen, und daß in Oesterreich, dessen Zolltarif jetzt sehr nach schützollerischen Grundsätzen zugeschnitten ist, vom Jan. 1879 ab die Getreidezölle abgeschafft sind. Er hält es für zweckmäßig, den Protest gemeinschaftlich mit der Handelskammer nach Berlin zu richten.

Syndicus Dichtuth ist der Ansicht, daß es sich im vorliegenden Falle um eine Angelegenheit handelt, welche nicht bloß die Stadt, sondern auch die Provinz, den Staat und das ganze Reich betreffe, er glaubt jedoch, daß der Ausübung des Petitionsrechts in dieser Beziehung trotzdem nichts im Wege stehe. Er verspricht, daß eventuell der Magistrat mit Eifer und Ernst in die Verathung dieser Angelegenheit gehen werde, bittet aber die Versammlung, zu entscheiden, ob die Adresse an den Reichstag oder an den Reichskanzler, oder an die Zolltarif-Revisions-Commission zu richten sei. Er feinerseits empfehle, die Adresse an den Reichstag zu richten. Gleichzeitig hält er

es der Würde der städtischen Behörden für entsprechender, allein und nicht in Verbindung mit anderen Corporationen vorzugehen.

Stadtv. Friedländer dankt dem Vertreter des Magistrats für sein bereitwilliges Entgegenkommen. Bei der Abstimmung beschließt die Versammlung, in Gemeinschaft mit dem Magistrat eine Petition wegen der Aufhebung der Getreidezölle an den Reichstag zu richten.

Am 1. d. d. Das heutige „Amtsblatt“ publicirt eine Verordnung, nach welcher für das Jahr 1879 die an einberufene Heerespflichtige zu zahlende Marschverpflegung: a. für den Unteroffizier 1 Mark 7½ Pf. und b. für den Gemeinen 92½ Pf. pro Marschtag beträgt.

Das Breslauer „Amtsblatt“ publicirt ferner erst heute, daß der Termin zur Erziehung in den Reichstag für den westlichen Wahlkreis Breslau's auf den 4. Februar angelegt ist. Zum Wahlcommissar ist Herr Stadtrath Korn bestimmt worden.

Endlich wird angezeigt, daß die Herren Pastor Kutta, Pfarrer Hauke hier und Pfarrer Wittner zu Neudorf ihres Amtes als Kreis-Schul-Inspectoren entbunden sind und an deren Stelle der Kreis-Schul-Inspector Peiper über sämtliche Schulen des Landkreises Breslau unter Anweisung seines amtlichen Wohnsitzes in Breslau berufen worden ist.

Freireligiöses. Das so eben ausgegebene Heft LVIII der „Bundesblätter“ bringt den Jahresbericht des Bundes-Vorstandes für das Jahr 1878. Wir entnehmen demselben, daß die Zahl der zum Bunde gehörenden Gemeinden und Vereine zur Zeit 143 beträgt. In den Rechtsverhältnissen der Bundesgemeinden sind im Laufe des Jahres keine Veränderungen eingetreten. Auch der Bestand der Lehrkräfte und die Zahl der freireligiösen Zeitschriften ist unverändert geblieben. Das Heft enthält außerdem die Einladung des Bundes-Vorstandes zur achten, in den Tagen vom 11. bis 13. Juni d. J. in Breslau stattfindenden Bundes-Versammlung der freien religiösen Gemeinden in Deutschland und ein Verzeichniß der für diese Versammlung bis jetzt vorliegenden Anträge. Es ergibt sich daraus, daß die Tagesordnung der Bundes-Versammlung wieder eine sehr reichhaltige sein wird, zumal zu erwarten steht, daß außer den bereits vorliegenden noch weitere Anträge eingebracht werden. — Endlich enthält das Heft noch kurze Mittheilungen aus den Bundesgemeinden Kempten in Baiern und Budau bei Magdeburg.

Das feierliche Leichenbegängniß des am 26. c. verstorbenen städtischen Forst- und Oekonomie-Rathes Dr. Louis Fintelmann fand heute Nachm. um 2 Uhr vom Trauerpauze, Neudorfstraße Nr. 9, aus nach dem Reformirten Friedhofe statt. Zur bestimmten Stunde hatte sich in der Wohnung des Dahingegangenen eine große Anzahl Leidtragender versammelt, unter denen sich der Stadtrath und Syndicus Dichtuth, der Kammerer von Jffelfstein, mehrere Stadträthe und Stadtverordnete, der Pastor prim. Dr. Späth und andere Geistliche, der städtische Oberförster Engelle, die Stadtförster und viele städtische Beamte und Freunde befanden. An dem auf einem Katafalk ruhenden, mit brennenden Wachskerzen und erdigen Gewächsen umgebenen Sarge hielt Herr Hofprediger Pastor Faber die Leichenrede, in der er auf das segensreiche Leben des Verewigten einen Rückblick warf, sowie auf den Verlust, welchen unsere Stadtgemeinde durch seinen Heimgang erlitten. Nach Schluß der Rede wurde der mit Palmzweigen und Kränzen geschmückte Metallsarg auf den Leichenwagen übertragen, welchem die Magistratsdiener und Ausreiter in ihrer bekannten Tracht voranschritten. Eine lange Reihe von Equipagen schloß sich dem Condukte an, welcher sich über die Garten-, Teich- und Bohrauerstraße nach dem bezeichneten Friedhofe bewegte. Am offenen Grabe hielt der Schwiegerjohn des Dahingegangenen, Diakon Gerdhard, Gebet und Segen, worauf unter Abingung eines Trauerchorals die sterblichen Ueberreste zur ewigen Ruhe eingeseht wurden.

Wortlesungen in englischer Sprache. Am Mittwoch Abend las Herr Fred. Lucy, zum dritten Mal im „Hotel de Silesie“ und zwar Hamlet. Wir freuen uns, mittheilen zu können, daß sich dazu eine viel größere Zuhörerschaft eingefunden hatte, als an den vorhergehenden Abenden. Es war auch sehr zu bedauern, wenn so trefflichen Leistungen nicht mehr Theilnahme von Seiten unserer Gebildeten hätte werden sollen. Herr Lucy gab in seinem Vortrag den größten Theil des ersten Actes, die beiden ersten Scenen des zweiten, die erste und vierte des dritten und die Zodiengraberzene des 5. Actes. Auf diese Weise gelang es ihm im Ganzen sehr einheitliches Bild vom Charakter des Haupthelden, seinem Verhältnis zu Königspaar und seiner Liebe zu Ophelia zu entwerfen, ohne daß die Ermüdung des Lesers und der Hörer eintret, wie sie ein so reichhaltiges Verfolgen dieses Schafferschen Riesenwerkes, wenigstens in einer Vorlesung notwendig nach sich ziehen müßte. Zu einzelnen Anmerkungen fügt der Vortragende schätzbare Bemerkungen, namentlich über seine Auffassung der Charaktere Hamlets und Ophelias, die von den meisten Darstellern ganz verfehlt würden. Eine solche eigenartige Erklärung gab Herr L. z. B. zu der 1. Scene im 3. Act (Begegnung Hamlets mit Ophelia). Nach ihm bemerkt Hamlet, bald nach der Begrüßung der Geliebten die verborgenen Späher, und da er sich von ihr sogar verrathen glaubt, bricht er in Wuth und Sohn gegen das unglückliche Mädchen los „Ha! ha! seit ihr tugendhaft?“ Das ist nicht der abgewiesene Liebhaber; das ist der Mann, der das Schredliche gesehen, und das Letzte verloren; wie die Uebung vor seiner Mutter, so die vor ihr, die seinem Herzen theuer war; der Mann, der dem Entschneider der dältern Frage: Sein oder Nichtsein? mit einem Schritt viel näher kam. — Das Nichtsein kann ihm Schauerollerer nicht bergen.“ Der Ausdruck dieser erregenden Stellen war ein entsprechender, gewaltiger. Vielleicht übertraf sich aber der Vorleser noch selber durch die Wiedergabe der vierten Scene desselben Actes, (Zwiesprach Hamlets mit der Königin, neue Erscheinung des Geistes). Schauer und dumpfer Groll, unumstößliche Strenge und Mitleid, ein Bezwingen der eignen Scham über der Mutter Frevel und der Zorn um den erschlagenen Vater, Drang zu rascher That, tiefes Entsetzen, und endlich die bittere Menschenverachtung rangen und kämpften in Hamlets Worten. Die Charakteristik der einzelnen Personen ist genügend und deutlich, ohne daß Herr Lucy, wie mancher seiner Genossen, die Charakteristik bis zur Caricatur steigert, und aus seinen Personen eine Sammlung von Stimmabnormitäten macht. Im Allgemeinen sind für seine Stimme tiefere Lagen günstig, so daß uns auch hier die Wiedergabe der Frauenrollen — ein Kreuz und eine Kruppe für alle Vorleser — am wenigsten befriedigte. Herr Lucy scheint dieselben aber, in weiser Beschränkung, gern auf das Allernothwendigste herabzusetzen, wie wir schon gelegentlich des Othello zu beobachten glaubten. Man möge jedoch auch nicht vergessen, und das sei allen vorerhaltenen Lesern gesagt, daß, wie jedes Volk für seine Begriffe andere Worte und Klänge, so auch für seine Gefühle andere Klangfarben hat, und daß unsern ein sehr wohl selbst erscheinen mag, was den Eingeborenen alltäglich ist. Bis auf die höchsten, feinsten Feinheiten der Sprache aber erstreckt sich unsere Wissenschaft ja leider noch nicht. Dienstag gedentt Herr Lucy noch eine Vorlesung zu halten, deren Besuch wir dem Publikum nur nochmals aufs Wärmste empfehlen können. Auch diesmal müßten die Inhaber des Nebenzimmers erst in sehr eindringlicher Weise auf die Rücksichten, die man einer größeren Versammlung schuldig ist, aufmerksam gemacht werden. Es wäre erfreulich, wenn durch die Aufmerksamkeit des Herrn Wirthes solche unliebsame Störungen von vornherein ausgeschlossen blieben.

Stadtbücher. Die mit so großem Beifall aufgenommene Vorstellung vom „Verschwender“ wird mit theilweiser neuem Concert-Programm am allgemeinen Belangen am Sonntag Abend wiederholt. Sonntag Nachmittag wird bei Schauspielfreien „Der Freischütz“ gegeben.

Concert. Am Sonnabend, den 1. Februar, findet im Saale der „Gesellschaft der Freunde“ ein Concert statt, welches wir unseren Musikfreunden besonders empfehlen wollen. Der Concertgeber, Herr Colla Seelig, ist ein junger, vielversprechender Pianist, der das Unglück hat, fast gänzlich erblindet zu sein. Angelegene Kunstnotabilitäten unserer Stadt haben ihre Mitwirkung zugesagt. Herr Seelig wird u. A. im Vereine mit Herrn Wuth's Menzels-Concert spielen.

Polnische Gewerbevereine. Ueber die Thätigkeit des hier seit Jahren bestehenden Vereins von Gewerbebetreibenden polnischer Zunge in dem Halbjahr vom 15. Juli 1878 bis 20. Januar 1879 ist folgendes erwähnenswerth: Der Vorstand bestand aus den Herren: Nath Rantek, welcher im Laufe der Saison sein Amt wegen Mangel an Zeit niedergelegt hat, Dawowski, Vorstehender, Wagnier, Vicevorstehender, Swiniarski, Secretär, Krysziwicz, dessen Stellvertreter, Mlynforski, Rentant, Krysalski, Mon-

*) Nicht: Ferd.

brzejewski, Radziszewski, Danilowicz, Weißer. An Mitgliedern zählte der Verein 38, neu hinzugekommen sind 42, ausgeschieden 25. — Während der Woche einmal abgehaltenen Vereinsitzungen sind 16 Vorträge, zum Theil von Studirenden polnischer Nationalität hiesiger Universität, welche an den Versammlungen regen und thätigen Theil nehmen, gehalten worden, und zwar über Themata aus der Geschichte Polens, der Culturgeschichte der slavischen Völker, über Erfindungen, Naturerscheinungen, aus der Physik und technischen Chemie u. s. w. — Zur gefälligen Unterhaltung der Mitglieder wurde ein gemeinschaftlicher Ausflug nach Oswig unternommen und ein Tanzabend in dem Saale des Vincenzbanjes arrangirt. — Die polnischen Zeitschriften „Gaz“, „Gazeta narodowa“, „Kurjer Warszawski“ wurden dem Verein seitens der Redactionen gratis geliefert, der in Posen erscheinende „Dziennik Posenński“ für den halben Pränumerationsbetrag. — In den Vorstand für das laufende Halbjahr wurden gewählt die Herren: Wojciechowski (Vorstehender), Krysalski (Vicevorstehender), Swiniarski (Secretär), Krysziwicz (dessen Stellvertreter), Dawowski (Kassirer) und Mlynforski, Schorst, Radziszewski und Wolny (Beisitzer).

Buch. [Ein ehrlicher Finder.] Ein Gutsbesitzer aus der Nachbarschaft verlor am Dienstag bei seiner Anwesenheit in Breslau eine Brieftasche, welche außer 10 Mark in Kassenscheinen mehrere Wechsel über namhafte Summen, ausgefüllt von hiesigen Firmen, enthielt, deren Restitutions dem Verlierer nicht unbedeutende Kosten verursacht haben würde. Schon gestern erhielt er einen unfrankirten, eingeschriebenen Brief, enthaltend die verlorenen Wechsel und folgende Zeilen: P. P. Sie erhalten hierbei die von Ihnen verlorenen und von mir gefundenen Wechsel. Die 10 Mark, welche beiliegen, erlaube ich mir als Finderlohn zurückzubehalten. Ich würde darauf keinen Anspruch erheben, aber als stellenloser, junger Kaufmann befinde ich mich in größter Verlegenheit und werde bei einem langvermissten kräftigen Imbiß mehrere Schoppen auf Ihr Wohl trinken. Ihr dankbarer N. N. — Den schnellen Empfang der Wechsel dankt der Gutsbesitzer seinen in der Brieftasche vorhandenen Visitenkarten mit Angabe des Wohnorts.

Unzeitige Prangerstellung. Die Inhaber eines hiesigen Confections-Geschäfts wurden ausgefändet. Beim Transport der gepackten Waaren hatten die hiermit beschäftigten Arbeiter sich das Vergnügen gemacht, aus dem Geschäft herrührende Placate an den Waaren zu befestigen und öffentlich auszuhängen. Es dürfte dies wohl doch ein unzeitiger Scherz sein, dessen Wiederholung von maßgebender Seite entgegen zu treten ist.

Von der Ober. In Folge Thaumeters ist in Ratibor das Wasser gestiegen; auch hier ist die Ober im Wachsen begriffen. — Die Brücken und Wehre sind vollständig ausgefüllt und sind mit 120 Mann etwa 14,000 Quadrat-Meter Eis ausgeschroten. — Dennoch dürfte zu erwarten sein, daß das Eis in unserer Stadt durch das eintreffende Wachs-wasser nicht abgeführt wird. — In Ratibor ist die Ober eisfrei, doch haben sich auf Riesel Eisverschüben resp. Verschüben gebildet, die indeß bei der geringen Stärke des Eises kaum gefährlich werden dürften. — Den Mühlensiebern ist das Wachs-wasser sehr zu staten gekommen, da in Folge der Eisverschüben hieselbst, welche nur sehr wenig Wasser durchließen, bereits Mangel einzutreten anfang. — Die Eisarbeiten resp. Eisstellungen sind eingestellt, wodurch viele Hunderte von Arbeitern brotlos geworden sind. — Heute geht neues Treibeis über das Strauchwehr bei einer Kälte von 3 Grad. — Von diesem Wehre bis zur Oplauer Brücke hat sich das Eis bis hinter Thiergarten festgesetzt. — Gestern wurde das Eis auf dem Stadtraben gemessen, dasselbe hat eine Stärke von 32 Centimeter. — Die Eisbahnen hier sind wieder in bestem Zustande. — Das gestern auf der Eisbahn unterhalb der Liebschhöhe stattgehabte Concert erzielte sich eines regen Zuspruchs. — Den 1. Februar soll die dritte und für diese Saison letzte Corsofahrt auf der Krause und Nagelschen Eisbahn stattfinden, wobei abermals elektrische Beleuchtung in verfeinerter Art eine Rolle spielen soll. — [Die Stuhlschlitten-Wahn] von der Hollandwieße über die Mogenauer und Jedlitzer Weiden bis hinter den Turnplatz in Jedlitz ist in Folge eingetretener Kälte wieder mehr im Betriebe. Der Preis einer solchen Fahrt nach Jedlitz ist ein solider, Schlittschuhläufer haben nichts zu entrichten. Herr Jung hat auch für die Instandhaltung des Fußweges nach Jedlitz bestens Sorge getragen.

Polizeiliches. Einem Kaufmann in der Weidenstraße wurden aus seinem Laden 21 Meter graues Taillenlutter, 2 Stück ungebleichte Leinwand, a 34½ Meter Länge, 3 Stück Schürchenleinwand, a 20 Meter Länge, 1 Duzend bunte und 1½ Duzend Battist-Taschentücher im Gesamtwerte von 117 Mark; einer Victualienhändlerin in Brigittenhal ein Gebett Betten mit lilla Kattun-Überzügen und roth gestreiften Zuleiten und eine türkis rothe Bettdecke im Gesamtwerte von 60 Mark, und einem Kutscher in der Albrechtsstraße aus verflochtener Wohnstube eine blaue Zuckweste und ein grauer Stoffanzug im Werte von 60 Mark gestohlen.

Bunzlau, 29. Jan. [Der hiesige Vorschul-Verein] hielt am Dienstag Abend eine Generalversammlung ab, in welcher der Rechenschafts-Bericht für das Halbjahr vom 1. Juli bis 31. December 1878 erstattet wurde. Daraus geht hervor, daß der Verein von der Katastrophe, welche ihn im Frühjahr 1878 betraf, sich langsam, aber sicher erholt. Die Mitgliederzahl hat sich nur um 8 vermindert und beträgt jetzt 407. Der rüchdigen Bewegung in der Geschäftsthatigkeit der ersten 5 Monate ist im December eine Steigerung gefolgt, die hoffentlich Bestand halten wird. Die Einnahme des letzten Halbjahres betrug 122,077 Mark 70 Pf., die Ausgabe 110,662 Mark 91 Pf., so daß ein Bestand von 11,414 Mark 79 Pf. blieb. Außer 593 Vorschülern, die mit einem Gesamtbetrage von 312,875 Mark prolongirt wurden, konnten 110 Vorschülern mit 54,380 Mark neu gewährt werden. Das Darlehn-Conto betrug 168,154 M., das Mitglieder-Guthaben 29,876 M. Das Defecten-Conto hat sich von 4180 M. auf 2255 M. vermindert. — Die Versammlung beschloß, das Mitglieder-Guthaben von 75 Mark auf 150 M. zu erhöhen, um damit dem Verein mehr eigene Betriebsmittel zuzuführen. — An demselben Abend veranstaltete der hiesige Pestalozzi-Verein in dem Odeonsaale eine musikalisch-theatralische Aufführung zum Besten seines Zweckes, die sehr zahlreich besucht war und daher einen reichlichen Ertrag geliefert hat.

Randesbush, 28. Jan. [Generalversammlung des Vorschul-Vereins.] Der Rechenschaftsbericht pro 1878, welcher in der General-Versammlung am 26. d. Mts. zur Kenntniß seiner Mitglieder gebracht wurde, bot wiederum Gelegenheit, durch seinen günstigen Abschluß die bedeutende Zunahme des Geschäftsverkehrs zu documentiren, eben so aber auch zu beweisen, welche große Sicherheit und Garantie er für anzulegende Capitalien bietet. Nach demselben sind 3897 Vorschülern mit 2,235,885 M. ausgeliehen und 2782 mit 1,912,293 M. prolongirt worden; der Reservefonds beträgt gegenwärtig 22,734 M.; der zu vertheilende Zinsüberschuß von 17,759 M. 65 Pf. resultirt aus den Vorschul-Zinsen mit 69,371 M. und den Deposital- und Effectenzinsen mit 981 M. Für das Dividenden berechnete Guthaben mit 112,425 M. werden 10 Prozent Dividende bewilligt und der Rest mit 2002 M. zum Reservefonds geschlagen. Der Geschäfts-Umsatz beträgt überhaupt in Einnahmen 2,939,630 M., an Ausgaben 2,971,213 M.

Striegau, 29. Jan. [Staatszuschuß für die katholische Stadt-Schule.] Zur Unterhaltung der hiesigen katholischen Stadt-Schule war staatslicherseits seit Jahren eine Beihilfe von jährlich 2400 Mark geleistet und die Fortzahlung dieses Betrages i. J. auch für den Fall in Aussicht gestellt worden, daß die Schulsocietät sich auflösen und die Unterhaltspflicht bezüglich der Elementarschulanstalten von der Stadt-Commune übernommen werden sollte. Als daher im Jahre 1877 die bisherigen Societätschulen in Communal-Anstalten umgewandelt waren, petitionirte der Magistrat unter Darlegung des bisher bestandenen Verhältnisses und unter Hinweis auf die speciell für die katholische Schule übernommenen höheren finanziellen Verpflichtungen bei der Regierung um weitere Gewährung des bisher gezahlten Staatszuschusses. Die Regierung hat jedoch diesem Gesuche keine Folge gegeben; wohl aber dem Magistrat anheimgestellt, in Gemeinschaft mit dem Stadtverordneten-Collegium den betreffenden Schul-Ausgabe-Etat für die Zukunft dadurch zu entlasten, daß bei der katholischen Stadtschule an Stelle des quinquennalen Dienstalters-Gebalts-Systems das System der festen Stellen eingeführt werde. Magistrat und Stadtverordnete haben nunmehr in völliger Uebereinstimmung beschlossen, es bei dem bisherigen Dienstalters-System bewenden zu lassen, weil eine Gehaltsaufhebung in angegebener Richtung mit erheblichen Nachtheilen für die Schule verknüpft wäre und die betreffenden Lehrer in empfindlicher Weise gegen ihre Kollegen an der evangelischen Stadtschule schädigen würde. Man hofft, auch ohne Annahme der von der Regierung gestellten Proposition, einen Staatszuschuß zu erlangen, zumal auch an die Communal-Verwaltung demnächst erhöhte Forderungen für die Zwecke des Elementarschulwesens gestellt werden dürften.

J. P. Glas, 28. Jan. [Schöfferung. — Bauwesen.] Nach dem Verwaltungsbericht pro 1877/78 zählte Glas bei Aufnahme des Personenstandes zur Klassensteuer-Veranlagung 12,375 Einwohner, einschließlich 2200 Militärpersonen. Neu angezogen sind 194 Familien mit 494 Personen, dagegen von hier verzogen 85 Familien mit 231 Personen. Ferner wurden 86 Ehen geschlossen (54 rein katholische, 6 rein evangelische, 21 gemischte und 5 jüdische) und 421 Kinder geboren, und zwar 490 lebend (206 Mädchen und 194 Knaben), 12 todt. Die unehelichen Geburten betragen 15 Prozent. Gestorben sind 322 Personen. Mithin hat sich die Bevölkerung im Jahre 1877 um 341 Personen vermehrt. Sämmtliche ständesaamtliche Verkündungen sind auch kirchlich getraut und sämmtliche im genannten Jahre geborenen Kinder christlich getauft worden. — In demselben Jahre wurden 46 Bauconsesse erteilt, und zwar zu Neubauten 35 (darunter 12 zu neuen Wohnhäusern) und zu Reparaturbauten. „Wenn gleich ein Mangel an Wohnungen nicht gerade bemerkbar ist“, heißt es in dem Verwaltungsbericht — „so ist doch sehr zu wünschen, daß sich die Bauunternehmer zur Herstellung noch einiger größeren sog. herrschaftlichen Quartiere entschließen möchten, an denen es hier noch fehlt.“ Abgesehen von dem in diesem Satz liegenden Widerspruch wollen wir nun gerade nicht befechten, daß — namentlich im Hinblick auf das künftige Landgericht zc. — eine Vermehrung sogenannter „herrschaftlicher Quartiere“ recht wünschenswerth wäre, aber noch weit, weit unbedeutender ist die Vermehrung sog. mittlerer und kleiner Wohnungen. Für diese Behauptung stehen uns viele Beweise zur Seite. Es mag hin und wieder einmal an einem herrschaftlichen Quartiere fehlen, aber ein Mangel — gesteht ja der Bericht selbst — „ist nicht gerade vorhanden.“ Im Gegentheil stehen mitunter herrschaftliche Quartiere recht lange und zum größten Schaden der betreffenden Hauswirthe leer, während mittlere Wohnung höchst selten, kleine aber niemals angekauft werden. Dem kleineren Bürger und dem Unterbeamten wird es oft sehr schwer, selbst gegen eine unvernünftige hohe Miete, eine nur einigermaßen passende Wohnung zu finden. Was nun aber gar die Wohnungen für die ärmeren Arbeiter betrifft, so ist der Mangel so groß, daß oft in einer kleinen, niedrigen, erbärmlichen und ungeeigneten Stube zwei mit Kindern reich gefüllte Familien wohnen müssen. Diese mit Menschenleibern überfüllten und mit Schmutz und Glend reich ausgestatteten Löcher sind die Brutstätten von ansteckenden Krankheiten, mit denen auch Glas recht oft und andauernd heimgesucht wird. Hier ist Abhilfe am allererforderlichsten.

× Dels, 28. Jan. [In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung] wurde die Mittelstellung gemacht, daß der Herr Justizminister den Abschluß eines Miethsvertrages mit der Stadt wegen der interimistischen Unterbringung des Landgerichts im Rathhause und des Amtsgerichtes im Laurentius-Hospitale nach dem Uertheilen der Stadt genehmigt hat. Außerdem erfolgte die Feststellung mehrerer Etats: der Schulaffe pro 1879/80 auf 27,090 Mark in Einnahme und Ausgabe. Unter den Einnahmen figuriren 22,520 Mark Zuschuß aus der Kammerei-Kasse und nur 3830 M. Schulgeld. Die Lehrer-Gehälter betragen 21,630 M. und 2940 Mark Wohnungsgeldzuschuß. Der Etat der Armenkasse wurde auf 7100 M. festgesetzt. Die hiesigen Hospitäler, deren Etats auf den dreijährigen Zeitraum von 1879—82 festgestellt wurden, unterliegen außerdem die Bedürftigen mit nicht unbedeutenden Mitteln. — Am Sonnabend verunglückte in Gimmel, hiesigen Kreises, ein 17-jähriges Mädchen bei der Drehschneiderei, daß das verletzte Bein dicht am Kumpf amputirt werden mußte. — Der kaufmännische Verein beschloß heute den Anschluß an den Central-Verband, vorläufig auf ein Jahr. — Die zum Besten der hiesigen Volksbibliothek veranstaltete Soiree war gut besucht und hat einen dem vorjährigen gleichen Ertrag ergeben. Die Aufführungen, Concertmusik, Männerchöre, ein declamatorischer Vortrag und ein Theaterstück, bei welchem nur einheimische Kräfte wirkten, ließen nichts zu wünschen übrig.

—r. Namslau, 28. Jan. [Das künftige Amtsgericht. — Aus den städtischen Forsten. — Erweiterung der Kasernirung. — Circus Blumenfeld u. Gutschmidt.] Die bisherigen Localen des hiesigen Königl. Kreisgerichts sind vor einigen Tagen im Auftrage der Obergerichtsbekörden durch den Königl. Kreisbaumeister Herrn Suchan aus Dels im Beisein des Herrn Kreisgerichts-Director Müller und des Herrn Bürgermeisters Koke einer nochmaligen speciellen Besichtigung und Begutachtung unterzogen worden und der Herr Sachverständige hat hierauf sein Gutachten dahin abgegeben, daß die betreffenden Localitäten wegen ihrer schlechten Beschaffenheit weder zur Unterbringung des künftigen Amtsgerichts geeignet sind, noch hierzu durch einen etwa vorzunehmenden sehr kostspieligen und sogar gefährlichen Umbau eingerichtet werden können. Der Herr Sachverständige ist der Ansicht, daß, wenn geeignete Amtsgerichts-Localen auf dem Platze geschaffen werden sollen, wo sich gegenwärtig das Kreisgericht befindet, dies nur durch ein Niederreißen des Rathshauses-Anbaues und der beiden Häufelchen Häuser und durch einen an deren Stelle auszuführenden Neubau — bei welchem durch ein Vorrücken der Front auf die Befassung eines kleinen Hofraumes Bedacht zu nehmen ist — geschehen kann. Damit dürfte die Unterbringung der Amtsgerichte in den bisherigen Gerichtslocalen wohl für immer ausgeschlossen sein, und man darf daher schon in der aller nächsten Zeit weiteren Entschliessungen der Gerichtsbehörden entgegensehen. — Im hiesigen städtischen Forste ist eine Kiefer eingeschlagen worden, die incl. Brennholz 229 Kubikfuß Raum enthielt. Der als Welle verkaufte Stamm enthielt allein 161 Kubikfuß Raum und brachte einen Erlös von 111 Mark. — Seitens des hiesigen Magistrats war eine Anzahl geeigneter Quartiere für Mannschaften und Unteroffiziere der hiesigen Garnison gesucht worden. Von den hierauf eingegangenen Offerten konnte jedoch kein Gebrauch gemacht werden und es wird daher das in dem alten evangelischen Schulbaue befindliche Kasernenstück durch den An- und Ausbau einiger Stuben und eines Speisesaales derartig erweitert, daß beinahe die gesammte 4. Escadron darin untergebracht werden können und nur noch wenige Mannschaften in Privatquartieren verbleiben. — Seit länger als 14 Tagen geben die Gebrüder Blumenfeld und Gutschmidt in ihrem elegant eingerichteten, gut geheizten und mit Gas beleuchteten Circus Vorstellungen in der höheren Reitschule und sonstigen Reitschulen. Diese Vorstellungen erfreuen sich durchweg eines zahlreichen Besuches und lebhafter Anerkennung.

—ch. Dypfel, 29. Januar. [Verhütung der Ausstellung unrichtiger Ursprungsatteste in Betreff einzelner Viehtüde.] Es sind neuerdings wieder mehrere Fälle zur Kenntniß gelangt, in welchen Gemeindevorsteher theils wissentlich, theils fahrlässig falsche Ursprungszeugnisse in Betreff einzelner Viehtüde ausgestellt haben. Hierdurch ist es den Schmugglern ermöglicht worden, widerrechtlich aus Ausland und resp. Oesterreich eingeführtes Rindvieh als inländisches zu legitimiren, die Viehtüde vor Confiscation und sich selbst vor Strafe zu schützen. Angesichts der großen Gefahr, welche aus dem Einbringen ausländischen Rindviehs für die hiesigen Viehbestände erwächst, hat die hiesige Regierung die Herren Landräthe beauftragt, den Gemeindevorstehern ihres Bezirks zur Pflicht zu machen, vor Ausstellung von Vieh-Legitimationscheinen gewissenhaft zu prüfen, ob der betreffende Antragsteller die fraglichen Viehtüde auch tatsächlich besitzt und ob letztere demselben eigenthümlich gehören. Fahrlässige oder absichtliche Fälschungen ziehen nicht bloß die hohen in den Strafgesetzen angedrohten Strafen nach sich, sondern der beurlaubende Beamte läuft auch Gefahr, daß sich im Falle der Einschleppung der Rinderpest der Reichthum an sein Vermögen regressirt. Der mehreren Wirkfamkeit wegen ist den Herren Landräthen empfohlen worden, diese Größungen den Gemeindevorstehern, soweit dies erforderlich erscheint, zu Protokoll machen und dieselben in Bezug auf das Ausstellen von Ursprungszeugnissen streng überwachen zu lassen.

□ Gleiwitz, 27. Januar. [Stadt. Krankenhaus.] Aus dem uns vorliegenden Berichte über die Frequenz des städtischen Krankenhauses im abgelaufenen Jahre 1878 entnehmen wir Folgendes: Dirigirender Arzt ist der Herr Sanitätsrath Dr. Freund. Außerdem bilden das Verwaltungspersonal ein Krankenhaus-Inspector und zwei weibliche Krankenschwestern. Die Anstalt hat für gewöhnlich 42 eingerichtete Plätze, kann dieselben jedoch im Bedarfsfalle auf 70 erhöhen. Die Preise der Plätze pro Monat betragen in der 1. Klasse 75 M., 2. Klasse 60 M., 3. Klasse 45 M., 4. Klasse 24 M. Im Jahre 1878 sind in der Anstalt verpflegt worden: nach der 2. Klasse 11, nach der 3. Klasse 28, nach der 4. Klasse 64 Kranke, orisarme Kranke 163, zusammen 268 Kranke, in 8147 Verpflegungstagen. Der durchschnittliche Aufenthalt eines Kranken im Jahre betrug 30⁹⁷/₁₀₀ Tage. Der höchste Krankenbestand war 31 und der Krankenbestand am 31. December 25 Kranke. Die Ausgaben betrugen 14,928 M., im Ordinarium: fällige 12,065 M., persönliche 2863 M. Die Einnahmen: gezahlte Verpflegungsgelder 5489 M. 97 Pf., Zuschuß der Stadt-Commune 844 M. 82 Pf. Sonstige Einnahmen 996 M. 21 Pf.

□ Beuthen O., 30. Jan. [Garnison. — Besteuerung der Zingel-Langel.] Unsere militärische Einwohnerchaft umfaßt zur Zeit die Mannschaften des Beuthener Landwehr-Commandos und ein reguläres Militär-Commando des 23. Infanterie-Regiments. Letzteres besteht, so viel wir wissen, aus 33 Mann, wechselt quartaliter, und dient in der Hauptsache zur Bewachung des Kreisgerichts mit dem Gefängnisse. Der schon öfter

laut geworden. Durch nach einer militärischen Garnison ist bisher nicht in Erfüllung gegangen, doch dürfte der demnächstige Erweiterungsbau des Kreisgerichts-Gefängnisses zu einer Vermehrung der militärischen Kräfte beitragen. Voraussichtlich wird dieser Neubau zu einer dauernden hierortsigen Internirung von Gefangenen und schwereren Verbrechern benutzt werden und damit eine ausreichende äußere Bewachung desselben eintreten müssen. Ueberhaupt erscheint, wenn alle einschlagenden Verhältnisse zusammengefaßt werden, eine ständige größere Garnison für eine Stadt wie Beuthen nur angezeigt. — Die Zingel-Langel-Gesellschaften, die zeitweise auch unsere Stadt heimsuchen, sollen dem Vernehmen nach hierorts einer allabendlichen Besteuerung von 15 M. unterworfen werden. Es wäre dies eine Maßnahme, welche nicht minderen Beifall verdiente, als eine öftere Einschränkung der Concessions-Ertheilung für neue Restaurationslocale.

X. Tarnowitz, 29. Jan. [Vorschuß-Verein. — Liedertafel. — Postdirector Kämpf.] Der hiesige Vorschußverein hielt heute Nachmittag seine diesjährige ordentliche General-Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1) Jahresbericht pro 1878; 2) Decharge-Ertheilung; 3) Wahl eines Controlleurs an Stelle des verstorbenen Kämmerers a. D. Tittel. Der Vorsitzende, Herr v. Kuchlitz, eröffnete um 3¹/₂ Uhr Nachmittag die von 105 wahlberechtigten Mitgliedern besuchte Versammlung und verlas den Jahresbericht pro 1878, worauf anstandslos Decharge ertheilt wurde. Bei der Wahl des Controlleurs erhielten die Herren Rentmeister Lufschütz 56, Kaufmann Lufst 27, Kanzleibirector Mintus 19 und Feldmesser Gleser 2 Stimmen; Herr Lufschütz ist demnach mit 3 Stimmen über die Majorität gewählt worden, er nahm auch die Wahl an. Nach dem Jahresbericht pro 1878 betragen die im Laufe des Jahres gewährten Vorschüsse einschl. 376,147,43 Mark aus dem Vorjahr übernommene Ausstände 1,841,923,71 Mark, worauf 1,425,656,42 Mark zurückgezahlt wurden, so daß am Schlusse des Jahres 416,267,29 Mark Ausstände unter den Mitgliedern verblieben. Das Guthaben der Mitglieder betrug Ende 1878 131,900,61 Mark, worunter 28,448,69 M. im Laufe des Jahres eingezahlt. Die Spareinlagen betrugen 284,480,26 Mark, der Reservefonds 11,300 Mark. An Dividende wurden (7 pCt. für volle und 6 pCt. für nicht volle Guthaben) 8225,42 M. vertheilt. Die Geschäfts-Uebersicht pro 1878 ergab 1,788,613,62 M. in Einnahme und 1,777,195,17 M. in Ausgabe, so daß am Jahresschlusse ein Barbestand von 11,418,15 M. verblieb. Der Verein zählte Ende 1878 476 Mitglieder. — Am vergangenen Sonntage veranstaltete die hiesige Liedertafel im Ritter'schen Saale eine Theater-Vorstellung. Zur Aufführung gelangte: „Ultimo“, Lustspiel in fünf Acten von G. v. Moser. Es wurde durchweg sehr brav gespielt. — Der von Neidenburg nach hier versetzte Postdirector Herr Kämpf ist gestern hier eingetroffen und hat heute die Leitung des hiesigen Postamtes übernommen.

Gefetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 Breslau, 30. Jan. [Criminaldeputation. — Preßproceß.] Ein neuer verantwortlicher Redacteur der „Schlesischen Volks-Zeitung“, Herr Alois Franz Jüttner aus Breslau, stand heute unter der Anklage, durch zwei Artikel den Regierungskommissar für die fürstbischöfliche Vermögensverwaltung, Herrn v. Schumann, beleidigt zu haben. Die beiden Artikel sind abgedruckt in der Beilage zu Nr. 264 vom 16. November 1878 unter „Provinzielles“ mit der Epigramme: „Dem ehemaligen Knaben-Seminar“ und in der ersten Beilage zu Nr. 265 vom 17. November 1878 gleichfalls unter „Provinzielles“ mit der Epigramme: „Das ehemalige fürstbischöfliche Knaben-Seminar.“

Jüttner steht in noch sehr jugendlichem Alter, er ist früher Kaufmann (Liquor-Fabrikant) gewesen. Vertraut wurde J. bisher nicht. Angeklagter giebt zu, die fraglichen Nummern verantwortlich gezeichnet zu haben, außerdem erklärt er sich ausdrücklich als Verfasser der incriminirten Artikel. Es entspinnt sich auf Grund letzterer Behauptung folgender Dialog zwischen Herrn Staatsanwalt Lindenbergh und dem Angeklagten:

Staatsanwalt: Sind Sie selbst ein Schüler des Knaben-Seminars? Angeklagter: Nein.

Staatsanwalt: Dann können doch auch die Artikel nicht von Ihnen sein (der eine Artikel enthält eine genaue Detailirung der häuslichen Einrichtung im Knaben-Seminar.)

Angeklagter: Die Artikel sind auf der Redaction gefertigt worden. — Einer der früheren Schüler hat den Stoff dazu geliefert. — Ich selbst habe sie niedergeschrieben. — Ich übernehme die volle Verantwortlichkeit. Beide Artikel besprechen den Umstand, daß Herr von Schumann das Knaben-Seminar, welches etwa 100 bis 120,000 Mark gekostet hat, für einen jährlichen Miethszins von nur 250 Mark an eine (consecrationslose) Klein-Kinder-Verwahranstalt vermiethet hat. Der Artikelschreiber glaubt, daß Herr v. Schumann seitens seiner vorgesetzten Behörde hierfür rectificirt werden wird. Es schließen sich noch verschiedene hämische Bemerkungen an, welche darauf hinweisen, Herr v. S. habe seine Pflicht verlegt.

J. leugnet die Absicht, daß er den Strafantragsteller — welchen er gar nicht persönlich kenne — beleidigen gewollt. Die in Rede stehenden Stellen enthielten auch keine Beleidigung, sondern kritisirten nur den unerhörten Fall, daß in Breslau ein großes Gebäude mit Hofraum und Garten für den Preis von 250 M. vermiethet werden konnte, etwa dieselbe Summe müßte überdies in Folge der Benutzung durch kleine Kinder alljährlich auf Reparaturen des Grundstücks ausgegeben werden. Der „Schlesischen Volks-Zeitung“, als einer katholischen Zeitung, stand das Recht zu, die Angelegenheit zur Besprechung zu bringen; sie handelte hierbei im Sinne aller Katholiken. Jüttner bringt principiell seine Freisprechung in Antrag, weil die Artikel nicht beleidigend seien, eventuell nimmt er die Rechtswohlthat des § 193 in Anspruch, wonach er als Redacteur nur in Wahrung berechtigter Interessen der katholischen Bevölkerung handelte.

Herr Staatsanwalt Lindenbergh beantragt die Verurtheilung zu 2 Mal 30 Mark, event. 12 Tage Gefängnis. Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß Herr v. Schumann beleidigt sei. § 193 spreche gar nicht für den Angeklagten. In einer instanzgemäß eingebrachten Beschwerde könnten jene Aeußerungen strafflos bleiben, nicht aber wenn sie, wie geschehen, in einer Zeitung abgedruckt wären.

Der Gerichtshof entscheidet sich für eine Strafe von 30 M., eventuell 6 Tagen Gefängnis. Herrn v. Schumann steht das Recht der Tenor-Veröffentlichung im provinziellen Theile der „Schlesischen Volkszeitung“ zu. Die Artikel sind, soweit ihr Inhalt als strafbar erkannt wurde, in allen vorfindlichen Exemplaren zu vernichten, ein Gleiches hat mit den zu ihrer Herstellung erforderlich gewesen Formen und Platten zu geschehen. Die Begründung des Urtheils stützt sich auf die seitens der Staatsanwaltschaft geltend gemachten Ansichten. Es werde Herrn v. Schumann der Vorwurf gemacht, er verwalte das kirchliche Vermögen schlecht, unrein oder mindestens nachlässig, das sei beleidigend. Die Strafe wurde um deshalb so niedrig bemessen, weil Angeklagter bisher unbestraft ist und die thatsächlichen Verhältnisse der Vermischung um einen so geringen Preis wohl geeignet erscheinen, das Gefühl eines Katholiken zu berühren.

8 Breslau, 30. Jan. [Criminaldeputation. Majestätsbeleidigung.] Der Arbeiter-Hirsch aus Breslau, ein vielfach wegen Betteln und Arbeitsflehens bestrafftes Individuum, wurde vor etwa 8 Wochen im trunkenen Zustande nach der Schmerzhafsten Mutter eingeliefert. In der Gefängniszelle machte er bedeutenden Lärm, schimpfte auf Schulkleute, Obrigkeit und was ihm nur sonst in den Sinn kam; endlich dehnte er seine Schimpfereien auch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Heute giebt H. im Allgemeinen den Thatsachensatz zu, entzündigt sich aber mit sinnloser Trunkenheit. Die große Hitze in der Zelle habe ihn noch mehr verdröhrt gemacht. Der Staatsanwalt bestreitet auf Grund der Zeugenaussagen, daß H. sinnlos betrunken gewesen sei, er beantragt 6 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkennt auf eine viermonatliche Gefängnisstrafe.

Handel, Industrie zc.

4 Breslau, 30. Jan. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei wenig belebtem Geschäft in fester Haltung. Creditactien setzten zu 384 ein, wichen später auf 382,50 und schlossen zu 383,50. Bahnen wenig verändert. Laurahütte 1 pCt. besser. Valuten fest, russische fast 1 M. höher.

Breslau, 30. Januar. [Allmählicher Producten-Börsen-Vericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gef. — Str., Kündigungsscheine —, per Januar 112,50 Mark Br., Januar-Februar 112,50 Mark Br., Februar-März —, April-Mai 115 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni 116 Mark Br. und Ob., Juni-Juli 118 Mark Ob.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Str., per. lauf. Monat 160 Mark Br. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Str., pr. lauf. Monat —. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Str., per. lauf. Monat 104 Mark Br., April-Mai 106,50 Mark Br., Mai-Juni —, Juli-August —. Raps (pr. 1000 Kilogr.) aet. — Str., pr. lauf. Monat 247,50 Mark Br. Rübsöl (pr. 1000 Kilogr.) ruhig, gef. — Str., loco 58 Mark Br., pr. Januar 55 Mark Br., Januar-Februar 54,50 Mark bezahlt, Februar-März 51,50 Mark

Br., März-April 51,50 Mark Br., April-Mai 54,50 Mark Ob., Mai-Juni 55,50 Mark Br., September-October 56,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter a 100 %) wenig verändert, gef. 10300 Liter, pr. Januar 48,40 Mark bezahlt und Ob., Januar-Februar 48,40 Mark bezahlt und Ob., Februar-März —, April-Mai 50 Mark Ob., Mai-Juni —, Juni-Juli —, August-September —.

Die Börsen-Commission. Kündigungsscheine für den 31. Januar. Roggen 112, 50 Mark, Weizen 160, 00, Gerste —, Hafer 104, 00, Raps 247, 50, Rübsöl 55, 00, Spiritus 48, 40.

Breslau, 30. Januar. Preise der Cerealien. Festsetzung der höchsten Markt-Deputation pro 200 Kollpf. = 100 Kilo. schwere mittlere leichte Waare

	höchster	niedrigst.	höchster	niedrigst.	höchster	niedrigst.
Weizen, weißer	15 60	15 10	17 10	16 30	14 10	13 20
Weizen, gelber	14 80	14 40	16 40	15 70	13 80	12 90
Roggen	12 10	11 70	11 30	10 90	10 60	10 10
Gerste	14 30	12 60	12 20	11 80	11 40	10 90
Hafer	12 00	11 00	10 50	10 10	9 80	9 40
Erbsen	15 40	14 70	14 20	13 60	13 20	11 60

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 200 Kollpfund = 100 Kilogramm.

	feine	mitte	ord. Waare.
Raps	24	22	20
Winter-Rübsen ..	23	21	18
Sommer-Rübsen ..	23	19	17
Dotter	19	17	15
Schlaglein	24	22	19
Sanfthaat	17	15	14

Kariolefen, per Saß (zwei Neuschefel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00 Mark, per Neuschefel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 M., geringere 1,00 M., per 5 Liter 0,20—0,25 Mark.

Breslau, 30. Jan. [Hypotheken- und Grundst.-Vericht von Carl Friedländer, Ring 58.] Troßdem es am Hypotheken-Markt weder an Angebot von Capitalen noch von Hypotheken mangelte, sind Abschlüsse schwer zu Stande zu bringen. Die Geldgeber suchen die Beleihungsgrenze immer mehr herabzudrücken und erörtern hierdurch den Umstah von zweiten Hypotheken erheblich, während bei ersten Hypotheken die Lage der zu beleihenden Grundstücke auf's Heftigste in Erwägung gezogen wird. Das Grundst.-Geschäft war den ganzen Monat hindurch recht still. Im Monat Februar gelangen 26 zum Stadtbezirk Breslau gehörige Grundstücke zur Substation, von denen 14 jenseits der Oder liegen, während auf die Schweidnitzer Vorstadt 6 Häuser entfallen.

§ Glogau, 30. Jan. [Kohlen-Submission.] Die hiesige Garnison-Verwaltung hatte ihren Bedarf an Kohlen pro 1879/80, 708,500 Kilogramm, zur öffentlichen Submission gestellt. Es offerirten per 50 Kilogr. frei Glogau: Müller in Ruda Städtkohlen der Carl-Emanuel-Grube zu 73 Pf., Paul Feder, Glogau, Städtkohlen aus Paulus Oberbant vom 1ten April bis 1. October d. J. zu 66 Pf., vom 1. October d. J. bis 1. April 1880 zu 66¹/₂ Pf., aus Wilkensteingrube vom 1. April bis 1. September d. J. zu 70 Pf., vom 1. September d. J. bis 1. April 1880 zu 70¹/₂ Pf., aus Morgenrothgrube vom 1. April bis 1. September d. J. zu 65¹/₂ Pf., vom 1. September d. J. bis 1. April 1880 zu 66 Pf., J. Neumann in Glogau Städtkohlen von Paulus Oberbant zu 73 Pf., Gebr. Olenhoff in Kattowitz Städtkohlen aus Florentinegrube zu 66¹/₂ Pf., aus Ferdinandgrube zu 63¹/₂ Pf., Em. Krause u. Co. in Glogau Städtkohlen aus Paulus Oberbant zu 68¹/₂ Pf., Reibholz hier aus Paulusgrube Städtkohlen für den Sommer zu 65¹/₂, den Winter zu 66¹/₂, Wärfelkohlen für den Sommer zu 65¹/₂, den Winter 66 Pf., aus Morgenrothgrube Städtkohlen zu 65 Pf., Wärfelkohlen zu 64¹/₂ Pf., Beides nur für den Sommer, Dahlmann und Unno, Berlin, ober-schlesische Städtkohlen zu 68 Pf., S. Striemer in Glogau Königin Louise-Städtkohlen zu 70 Pf., Kuntz'sche Niederlage in Glogau Städtkohlen aus Weisteingrube zu 69¹/₂ Pf., A. Radbold u. Co., Glogau, Städtkohlen aus Paulus Oberbant zu 68 Pf., aus Königsgrube zu 69 Pf., Robert Krause in Glogau Städtkohlen aus Paulus Oberbant zu 68¹/₂ Pf., aus Königsgrube zu 70 Pf., W. Sachs in Glogau Städtkohlen aus Paulus Oberbant zu 66¹/₂ Pf., aus Königsgrube zu 70¹/₂ Pf., Gustav Olenhoff in Dels Städtkohlen aus Königsgrube zu 71 Pf., aus Florentinegrube zu 67 Pf.

II. [Schlesische Farbekräuter.] Unter den schlesischen Producten nahmen vor 100 Jahren Krapp, Waid, Wau, Safflor und namentlich Röhhe im Handelsverkehr den ersten Platz ein und Schlesien bezog damals für sein Erzeugniß colossale Summen vom Auslande; Sendungen nach England und besonders nach Manchester betrugen häufig nie gekannte Centnerzahlen und selten konnte der Bedarf befriedigt werden. Der Anbau von Waid und Safflor wurde indeß um das Jahr 1800 eingestellt, Waid, der auch stark vernachlässigt wurde, fand schließlich noch auf Staatskosten durch den Besitzer von Kottwitz Fortpflanzung, doch mißlang gänzlich der Versuch, wezu noch kam, daß ostindischer Indigo erheblich billiger bezogen werden konnte. Was alsdann noch von dieser Waare zum Consum gelangte, lieferte zumeist Erfurt. — Krapp und Röhhe haben wir in der Folge mehr und mehr im Ausflühen. Diese Producte gehörten bis beinahe zur Gegenwart zu den unentbehrlichsten Artikeln in der Färberei, da deren ausgezeichnete schöne Farbe durch kein Surrogat zu ersetzen und ihr Verbrauch in der Seiden-, Wollen- und Baumwollen-Färberei, sowie Rattundruderei sehr beträchtlich war. Die Fabrikanten vermochten fast in keinem Jahre die Kaufsofferte zu realisiren und Holland und Frankreich konnten nur mit großen Mühen concurren. — Erzeugt wurden diese Pflanzen außer in Schlesien, wo sich deren Anbau auf einen Umkreis von 3 bis 4 Meilen in der Gegend um Breslau, Neumarkt, Ohlau, Strehlen und Dels beschränkt, hauptsächlich in südblichen Frankreich, namentlich Aignon, in Holland und Glas, und während in Schlesien das jährliche Quantum der Ernte in den fünfziger Jahren sich auf ungefähr 1,500,000 bis 2,000,000 Kilogr. belief, producirten Frankreich und Holland ein fünfziges Mehrquantum. — Im weiteren Verlaufe mußte jedoch unser heimisches Product, gezwungen von der Macht der Verhältnisse und von schweren Schlägen geprüft, auch den Weg des Rücktritts antreten. — In den sechziger Jahren beschäftigte man sich bestänlich mit Versuchen, aus Anthracen ein künstliches Alizarin herzustellen, welche zu einem geistlichen Ziele führten. Wenn auch die bis 1872 erzielten Erfolge nicht so durchschlagend waren, daß schon mit Sicherheit behauptet werden könnte, es sei die Benutzung des Krapp ein überwundener Standpunkt, zumal es damals noch fraglich erschien, ob der für das künstliche Alizarin nöthige Rohstoff, welcher aus verschiedenen Ländern, namentlich aus England und America, bezogen werden mußte, in so genügender Menge vorhanden oder zu beschaffen sein wird, um den Verbrauch von Krapp ganz lahm zu legen, so haben doch in den folgenden Jahren die Bemühungen, einen oem Krapp an die Seite zu stellen, den Rohstoff zu erzielen, nicht nur zum Ziele geführt, sondern in dem eben erwähnten künstlichen Alizarin ein Mittel geschaffen, den Krapp ganz zu entbehren und seine Cultur zu beseitigen, welche übrigens in den letzten Jahren in Folge der klimatischen Verhältnisse, der Bodenbeschaffenheit und endlich wegen der der Pflanze zugewendeten sehr geringen Sorgfalt und Behandlung schon gar nicht mehr gedieh und immer nur die niedrigste Qualität gewährte. — Dem künstlichen Alizarin überließerte sich zuerst die Rothgarn-Färberei und bald darauf alle anderen Färbereien und Rattundrudereien. Die Schönheit und Dauerhaftigkeit dieser Farbe übertrafen aber auch so sehr den Krapp, daß schon in 1874 der Artikel aufhörte, eine Rolle im Handel zu spielen, und der Anbau erfuhr von da ab nicht nur weitere erhebliche Einschränkungen, sondern schrumpfte, als noch Surrogate gefunden wurden, die, wenn sie auch nicht nach allen Seiten hin ihn zu ersetzen vermochten, doch den Ansprüchen der Gegenwart genügt, jahtlings bis zur Dürftigkeit zusammen. — Eine Regeneration dieses Geschäftszweiges ist, wenn auch nicht unmöglich, doch durchaus unwahrscheinlich.

Ausweise.

Paris, 30. Januar. [Bankausweise.] Baarvorrath Jun. 5,450,000. Portfeuille der Hauptbank und der Filialen Jun. 22,505,000. Gesamt-Vorreschüsse Abn. 3,736,000. Rotenumlaut Jun. 8,500,000. Guthaben des Staatskassas Abn. 10,956,000. Laufende Rechnungen der Privaten Jun. 31,195,000 Fres.

A b e n d - P o s t .

H. Breslau, 30. Jan. [Der neue Wahlverein] beschloß in einer heut Abend im Saale des Café restaurant abgehaltenen, sehr zahlreich besuchten, von Herrn Professor Dr. Sommerbrodt

Clavier-Institut von Felix Scholz,
Schwertstr. 5a, par terre. Februar beginnen neue Curse

Die Verlobung ihrer zweiten Tochter Elisabeth mit dem Prediger Herrn Hermann Möller in Glognitz beehren sich ergebenst anzuzeigen [1256] Carl Dehmel und Frau. Breslau, den 29. Januar 1879.

Eduard Hoffmann, Apotheker, Louise Hoffmann, verw. Stephan, Vermählte. Schroda. Breslau.

Die Geburt eines Sohnes zeigen hiermit an [1278] Joseph Brieger und Frau Rosalie, geb. Silberfeld. Breslau, den 30. Januar 1879.

Heute Nachmittag 4 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau Anna, geborne Roesler, von einem strammen und gesunden Töchterchen entbunden. [1928] Neisse, den 29. Januar 1879. Felix Köhler, Gymnasiallehrer.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß starb heute Nachmittag 5 Uhr nach langem, schweren Leiden unsere theure Mutter, die verwitwete

Frau Pastor Poppe, Wally, geb. Gollstein. Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an [399] Die hinterbliebenen Töchter Anna Poppe, Hedwig Poppe. Brieg, den 29. Januar 1879.

Dinstag, den 28. d. Mts., früh 1 Uhr, verschied in Breslau meine innigstgeliebte Frau [1960] Rosel, geb. Schreier, nach 10 Monate langem, schweren Krankenlager. Clarencranz, den 30. Jan. 1879. Der tiefbetrübte Gatte, Oscar Wüchse. Begräbnis: Freitag, den 31. d. M., Nachmittags 4 Uhr, in Kletendorf.

Nachruf.

Am 26. d. Mts., Abends 10 Uhr, entschlief nach kurzem Krankheitslager der städtische Forst- und Oekonomie-Rath

Herr Dr. Louis Fintelmann,

Ritter des Rothen Adler-Ordens IV. Klasse.

Den Verlust dieses braven Mannes, der durch seine Biederkeit, Liebenswürdigkeit und väterliche Fürsorge ein bleibendes Andenken in unseren Herzen sich erworben hat, beklagen tief

Die Forstbeamten

der königlichen Haupt- und Residenzstadt Breslau. [1961]

Heut Morgen 3 Uhr verschied in hohem Alter der Kaufmann und Ehrenbürger der Stadt Münsterberg,

Herr Samuel Grossmann.

Derselbe hat durch eine lange Reihe von Jahren als Vorsteher der hiesigen Synagogen-Gemeinde zum Wohle derselben gewirkt, und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten. [396]

Münsterberg, den 29. Januar 1879.

Der Vorstand und Repräsentanten der Synagogen-Gemeinde.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Docent Dr. phil. Barth mit Fräul. Rosa Hildesheimer in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Dem Herrn Oberbürgermeister Vollmann in Bochum. — Eine Tochter: Dem Herrn Gymnasial-Lehrer Petrich in Stargard. Gestorben: Verw. Frau Prof.

Bopp in Berlin. Fröh. Artillerie-Hauptm. Herr Karwiese in Berlin. Herr Kreisphysikus und Sanitätsrath Dr. Merbach in Calau. Herr Stud. jur. Schubert in Anklam. Br. Lieut. im Westpr. Feld-Art. Regt. Nr. 16 Hr. Albert Hamilton in Falkenstein im Taunus. Königl. Bau Rath Herr Wäsemann in Berlin. Verw. Frau Justizrath Desterreich in Berlin.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beileidsbezeugungen und Beweise aufrichtigster Theilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unserer innig geliebten Tante, Gross- und Urgrosstante, der verwitweten Frau Commerzienrath Gierth, sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank. [1271]

Breslau, den 30. Januar 1879.

Die Hinterbliebenen.

Stadt-Theater.

Freitag, den 31. Jan. 3. 3. M.: „Die Follungen.“ Große Oper mit Tanz in 5 Acten von H. S. Mosenthal. Musik von Cam. Kreischmer. Sonnabend, den 1. Februar. Erste Vorstellung im Februar-Abonnement: „Die Follungen.“ Große Oper mit Tanz in 5 Acten. Musik von Halden.

Sonntag, den 2. Februar. Nachmittags-Vorstellung. (Anf. 3 1/2 Uhr.) Bei kleinen (Schauspiel-) Preisen: „Der Freischütz.“ Romantische Oper in 4 Acten. Musik von C. M. v. Weber. Abend-Vorstellung. Auf allgemeines Verlangen: „Der Freischütz.“ Original-Faustmährchen mit Gesang und Tanz in 3 Theilungen von Ferd. Raimund. Musik von C. Kreischer.

Die Billets für das Februar-Abonnement werden heute Freitag und morgen Sonnabend im Bureau des Stadttheaters, Vormittags von 10 bis 1 Uhr, ausgegeben.

Lobe-Theater.

Freitag, den 31. Januar. 3. 7. M.: „Der kleine Herzog.“ Komische Operette in 3 Acten von Ch. Lecocq. Sonnabend, den 1. Februar. Auf vielfaches Verlangen: „Der kleine Herzog.“ Sonntag, den 2. Febr. Doppel-Vorstellung. Um 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen: „Ihre Familie.“ Um 7 1/2 Uhr: „Der kleine Herzog.“

Victoria-Theater.

Heute Freitag, den 31. Januar. Drittes und unwiderruflich letztes Gastspiel des auf der Durchreise nach Petersburg begriffenen weltberühmten Mr. François de Blanche, genannt der Mann der 36 Köpfe, König aller Specialitäten. Zum Schluss auf allgemeines Verlangen: „Der englische Quaker.“ Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Thalia-Theater.

Freitag, den 31. Jan. Abschieds-Benefiz und letztes Gastspiel des Großh. Mecklenb.-Schweriner Hof-Schauspielers Herrn Th. Schölyer. Auf allgemeines Verlangen: „Der Freischütz.“ Nach Hr. Reuters Roman. Zum Schluss: „Fischer Fädel, was bist für'n Fädel, oder: „Zu Befehl Herr Lieutenant.“ Schwan in 1 Act nach Frh. Reuter. Th. Schölyer. Sonnabend, den 1. Februar. Erstes Gastspiel des Herrn Julius Ascher aus Berlin. Zum 1. M.: „Im Kauf.“ Orig. Volksstück in 3 Acten von L. Hermann und R. Hahn.

Theater im Concerthaus.

Freitag, den 31. Jan. 3. 5. M.: „Die Reise nach Hinter-Indien.“

Maskenbilder.

humorist. Vorträge, Theaterstücke, Polterabend- und Hochzeitsscherze verleiht die Leuckart'sche Leihbibliothek, Schuhbrücke 27. [1567]

Aux Caves de France.

80 Jilalen in Deutschland. Breslau, Kappelstraße 6, in der Nähe des Christophori-Platzes. Fr. Austerlitz 90 Pf. das Duzend.

Neu!

Freitag und Sonnabend: Bouillabaisse, Südfranzösisch, Fischsuppe, à 30 Pfennige, [1952] reiner ungepöpler Franz. Wein von 30 Pf. der 1/2 Liter an. Oswald Nier.

Die erste Lehrerin an einem der renommiertesten Clavier-Institute Breslaus hat noch über einige Vormittagsstunden zu verfügen, in welchen sie Privat-Unterricht zu erteilen wünscht. [1246] Näheres Vormittags 11—12 bei Menzel, Klosterstr. 86, pt.

Zeit-Garten. Grosses Concert

von Herrn A. Kuschel. Abschieds-Vorstellung des beliebten Damen-Komikers Herrn Albert Dhan u. der Opernsängerin Frau Bertha Havens. Gastspiel d. unübertrefflichen Künstler-Gesellschaft Silberstein-Schäffer, der beliebten ungar.-franz. Sängerin Mlle. Balagay, d. deutschen Costümfängerin Frä. Welter und des Herrn Otto v. Brandesky. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

Eisenbahn!

An der Liebichshöhe. Heute von 1—5 Uhr Nachm.: Militär-Concert von der Capelle des Leib-Kürass.-Regts. unter Direction [1930] des Capellmeisters Herrn Grube. Entree 25 Pf. Morgen Sonnabend: Großer Eis-Corso. Krause & Nagel.

Auf dem Theile des Stadtgrabens zwischen Taschen- und Schweidnitzerstraße heute Abend von 7 bis 10 Uhr:

Großer Eis-Corso,

sowie Militär-Concert

und prachtvolles Feuerwerk. Entree 25 Pf.

Täglich von 7 bis 10 Uhr Abends: Abendbahn

bei Fadelbeleuchtung. [1925] Fr. Rochow.



Ein Student wünscht Stunden zu erteilen. Gef. Off. erb. sub H. W. 56 Exped. d. Zeitung. [1272]

Noch nie dagewesen!

Sonnabend, den 1. Februar c., beginnen im Saale des Herrn Paul Scholtz die amerikanischen Kunstschützen Captain Frank Howe und Miss Tillie Russel ein kurzes Gastspiel.

Programm der Kunstschützen, u. A.: [1922] 1) Miss Tillie Russel schießt einen Apfel aus der Hand des Capitains. 2) Captain Frank Howe schießt einen Apfel aus der Hand der Miss Tillie Russel, indem er das Bist nach unten, die Büchse über den Kopf hält. 3) Miss Tillie Russel schießt ein Licht aus. 4) Captain Frank Howe schießt einen Apfel aus der Hand von Miss Tillie Russel, indem er die Büchse zwischen die Beine hält und so zielt. 5) Miss Russel schießt mit der Büchse einen Apfel vom Kopfe des Capitains. 6) Captain Frank Howe schießt einen Apfel vom Kopfe der Miss Tillie Russel mit dem Rücken gegen das Ziel stehend und über die Schulter zielend, wodurch dieser Schuß ein vollkommener Rückwärts-Schuss wird. Distanz beim Schießen 12 Meter, Gewicht jeder Kugel 2 Loth. Billets à 50 Pf. Familien-Billets 4 St. 1,50 Mark sind von Donnerstags ab in den bekannten Commanditen zu haben.

Kaufmännischer Verein „Union“.

Freitag, den 31. c.: Familien-Abend. [1937]

Freitag, den 31. Januar c., werde ich wieder in meinen Schaufenstern

eine Ausstattungs zur geneigten Ansicht auslegen. [1954]

Julius Henel, vormals C. Fuchs,

R. K. Hof-Leinen-, Wasche- u. Bettwaaren-Fabrik,

Breslau, Am Rathhause Nr. 26.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha. Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabluß der Bank für das Geschäftsjahr 1878 beträgt die in demselben

[1942]

erzielte Ersparnis: 80 Procent

der eingezahlten Prämien. Die Banktheilnehmer empfangen, nebst einem Exemplar des Abchlusses, ihren Dividendenanteil in Gemäßheit des zweiten Nachtrags zur Bankverfassung von 1877 der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den in obigem Nachtrag bezeichneten Ausnahmefällen aber alsbald baar durch die mitunterzeichnete General-Agentur, bei welcher auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabluß zur Einsicht für jeden Banktheilnehmer offen liegt.

Den 31. Januar 1879.

A. Reinhardt, General-Agentur, Dhlauer 15.

Wilh. & Theod. Selling, An den Katernen 1/2 und Malergasse 30.

Carl Geister, in Firma G. Michalowitz Nachfolger, Schmiedebrücke 17/18.

Julius Rasky, Scheitnigerstraße 3.

Alexander Wagner, in Firma Nicolaus Farbig, Nicolaistraße 9.

Beachtungswerth.

Von einer auswärtigen liquidirten Fabrik habe ich zu Spottpreisen einen bedeutenden Posten diverser [1918]

Beleuchtungs-Gegenstände

per Cassa erworben; demnach bin ich im Stande, solche auffallend billig abzugeben. Dem geehrten Publikum bittet sich daher die Gelegenheit, für Festgeschenke und sonstige Zwecke

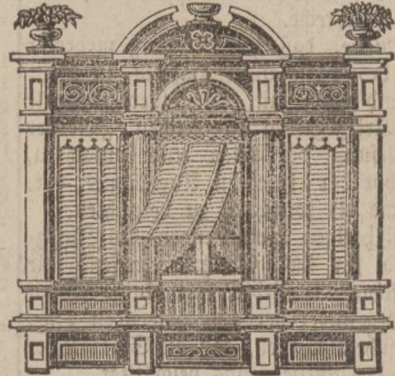
Kronleuchter, Ampeln, Lampen, Candelaber für Gas-, Petroleum- und Kerzenflammen in Bronze und Glas zu noch nicht dagewesenen Preisen einzukaufen.

Naschmarkt-Seite, Reinhold Richter, Ring 47, 1. St., Fabrik für Gas-, Wasser- und Telegraphen-Anlagen.



Holzzeug-

bester Construction, empfiehlt die Holzzeug-Fabrik von B. A. Pitzner, Matthiasstraße 28a. Um rechtzeitig liefern zu können, wird um baldige Bestellungen ersucht. [1943]



Salonsien,

„Doctor Klaus“,

Polka von Winterberg. Eine reizende Polka mit scherzhaftem Titelblatt, eine Scene aus Dr. Klaus darstellend. [1940]

Vorräthig bei Julius Hainauer, Schweidnitzerstraße 52.



Cand. jur.

ertheilt Repetitorium. Näheres bei Herrn Oberpedell Büning. [1214]

Bandwurm mit Kopf,

entfernt in 1 bis 2 Stunden vollständig, gefahrlos und schmerzlos, ohne jede Vor- oder Hungerrück, sowie ohne Anwendung von Couffo und Granatwurzel, unter Garantie. Das Mittel ist für jeden menschlichen Körper sehr gesund, sowie leicht zu gebrauchen, sogar bei Kindern im Alter von 1 Jahr. Auch brieflich. [1959]

Abresse ist: Hugo Geissler in Braunschweig. Die meisten Menschen leiden an diesem Uebel, ohne es zu wissen, und werden dieselben größtentheils von den Ärzten als Blutarne oder Bleichsuchtige behandelt. Kennzeichen sind: Abgang nadel- oder färbsternähnlicher Glieder; muthmaßliche: Blässe des Gesichtes, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei mäßigem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halbe, stärkeres Zusammenstehen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Krämpfe, Kollern und wellenartige Bewegungen, dann stechende und faulende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörung. In Breslau bin ich zu sprechen Freitag, den 31. Januar, und Sonnabend, den 1. Febr., von 9—4 Uhr, im Hotel Niegner, Königsstr. 4, Zimmer 4.

Werke von Karl von Holtei.

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau sind erschienen:

Schlesische Gedichte.

15. Auflage. Ausgabe letzter Hand in 4 Hefen à 50 Pf. mit Wörterbuch von Prof. Dr. K. Weinhold. 16°. Eleg. gebd. Preis 3 M. Jedes Heft ist auch einzeln zu haben.	14. Auflage. Miniatur-Ausgabe. 16°. Eleg. gebd. mit Goldschnitt. Preis 3 M. 75 Pf.	9. Auflage. Illustrierte Pracht-Ausgabe mit einem Glossar von Karl Weinhold und Bildern nach Zeichnungen von August v. Heyden. Gr. 8°. Höchst eleg. gebd. Preis 10 M. 80 Pf.
---	--	--

Vierzig Jahre.

3. Auflage. 6 Bände. 16°. Gehftet. Preis 12 M. Eleg. in drei Lwbdn. gebd. Preis 15 M.

Theater.

Ausgabe letzter Hand. 6 Bde. 16°. Geh. Preis 12 M. Eleg. in 3 Lwbdn. gebd. Preis 15 M. Jeder Band ist auch einzeln zu haben.

Erzählende Schriften.

Gesamt-Volksausgabe. 37 Bde. 16°. Gehftet. Preis 34 M. 20 Pf. In 14 Lwbdn. gebd. Preis 48 M.

Gedichte.

Fünfte vermehrte Auflage. 16°. Gehftet. Preis 3 M. Eleg. geb. Preis 4 M.

Stimmen des Waldes.

Zweite vermehrte Auflage. 16°. Gehftet. Preis 3 M. 75 Pf. Eleg. gebd. m. Goldschn. Preis 4 M. 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Echten bayerischen Brust-Malzucker, als vorzüglichstes Heilmittel gegen Husten, Brustleiden, Heiserkeit, rauhen Hals, Verschleimung etc. rühmlichst bekannt, offerirt en gros & en détail das General-Depot für Schlesien:

C. L. Sonnenberg,

Königsplatz 7 und Tauenzienstraße 63. [1269]

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.**Neubaustrecke Dittersbach-Glag.****Submission**

zur Verdingung von eisernen Ueberbauten für 3 Wegeunterführungen im Gesamtgewicht von 14,100 kg Schmiede- und 620 kg Gußeisen, Termin: Freitag, den 14. Februar c., Vormittags 11½ Uhr, im hiesigen Abtheilungsbureau, wo Bedingungen und Zeichnungen zur Einsicht ausliegen und gegen 45 M. abgegeben werden. Vorgeschiedene Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Eisenconstruktionen“ sind kostenfrei an die Bau-Abtheilung hier einzureichen.

Altwaßer, den 29. Januar 1879.

Der Abtheilungs-Baumeister.

Bothe.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 1. Februar d. J. gelangen die Nachträge 6 und 7 zu unserem Local-Güter-Tarif vom 1. Juli 1877 zur Ausgabe.

Der Nachtrag 6 enthält die Erweiterung des Güterverkehrs auf den Salze- bzw. Labestellen, einen Stückguttarif für die Stationen Kattowitz, Brzezinka und Emswieschen, einen Ausnahme-Tarif für gebrannten Kalk, und Frachtermäßigungen in einigen Relationen.

Der Nachtrag 7 umfasst — an Stelle der allgemeinen Bestimmungen Abtheilung B, und der besonderen Bestimmungen, Abtheilungen A und B, (Seite 33 bis inclusive 53 des Localtarifs) — anderweitige gleichnamige Bestimmungen.

Diejenigen Aenderungen, welche eine Einschränkung der bisherigen Vorschriften und Güter-Classification bedingen, sind in dem Nachtrage besonders ersichtlich gemacht und treten erst mit dem 1. April d. J. in Kraft.

Druckeremplare der beiden Nachträge sind bei unseren Stations-Kassen zum Preise von 0,10 Mark (Nachtrag 6) und von 0,20 Mark (Nachtrag 7) zu haben.

Breslau, den 25. Januar 1879.

Königliche Direction.**Oberschlesische Eisenbahn.**

Vom 1. Februar 1879 ab werden die seit dem 1. April 1878 bestehenden, im Nachtrag I zum Tarif der Oberschlesischen, Österreichischen Nordwest- und Südnorddeutschen Verbindungsbahn vom 1. August 1877 enthaltenen Steinkohlenfrachtsätze von Leograbenweide ermäßigt. Nähere Auskunft erteilt die Güter-Expedition Cernitz.

Breslau, den 28. Januar 1879.

Königliche Direction.

Vom 1. Februar 1879 ab tritt zum Tarif für den directen Güterverkehr zwischen den Stationen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn und den Stationen der Rechte-Oberrhein-Eisenbahn vom 1. October 1877 ein Nachtrag V mit ermäßigten Ausnahmefrachtsätzen für Abon von Saarau in Kraft. Druckeremplare des Nachtrages sind bei den Verbandsstationen zu haben. — Breslau, den 30. Januar 1879.

Direction der Rechte-Oberrhein-Eisenbahn-Gesellschaft,

als geschäftsführende Verwaltung. [1956]

Vertretungen für Wien und Oesterreich in Berg- und Hütten-Producten

ge sucht. Feinste Referenzen. Fr.-Off. bald. postlag. J. W. 10. Jabrje D.-S.

Ein Herr von Distinction,

mit guten Verbindungen unter Landwirthen, findet angenehme und lohnende Anstellung bei einer Hagelversicherungsgesellschaft a. G.

Fr. Offerten sub Chiffre L. Z. 3 befördert Rudolf Woffe in Breslau, Dhlauerstraße 85 I.

Pferdescheeren,

so wie das Schleifen derselben billigt bei C. Meyer, Schweidnitzerstr. 54. [1554]

Die Kalkbrennereien für diese Saison sind in Betrieb gesetzt und offeriren

besten Gogoliner Bau- und Düngerkalk zu zeitgemäß billigen Preisen nach sämtlichen Eisenbahnhaltungen.

Die Heilmann Ring'schen Kalkbrennereien zu Gogolin.**Effigbilder und Orhstgebilde**

1 kauft die Breslauer Effigfabrik R. Streckenbach, Langegasse 44.

Billige Compots:

eingedämpfte Pfäumen, a Glas, ca. 1½ Pfd. Inhalt, excl. 50 Pf., do. Stachelbeeren, do. 60 „ do. saure Kirschchen, do. 75 „

Sauerkohl, Senf, Pfeffer, u. Sauerkurken, Preiselbeeren, Preisellen, Apfelspalten, Kirschen, Hagelbutter, grüne Schnittbohnen, Backobst-Melange, sowie sämtliche eingelegte Deidesheimer Früchte empfiehlt

C. L. Sonnenberg,

Tauenzienstraße 63 und Königsplatz 7. [1268]

Auction.

Freitag, den 31. Januar a. c., Nachmittags 3 Uhr, sollen im Breslauer Lagerhaus, Neue Oderstraße 10, verschiedene Bau- und andere Gegenstände, unter Anderem: 8 große Saalfenster, zwei kleinere Fenster, Thüren, zwei Closet-Einrichtungen, Treppen, 1 Speise-Aufsatz, 3 Buffet-Tische, 4 Theile Gallerie-Brüstung, 9 Säulen-Verkleidungen, Holzwände, diverse Hölzer, zwei große eiserne Defen, Lambrequins u. s. w.

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [1863]

G. Hausfelder,

Königl. Auktions-Commissarius.

Lehrer.

An einer höheren und berechtigten Schule Schlesiens wird voraussichtlich demnächst die Stelle eines Lehrers vacant für Deutsch und Französisch oder Englisch in mittleren Klassen, Geschichte und Geographie in Oberschlesien. Gehalt 2100 Mark vorbehaltlich des beiderseitigen Rechtshaltzberger Kündigung. Qualifizierte Bewerber — event. finden auch als Seminarlehrer ausgebildete Lehrer und Candidaten des Lehramts Berücksichtigung — wollen Lebenslauf und Zeugnisse durch die Annoncen-Exped. von Haasenstein & Vogler in Breslau unter H. 2399 einreichen.

Brennerei.

Eine gelöste Preis-Aufgabe, um die Maische sicher auf Null zu vergähren. Von Dr. Keller in Berlin, Blumenstraße 51. Für Nicht-Abonnenten der Chemisch-technischen Brennereibriefe. Preis 9 Mark. [1254]

Stadthaus

find vom 1. April 1879 ab die Conditorei- und die Restaurations-Locale nebst hierzu gehörigen Wohnungen zu verpachten und Gebote auf die Conditorei, resp. die Restauration, sowie auf beide Locale, verfertigt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis 1. März c., Abends 6 Uhr, an uns einzureichen.

Die Pachtbedingungen nebst Grundrissen sind in unserem Secretariat während der Amtsstunden einzusehen und gegen Erstattung der Schreibgebühren von uns zu beziehen.

Neisse, den 28. Januar 1879. Der Magistrat.

Aufgebot.

Als Erben des am 20. Juni 1877 verstorbenen Particuliers Friedrich Wilhelm von Fülber haben sich drei Schwestern desselben gemeldet. Zur Ergänzung der Erbslegitimation werden alle diejenigen, welche nähere oder gleich nahe Erbsansprüche an den Nachlaß zu haben glauben, aufgefordert, ihre Ansprüche bis zu dem am 15. März 1879, Vormittags 11½ Uhr, anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls alsdann die Ausfertigung der Erbscheinung erfolgen wird. Breslau, den 10. December 1878. Rgl. Stadt-Gericht. Abth. II.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 184 der Necker der Ober-Vorstadt, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar ferner Necker Band 5 Blatt 61, dessen der Grundsteuer unterliegenden Flächenraum 4 Ar 50 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation im Wege der Zwangsversteigerung gestellt. Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 66 Pf., der Gebäude-Steuer-Nutzungswert für das Etatsjahr 1880: 5500 Mark.

Versteigerungstermin steht am 17. April 1879, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird am 19. April 1879, Mittags 12 Uhr, im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchs, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII B eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweitige zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 17. Januar 1879. Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter. (gez.) Dr. George.

Nothwendiger Verkauf.

Das hier selbst Schillerstraße Nr. 14a belegene und im Grundbuche des vormaligen Dorfes Neuborf-Commende auf Blatt Nr. 520 verzeichnete Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation am 14. Februar 1879, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteien-Zimmer Nr. 2, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 5 Ar 54 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 6 Mark 51 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswert von 4500 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchs, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III B während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweitige zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urteil über Ertheilung des Zuschlages wird am 18. Februar 1879, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteien-Zimmer Nr. 2, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Breslau, den 9. December 1878. Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

In dem über das Vermögen des Handelsmannes Julius Haagen zu Ober-Olgau eröffneten konkursmännlichen Concurs ist der Kaufmann Theodor Bernard zu Ober-Olgau zum einstweiligen Verwalter der Masse bestellt worden.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf Mittwoch, d. 5. Febr. 1879, Vormittags 9 Uhr, vor dem Commissar, Kreisgerichts-Rath Dobermann, im Terminszimmer Nr. 4 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Vertheilung dieser Masse oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Neustadt O.S., d. 22. Januar 1879. Rgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das hier selbst Schillerstraße Nr. 16a belegene, im Grundbuche des vormaligen Dorfes Neuborf-Commende unter Nr. 523 verzeichnete Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation am 18. Februar 1879, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteien-Zimmer Nr. 2, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 5 Ar 15 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 6 Mark 3 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswert von 4800 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchs, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III B während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweitige zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urteil über Ertheilung des Zuschlages wird am 21. Februar 1879, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteien-Zimmer Nr. 2, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Breslau, den 6. December 1878. Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter. Gomille.

Nothwendiger Verkauf.

Das hier selbst Bohrauerstraße Nr. 11 und Sadownastraße Nr. 1 belegene und im Grundbuche des vormaligen Dorfes Neuborf-Commende auf Blatt Nr. 467 verzeichnete Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation am 25. Februar 1879, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteien-Zimmer Nr. 2, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 5 Ar 11 Quadratmeter und ist dasselbe zur bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswert von 10,000 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchs, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III B während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweitige zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urteil über Ertheilung des Zuschlages wird am 28. Februar 1879, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteien-Zimmer Nr. 2, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Breslau, den 4. December 1878. Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter. Gomille.

Bekanntmachung.

Die auf die Führung unseres Handels- und Genossenschafts-Registers sich beziehenden richterlichen Geschäfte sind vom 1. Februar 1879 ab bis zum 1. October 1879 dem Herrn Kreisgerichtsrath Gebel unter Mitwirkung des Secretärs Hanke übertragen worden.

Die Veröffentlichung der Eintragungen erfolgt durch den Deutschen Reichs- und Preussischen Staats-Anzeiger, den Anzeiger des Breslauer Regierungs- u. Amtsblattes und durch die Schlesische u. Breslauer Zeitung. Neumarkt, den 27. Januar 1879. Königl. Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Die unter Nummer 38 unseres Gesellschafts-Registers eingetragene Commandit-Gesellschaft zu Glas unter der Firma „Glatzer Bank Louis B. Brieger“ ist aufgelöst und die Firma, sowie die dem Kaufmann Salo Brieger in Glas für dieselbe ertheilte, unter Nummer 21 des Proccuren-Registers eingetragene Procura erloschen. Glas, den 23. Januar 1879. Rgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

6000 Mark

zu einem lucrat. Unternehmen giebt sub L. M. Postamt 8 postl. [1280]

Nothwendige Subhastation.

Das dem Rittergutsbesitzer Julius Mar Willwisch gehörige Rittergut Nieder-Weidau, bei welchem sich 529 Hectar 44 Ar 70 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Fläche befindet, und welches nach einem Reinertrage von 5488 M. 86 Pf. zur Grundsteuer, beziehungsweise nach einem Nutzungswert von 786 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll in dem am 19. März 1879, Vormittags 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer anstehenden Termine im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden.

Das Urteil über Ertheilung des Zuschlages soll am 20. März 1879, Vormittags 12 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle (im Sitzungszimmer) verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchs, etwaige Abschätzungen und sonstige, das Grundstück etwa betreffende Nachweisungen, auch etwaige besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau III eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweitige zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Freistadt, den 26. Januar 1879. Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.

Nothwendige Subhastation.

Zur Versteigerung des Rittergutes Nieder-Schwilan hiesigen Kreises im Wege der nothwendigen Subhastation ist von Neuem ein Termin auf den 28. Februar 1879, Vormittags 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 53 anberaumt worden.

Die Besichtigung enthält 487 Sektar 74 Ar der Grundsteuer unterliegende Fläche und ist zur Grundsteuer nach einem Reinertrage von 2950 Mark 23 Pf., zur Gebäudesteuer nach einem Nutzungswert von 813 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, eine beglaubigte Abschrift des Grundbuchs, etwaige Abschätzungen und andere die Besichtigung betreffenden Nachweisungen, sowie die besonderen Kaufbedingungen können in unserem Bureau II eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweitige zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urteil über die Ertheilung des Zuschlages wird am 3. März 1879, Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 53 verkündet werden.

Neustadt, den 20. Januar 1879. Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter. Wittmann.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Die Herren Actionaire werden hierdurch zur nächsten ordentlichen General-Verammlung auf Sonnabend, den 8. März c., Nachmittags 4 Uhr, in den kleinen Saal der neuen Börse hier selbst ergebenst eingeladen.

Gegenstände der Tagesordnung sind:

1) Geschäftsbericht pro 1878.

2) Feststellung der Bilanz und der Dividende, sowie Ertheilung der Decharge.

3) Wahl von drei Verwaltungsrathsmitgliedern.

Diejenigen Actionaire, welche an dieser General-Verammlung Theil nehmen wollen, haben laut § 63 der Statuten ihre Actien nebst einem doppelten Nummer-Verzeichniß spätestens 8 Tage vor der General-Verammlung bei der Kasse der Bank, Herrenstraße Nr. 26, gegen Empfang der Legitimationskarten zu deponiren.

Bezüglich der Bevollmächtigung wird auf § 63 der Statuten verwiesen.

Der Geschäftsbericht pro 1878 kann vom 24. Februar c. ab bei unserer Kasse in Empfang genommen werden.

Breslau, den 29. Januar 1879. Der Verwaltungsrath der Schlesischen Boden-Credit-Actien-Bank. gez. Beyerndorff.

Süss-Butter,

hochfeine Waare, sowie andere Butter, Schweizer, Limburger und andere Käse, Milch und Sahne, unverfälscht, empfiehlt A. Liebetanz, Friedrich-Wilhelmstrasse 23.

Bekanntmachung.

Die Procura des Kaufmanns Friedrich Gellert für die Firma S. Gellert [304] zu Beuthen O.-S. Nr. 1811 des Firmenregisters ist erloschen und heutzutage im Proccurenregister gelöscht worden. Beuthen O.-S., den 25. Jan. 1879. Rgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Lebensmitteln, Vorräthung: u. Materialien und sonstigen Bedürfnissen für die königliche Strafanstalt zu Rawitz für den Zeitraum vom 1. April 1879 bis 1. April 1880, zu dem mehrfachen Bedarfsquantum von:

I. 1) 20000 Kilo. Kocherbsen, 2) 14000 „ weiße Bohnen, 3) 4000 „ Linfen, 4) 6000 „ Hafergrüße, 5) 3500 „ Buchweizen-grüße, 6) 7500 „ Gerstengrüße, 7) 200 „ Buchweizen-mehl, II. 2500 „ Butter, III. 3000 „ Rindernierentalg, IV. 2500 „ Schweine-schmalz, V. 1) 5500 „ Rindfleisch, 2) 400 „ Hammelfleisch, 3) 1000 „ Schweine-geräuch. Speck, 4) 800 „ Semmel, VI. 1) 2500 „ gerösteter Zwieback, 2) 180 „ einfaches Bier, VII. 1) 500 Kilo. Doppelbier, 2) 10300 „ einfaches Bier, VIII. 1) 9500 Kilo. Mehl, 2) 1300 „ Kaffee, 3) 500 „ Rabennudeln, 4) 15000 „ Salz, 5) 1400 „ Aderforrop, 6) 3500 Kilo. Cispapier, 7) 90 Kilo. Kümmel, 8) 90 „ Pfeffer, 9) 30 „ engl. Gewürz, 10) 20 „ Lorbeerblätter, 11) 12 „ Majoran, 12) 10 „ Salpeter, 13) 2500 „ gekörnte Mehl-seife, 14) 40 „ Talgseife, 15) 1500 „ Soda, 16) 50 „ Nischbran, 17) 150 „ Majdinen-schmieröl, IX. 12000 „ Petroleum, X. diverse Schreibmaterialien, XI. 1500 Mtr. braunes Tuch (133 Centim. breit), XII. 1) 1600 Meter graue Futter-leinwand (83 Ctm. br.), 2) 100 Meter blaue Futter-leinwand (83 Ctm. br.), 3) 1500 Mtr. Handtuch-Drell (42 Ctm. br.), 4) 150 Mtr. braune Futter-leinwand (83 Ctm. br.), 5) 1500 Mtr. grauer Drell (83 Ctm. br.), XIII. 4500 Mtr. gefärbter Hemden-Calloco (83 Ctm. br.), 500 Mtr. ungeräucherter gefärbter Paravent (83 Ctm. breit), XIV. 1000 Mtr. braune Weidenwand (83 Ctm. br.), XV. 1) 150 Kilo. wollenes Strumpf-garn, 2) 100 Kilogr. baumwollenes Strumpf-garn, XVII. 200 Stk. woll. Lagerdecken, XVIII. 1) 200 Kilo. Fahlleder, 2) 550 „ Schollerleder (Ma-strichter), 3) 300 „ Brandpflaster, soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die Bedingungen liegen:

a. bei der königlichen Regierung, Rechnungscontrole I, in Bogen,

b. bei dem königlichen Polizei-Präsidium in Breslau und

c. in unserem Bureau zur Einsicht aus. Auch sind Exemplare davon gegen Erstattung der Kosten von hier zu beziehen.

Die veriegelten Submissionen-Offerten sind spätestens bis zum 24. Februar 1879, Mittags 12 Uhr, an die unterzeichnete Direction einzureichen.

Am 27. Februar 1879, Vormittags 10 Uhr, findet die Eröffnung der eingegangenen Offerten statt.

Die Direction der königlichen Strafanstalt.

Ein auswärtiges Geschäftshaus

würde ein paar Laufend Centner aus vollkörniger, heller Gerste hergestelltes Malz von guter Auflösung, welches hochabgedarrt sein muß, in Posten von nicht unter zweihundert Centner bei zeitgemäß billigen Preisen kaufen und dasselbe ab Breslau gegen sofortige Kassezahlung übernehmen.

Abwesen mit Preisangabe befördert sub F. 2962 Rudolf Woffe, Breslau, Dhlauerstr. 85 I. [1945]

Verein

für Handl.-Commis-1858 in Hamburg. [1782]

Wir zeigen den verehrlichen Mitgliedern unter Hinweis auf § 3 der Statuten an, dass die Mitgliedskarten pro 1879 zur Einlösung bereit liegen.

Die Verwaltung.

Herrschafts-Verkauf!

Meine Herrschaft, circa 2400 Joch groß, wovon circa 1000 Joch hochprima Weizen- und Rapsboden ist, ca. 200 Joch vorzügliche Wiesen, 6 Joch sehr edle Weingärten, circa 20 Joch schattige Baranlagungen, der Rest aber sehr wertvolle Buchen- und Eichen-Waldungen. Die Jagdbarkeit auf der Herrschaft ist sehr reichhaltig, sehr schön, sowohl Hochwild, Rehe, Wildschweine, als auch Fische, Schneepfen und Hühner. Die Lage der Herrschaft ist sehr romantisch und reizend, die Gegend sehr gesund und mit gutem Trinkwasser versehen. Der Besitz ist in den fruchtbarsten Theilen des hiesigen Comitates pachtend, 3 St. von der Eisenbahnstation Wägen und 2 1/2 St. von der C.-B.-Stat. Eobitz. Ein nettes Herrenhaus stockhoch mit 14 Zimmern und Salons in einem neuen, schönen Garten pachtend. Ein zweites Herrenhaus mit 10 Zimmern und Salons, auch in einem schönen Garten liegend. Die sonstigen vorhandenen Wirtschaftsgebäude sind in dem besten Bauzustande und vollkommen genügend. Die Arbeitskraft derselben ist vollkommen genügend vorhanden, 40-60 Kr. pro Tag, für die Weiber 1/2 weniger. Der auf dem Besitze erzielte Riesenertrag ist nach allen Richtungen des Comitates als höchst vorzüglich bekannt. Die Realitäten betragen circa 31.800 jährlich, der Ertrag der Herrschaft ist jährlich fl. 25-30.000. Die Herrschaft, in musterhafter Selbstbewirtschaftung, ist sehr werthvoll infruit und kostet, wie sie liegt und steht, 265.000 Gulden. Die günstigen Zahlungs-Modalitäten werden ausgedehnt, nur eingetretene Familien- und Theilungsverhältnisse sind Veranlassung zum Verkauf dieses Gutes. Auskünfte erteilt nur an directe u. zuverlässige Käufer mein General-Bevollmächtigter Herr A. Adler, Denaulände 265, Preßburg. [316]

Für Rentiers oder Doctoren. Ein gutes Haus, 8 Fenster front, beste Lage, Schweidnitzer Vorstadt, zwischen Garten- u. Lauenzen-Strasse gelegen, mit Garten, nur eine Hypothek, Amortisation ganz fest, ist mit 5000 Thlr. Anzahlung, Restaufschlag ganz nach Belieben, preiswerth zu verkaufen; nur Selbst-Reflectanten unter Chiffre L. L. 54 im Briefkasten der Breslauer Zeitung. Agenten werden nicht berücksichtigt. [1265]

Ein altes Colonialwaaren-, Wein- u. Cigarren-Geschäft mit Wein- und Bierläden nebst Billard, im Innern der Stadt, ist veränderungs halber bald zu verkaufen. Offerten unter P. S. 58 Erped. der Breslauer Ztg.

Die allerhöchsten Preise für Brillanten, Perlen, Gold und Silber, Münzen u. Alterthümer zahlt [1843] M. Jacoby, 22. Niemerzeile 22.

Großes Lager von Vöttchergeräthen empfiehlt St. Simon, Vöttchermittl., Altbückerstr. 57.

Ein gut eingeführtes [1950] Papiergeschäft, complet, hier, innere Stadt an ein. Marktplatze beleg, ist weg. Kräftlich. des Bes. zu verkaufen. Anzahl. 500 Thlr. Off. unt. B. 2958 an Rudolf Mosse, Dhlauerstr. 85 I.

Ein Specereiwaren-Geschäft ist tranheits halber bei geringer Anzahlung auf viele Jahre zu übernehmen. [393] Gef. Off. unter Chiffre P. P. Nr. 10 franco postlagernd Dels einsenden.

Kaffee, täglich frisch gebrannt, pr. Pfund 10-11-12-13-14-15-16 Sgr., roh pr. Pfd. 7 1/2-8-9-10-11 bis 12 Sgr., [1931] Perl-Mocca, roh pr. Pfd. 11 u. 12 Sgr., gebrannt pr. Pfd. 15 u. 16 Sgr., Bruchkaffee, gebrannt pr. Pfd. 7 1/2 Sgr., sämtliche Kaffees unter Garantie von reinem, kräftigen Geschmack, weisser Faria I pr. Pfd. 37 Pf., Zucker I in Broden, pr. Pfd. 40 Pf., geschlagener Zucker, pr. Pfd. 44 Pf., Würfelzucker, pr. Pfd. 45 Pf., grosser Tafelreis, pr. Pfd. 20 Pf., zarter Bruchreis, pr. Pfd. 17 Pf., bestes Schweinefett, pr. Pfd. 50 Pf., ebenso alle anderen Colonialwaaren zu billigsten Preisen bei Hermann Kossack, Nicolaistr. 16, Neue Taschenstr. 14a.

Kaffee! Kaffee! gebr., d. Pfd. 8, 10, 12, 13, 14 Sgr., roh, d. Pfd. 7 1/2, 8, 9, 10 Sgr., ff. Perl-Mocca, roh, 11 u. 12, gebr., 15 u. 16 Sgr., Getr.-Kaffee, d. Pfd. 20 Pf., 5 Pf., 80 Pf., besser weißer Farin, d. Pfd. 37 Pf., besser harter Zucker im Brod 40 Pf., bestes Schweinefett, das Pfd. 50 Pf., Badobst, das Pfd. 15-30 Pf. [1110] C. G. Müller, Grüne Baumbrücke 2.

Reinigmehden Java-Kaffee, aus Pfd. 1 Mt. 12 Pf., gebrannt das Pfd. 1 Mt. 30 Pf. Oswald Blumensaat, Bernstr. 12, Ede Weißgerbergasse.

Guten Fettkäse versehen in Packeten unter 5 Klg. die Käseerei zu Neuhof-Kautschum, Ostpreußen, gegen Nachnahme von 1,20 Rm. pro Klg. [1392]

Talg-Kernseife 8 1/2 Pf., Dranienburgerseife à Pfd. 43 Pf., Gelbe harte Seife à Pfd. 30 Pf., Glycerin-Abfallseife à Pfd. 55 Pf., Grüne Seife 12 1/2 Pf., 2 Mt. 50 Pf. Weizenstärke à Pfd. 28 Pf., Bester Soda à Pfd. 9 Pf., 25 Pf., 2 Mt. Reis- und Glanzstärke, Waschlupfer, Stärkerglanz, Waschlupfer.

Brennspiritus à Liter 48 Pf. Alter Korn à Liter 40 Pf. Feine Liqueure, als: Rummel, Pfeffermünze, fein Bitter, Kirsch, Citrone, Preiselbeere, Nordhäuser etc., ohne Unterschied à Liter 55 Pf. Wiener Kerzen à Pfd. 90 Pf. Paraffinkerzen à Pfd. 45 u. 50 Pf. Stearinkerzen à Pfd. 50 Pf. à Liter 20 Pf. à Ctr. 12 Mt. 50 Pf. Petroleum A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Gesucht wird eine gebrauchte, aber richtig gehende [1939] Viehwage. Offerten nebst Preisangabe und Tragkraft unter P. U. 105 an das Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau, Carlstr. 28.

Die billigsten Hasen, das Stück von 2 Mt. bis 2 Mt. 30 Pf., Rehblättler bei G. Pelz, Ring 60, im Keller. [1275]

Frisches Wild, Rehbraten, Hasen, Fasanen, Hasen von 20 bis 24 Sgr. empfiehlt in großer Auswahl A. Biege, Elisabethstr. 7. [825]

Stellen-Anerbieten und Gesuche. Infertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Zum Antritt per 1. März suche ich eine tüchtige Putzmacherin als Directrice. Selbstständige, angenehme familiäre Stellung, freie Station, hohes Gehalt und Reise-Entschädigung angeboten. Meldungen mit Angabe des bisherigen Wirkungsgebietes an Herrn Louis Burgfeld, Breslau, oder an mich direct erbeten. F. W. Fischer's Wwe., Myslowitz.

Eine Directrice wird für ein Putzgeschäft unter günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. Off. sub A. 2957 an Rudolf Mosse, Breslau, Dhlauerstr. 85, I, zu richten. [1947]

Ein geb. j. Mädchen, evang., f. sof. od. spät. Stell. als Verkäuferin in einem Schnittwaaren-Geschäfte od. in einer Buchhandlung od. Conditorei. Adressen postlagernd I. Sobotta, Br. Posen. [1141]

Ein junges geb. Mädchen, musikal., f. St. als Stütze der Hausfrau. Familienanschluss erwünscht. Adressen postlagernd II. Sobotta, Br. Posen. [1142]

Für ein Mädchen von 17 Jahren, aus anständigem Hause, wird in einer tüchtigen bürgerlichen Familie, am liebsten außer Breslau, als Beistand im Hauswesen ein Unterkommen gesucht. Gehalt Nebenfache. Offerten unter S. 50 in d. Briefk. der Bresl. Ztg. [1249]

Ein Buchhalter, der die Branche kennt, findet in unserem Leinen- und Baumwollen-Waaren-Engros-Geschäft sofort Stellung. Schriftliche Offerten erfordern Henschel & Beder. [1266]

Ein alterer erfahrener Kaufmann, verheirathet, welchem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht per 1. April c. Stellung als Geschäftsführer, Buchhalter, Rentmeister etc. Gest. Offerten erbitte unter T. F. 45 durch die Expedition der Bresl. Ztg.

Gamaschen-Fabrik. Ein tüchtiger, mit der Branche und Kundsch. vertrauter [1944]

Reisender findet per 1. April c. in einem bedeutenden Hause Stellung. Offerten sub B. 2961 an Rudolf Mosse, Breslau, Dhlauerstr. 85, I. St. Für ein Stabeisen- und Eisenwaaren-Geschäft en gros & en détail wird ein [348]

Reisender, resp. gewandter Expedient, der die Branche genau kennt und seine Referenzen aufzuweisen hat, per sofort oder per 1. April c. gesucht. Offerten sub X. Nr. 30 befördert die Exped. der Breslauer Zeitung.

Ein tüchtiger Reisender, gelernter Destillateur, wird für ein Destillations-Geschäft in der Provinz per 1. April c. gesucht. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse und Angabe der Gehaltsansprüche sub A. B. 52 an die Exped. der Breslauer Zeitung erbeten. [397]

Ein Reisender für eine bekannte Gewürz-Mühle, der die Kundsch. des Königreichs Sachsen, der Provinzen Brandenburg, Sachsen, Schlesien, Hannover und Westphalen ganz oder theilweise persönlich kennt und die besten Referenzen aufzuweisen kann. Eintritt sofort oder am 1. Juli c. Gest. Offerten unter R. G. 49 an die Expedition der Bresl. Ztg. [1231]

Ein Reisender für Zuderwaaren und Chocolate mit Kundsch. in der Provinz sucht Stellung. Offerten unter A. Z. Nr. 57 in den Briefkasten der Bresl. Ztg.

Gram. Apotheker, tüchtiger Droguist, wünscht Stellung als Reisender derselben Branche oder mit Capitalanlage als Theilhaber. Offerten Postamt 8 sub L. M. postlagernd. [1279]

Ein junger Mann, der mit der Buchführung vertraut ist, findet in einer Holzhandlung per bald oder 1. April dauernde Stellung. Solche, welche die Branche kennen, werden bevorzugt. Gefällige Offerten D. 122 befördert Herr Joseph Bogt in Schweidnitz. [1929]

Ein mit der Correspondenz u. Buchführung vertrauter junger Mann, der polnischen Sprache mächtig, findet in meiner Leder-Handlung Stellung. Sigismund Rehnitz, Hattbor, Neust.

Ein Beamter mit guter und schneller Handschrift sucht Nebenbeschäftigung, auch im Copiren von Zeichnungen. Offert. sub K. E. 55 Briefkasten d. Bresl. Ztg. [1270]

Ein junger Mann mit besten Referenzen, cautionsfähig, der dopp. Buchführung u. Correspondenz mächtig, sucht bald oder per 1. April c. Stellung. Gest. Offerten werden sub M. L. Posen postlagernd erbeten.

Für mein Destillationsgeschäft suche einen Commis als flotten Verkäufer per bald oder 1. April. Abschrift und Einbindung der Zeugnisse erforderlich. [395] Gr. Glogau. Albert Cohn.

Ein junger Commis, Materialist, mit besten Empfehlungen, sucht per 1. April in einem Engros-Geschäft Stellung. [392] Gef. Adr. unter W. 18 postlagernd Lübben erbeten.

Ein praktischer Destillateur, der polnischen Sprache mächtig, sucht p. 1. ten April d. J. anderweit. Stellung. Gef. Off. bitte unter A. B. postlagernd Pleschen abzugeben. [1231]

Ein tüchtiger, praktischer Destillateur wird für ein größeres Destillations-Geschäft zu sofortigem Antritt gesucht. Offerten wollen man mit Zeugnis-Abschriften und Gehalts-Ansprüchen an Herrn Gebrüder Lemberg, Breslau, richten. [1276]

Ein tüchtiger, gut empfohlener Destillateur, der selbstständig arbeitet, findet am 1. April c. Stellung bei F. Cohn in Waldenburg in Schl. [366]

Ein junger Mann, im Besitz des einjährigen Militär-Zeugnisses, welcher ein Jahr in einem Holz-Geschäfte in Westphalen thätig war und seit Ostern die Selecta der Handelschule zu Gera besucht, sucht Mitte März oder später eine Stelle als Volontair in einem Holzgeschäfte. Off. sub L. S. durch die Zeitungs-Expedition in Gera [1255]

Ein Lehrling, der polnischen Sprache mächtig, wird für ein [1906] Manufactur- und Lein-Geschäft zum sofortigen Antritt gesucht.

Die schon mit dieser Branche betraut, werden vorgezogen. Meldungen sub H. 2490 an die Annoncen-Expedition v. Haasenstein & Vogler in Breslau zu richten.

Für mein Cigarren- u. Versicherungsgeschäft suche ich einen Lehrling, der möglichst schon einige Lehrzeit hinter sich hat, zum sofortigen Antritt. [394] Liegnitz. Dswald Schübe.

Vermietungen und Miethsgehe. Infertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Lauenzenstr. 61 1. St. 3 Stub.; 3. St. 3 Stub., eine Alt., Küche, Entree u. Zubeh., 1 Gehäusl., 1 Sout., 1 fl. Wohn. mit Haushälter. ab 1. März zu verm.

Dhlau-Wfer 25 ist das Parterre, 5 Stuben mit Zubeh. und allen Bequemlichkeiten, für 700 Mark v. Ostern zu vermieten. Näb. b. Portier oder Brüderstr. 9.

Mehlgaße 1 (Ede Mollkestr.) ist der halbe zweite Stock per 1. April zu vermieten. Näb. daselbst 2. Etage rechts. [1277]

Ring Nr. 48 ist die 3. und 4. Etage, neu und elegant ausgestattet, per Ostern zu vermieten durch Ad. Lehy jun. daselbst. [1261]

Alte Taschenstraße 8 ist eine Wohnung, 2 Vorder-, ein Hinterzimmer, Küche, an ruhige Miether per Ostern zu vermieten. Näheres im Leinwandgeschäft. [1260]

Blumenstraße 4 1100 Parterrewohnung zu vermieten. Mauritiusplatz 6a 1. Et., 6 Zimmer, 2 Cab., Clof., Garten. Mauritiusplatz 5a 2. Et., 4 Zimmer, 2 Cab., Mädchengelaß.

Treiburgerstr. 18 ist 1 Laden u. 1 fl. Wohnung sof. billig zu verm.

Ein Laden, beste Lage der Schweidnitzerstr., zu vermieten. Off. unter M. O. 59 Erped. der Schl. Ztg. [1259]

Ein Laden, in guter Geschäftslage, für Specereigeschäft gut geeignet, ist billig zu vermieten und die Utensilien billig zu haben. [1946] Offerten sub D. 2960 an Rudolf Mosse, Breslau, Dhlauerstr. 85, 1. Etage, zu richten.

Ein Geschäftslocal wird gesucht in einer belebten Straße Breslaus. Offerten unter B. 53 in den Briefk. d. Bresl. Ztg. [1267]

Zu vermieten Dhlauerstraße 80, erste Etage, ein Geschäfts-Local als Comptoir geeignet. [1919] Näheres daselbst. M. Caro.

Breslauer Börse vom 30. Januar 1879.

Inländische Fonds.		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	95,40 G
Pruss. cons. Anl.	4 1/2	104,90 G
do. cons. Anl.	4	95,50 bzB
do. Anleihe	4	—
St.-Schuldsch.	3 1/2	91,50 G
Pruss. Präm.-Anl.	3 1/2	—
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4 1/2	101,50 G
Schl. Pfdbr. attl.	3 1/2	87,40 G
do. Lit. A...	3 1/2	—
do. altl.	4	97,50 bz
do. Lit. A...	4	95,90 bz
do. do.	4 1/2	102,10 bz
do. Lit. B...	3 1/2	—
do. do.	4	—
do. Lit. C...	4	I. 96,30 bz
do. do.	4 1/2	II. 95,75 G
do. do.	4 1/2	102,10 bz
do. (Rustical)	4	I. 96 G
do. do.	4 1/2	II. 95,75 B
do. do.	4 1/2	102,10 B
Pos. Ord.-Pfdbr.	4	95,40 bz
Rentenbr. Schl.	4	97,50 G
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,90 bz
do. do.	4 1/2	101,75 G
Schl. Bod.-Crd.	4 1/2	95,50 G
do. do.	5	99,45 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente	3	—

Ausländische Fonds.		
Orient-Anl. Em. I	5	—
do. do. II.	5	—
Italien. Rente	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4 1/2	—
do. Sib.-Rent.	4 1/2	54,10 à 15 bzG
do. Goldrente	4	64,00 B
do. Loose 1860	5	—
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	71,50 bzG
Poin. Liq.-Pfd.	4	54,50 G
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	61,00 G
Russ. Bod.-Crd	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	83,35 à 40 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	63,00 B
Obschl. ACDE.	3 1/2	119,50 bz
do. B.	3 1/2	—
R.-O.-U.-Eisenb.	4	106,25 et à 50 bz
do. St.-Prior.	5	111,75 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Freiburger	4	92,25 G, G 96,25 G
do. do.	4 1/2	98,00 bz
do. Lit. H.	4 1/2	95,25 G
do. Lit. J.	4 1/2	95,25 G
do. Lit. K.	4 1/2	95,25 G
do. do.	5	102,25 G
Oberschl. Lit. E.	3 1/2	86,75 G
do. Lit. C. u. D.	4	93,50 B
do. 1873	4	92,25 à 35 bzB
do. 1874	4 1/2	100,60 B
do. Lit. F.	4 1/2	101,40 B
do. Lit. G.	4 1/2	100,60 B
do. Lit. H.	4 1/2	101,60 B
do. 1869	5	102,00 B
do. Neisse-Brg.	4 1/2	— Ndr. Zw. —
do. Wilh.-B.	5	103,50 B
R.-Oder-Ufer.	4 1/2	100,75 etbz

Wechsel-Course vom 29. Jan.		
Amsterd. 100 fl.	4	kS. 169,05 bz
do. do.	4	2M. 167,90 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3	kS. —
do. do.	3	2M. —
London 1 L. Strl.	4	kS. 20,38 G
do. do.	4	3M. 20,265
Paris 100 Frs.	3	kS. 80,85 G
do. do.	3	2M. —
Warsch. 1000 R.	6	8T. 194,00 bz
Wien 100 Fl.	4 1/2	kS. 173,00 G
do. do.	4 1/2	2M. 172,00 bz

Fremde Valuten.		
Ducaten	—	— [25 bz
20 Frs.-Stücke	—	— [25 bz
Oest. W. 100 fl.	173,80	bz alt. Febr. 173,
Russ. Bankbill.	—	[50 à 96 bz
100 S.-R.	195,25	bz alt. Febr. 195,

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.		Amtlicher Cours.	Nichtamt. Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	—	alt. Febr. 117 G
Lombarden...	4	—	alt. Febr. 418 B
Rumän.-Stb.	4	31,00 à 1,40 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St.A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbrg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak. Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.	4	—	—
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.		
Bresl. Discontob.	4	66,00 B
do. Wechsel.-B.	4	71,00 G
D. Reichsbank	4 1/2	—
Sch. Bankverein	4	85,50 B
do. Bodencrd.	4	88,25 bz
Oesterr. Credit	4	383 G

Industrie-Actien.		
Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—
do. do. St.-Pr.	4	—
do. Börsenact.	4	—
do. Spritactien	4	—
do. Wagenb.-G.	4	—
do. Baubank	4	—
Donnersmarckh	4	—
Laurahütte...	4	64,00 G
Moritzhütte...	4	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—
Oppeln. Cement	4	—
Schl. Feuervers.	4	—
do. Immobilien	4	—
do. Leinenind.	4	—
do. Zinkh.-A.	4	—
do. do. St.-Fr.	4 1/2	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—
Ver. Oelfabrik.	4	—
Vorwärtshütte.	4	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 30. Januar. Von der deutschen Seewarte zu Hamburg. Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a 0 Gr. n. d. Meer. in Millim.	Temper. in Celsius. in Grad.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	775,4	2,2	SO. schwach.	bedekt.	Seegang leicht.
Kopenhagen	775,1	-2,7	N. leicht.	bedekt.	—
Stockholm	775,2	-6,2	SSW. mäßig.	Nebel.	—
Haparanda	762,6	3,2	W. leicht.	bedekt.	—
Petersburg	773,1	-2,1	SSW. still.	wolkenlos.	—
Nowan	782,3	-23,4	E. still.	bedekt.	—
Cort	768,6	3,3	SSD. frisch.	bedekt.	Seegang mäß.
Brest	766,3	0,0	ONO. leicht.	Dunst.	Seegang leicht.
Helser	771,0	-2,0	NO. mäßig.	wolfig.	—
Spl	775,5	-3,7	NO. schwach.	bedekt.	—
Hamburg	773,7	-2,1	D. leicht.	bedekt.	neblig.
Swinemünde	774,4	-3,3	D. schwach.	bedekt.	Abds. Schneefsch.
Neufahrwasser	776,0	-7,6	ONO. schw.	bedekt.	—
Remel	777,5	-18,6	D. leicht.	heiter.	—
Paris	767,7	0,8	D. still.	Nebel.	—
Grefeld	769,2	-1,3	ONO. mäßig.	bedekt.	—
Carlsruhe	767,4	-0,2	NO. leicht.	Regen.	—
Biesbaden	768,1	0,0	NO. leicht.	bedekt.	—
Kassel	768,4	-2,5	D. still.	bedekt.	—
München	766,4	-3,3	D. schwach.	Nebel.	—
Leipzig	771,3	-3,7	NO. frisch.	bedekt.	—
Berlin	772,8	-2,3	SSD. still.	bedekt.	—
Wien	769,2	-1,4	still.	bedekt.	—
Breslau	772,4	-4,4	SSD. leicht.	bedekt.	—

Uebersicht der Witterung: In Lappland ist das Barometer gefallen und plötzliches Thaumetter eingetreten; von Central-Rußland bis Schottland dauert hingegen außerordentlich hoher Luftdruck fort, im Westen mit hartem Frost, der jetzt sich rasch auch über Ostpreußen ausgedehnt hat. Von dort bis nach Irland und West-Frankreich herrscht östliche, leichte bis frische Luftströmung! bei meist unveränderten Bewölkungs- und Temperatur-Verhältnissen.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstengruppe von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstengruppe. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.